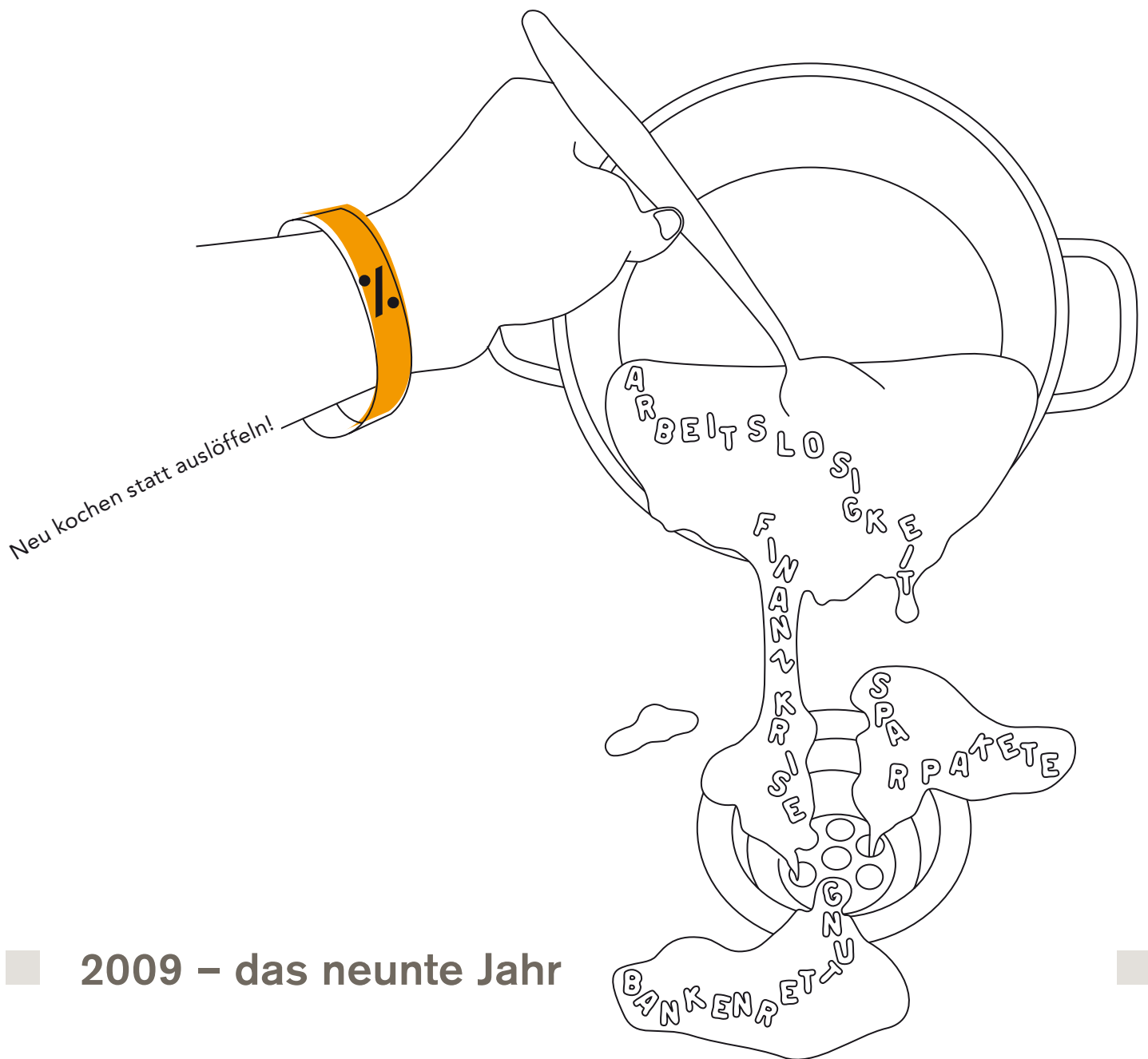


Globalisierung
braucht
Gestaltung

%attac



2009 – das neunte Jahr



Information.Analyse.Kritik.

DIE SCHRIFTENREIHEN DER AK WIEN.



Lesen und Bestellen
wien.arbeiterkammer.at



g*

gugler* denkt weiter

1.066 Tonnen! Diese Menge an CO₂ haben wir gemeinsam mit unseren Kunden bis heute durch klimaneutrales Drucken ausgeglichen. Der Erlös dadurch fließt zu 100 % in den Ausbau eines Biokraftwerkes in Karnataka / Indien. Zeigen Sie auch Sie Ihr Engagement in Sachen Klimaschutz. Mit dem greenprint*-Label auf Ihren Druckprodukten: www.greenprint.at

Öko-Marketing

greenprint*

Neue Medien

Melk · Wien · Telefon 0 27 52/500 50-0 · www.gugler.at

Impressum

Attac Österreich Jahresbericht 2009

Attac Österreich

Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte

Adresse Margaretenstraße 166/3/25, A-1050 Wien**Telefon** 01/544 00 10**Fax** 01/544 00 59**Internet** www.attac.at**E-Mail** infos@attac.at**Bankverbindung** Kt.Nr. 92.145.148, PSK: BLZ 60.000**Grafik** Marta Gomez, Thomas Hirt, Wolfgang Homola, Julia Löw,
Klara Tolnai, Isabella Zieritz**Druck** gugler cross media, Auflage: 6000 Stück**Für den Inhalt verantwortlich** Attac Österreich**Fotos** (wenn nicht anders angegeben) Attac Österreich**Bildredaktion** Monika Stadler**Inseratenakquisition** Monika Stadler**Redaktion** Barbara Cäcilia Supper, David Walch**Gesamtkoordination** Barbara Cäcilia Supper*(Namen in alphabetischer Reihenfolge)*

Vervielfältigung erwünscht, bei Veröffentlichungen bitten wir um Belegexemplare.

Wien, März 2010



Inhalt

Vorwort	02
Krisen	
Von der Finanzkrise zur Wirtschaftskrise	04
Lukas Resetarits im Interview	06
Our Climate – Not Your Business!	09
Wer hat Angst vor Vermögenssteuern?	12
Rückblicke	
Wir zahlen nicht für eure Krise!	16
NGOs forderten soziale und ökologische Investitionen	18
Attac in den Medien	20
Erste österreichische AktionsAkademie	22
Attac-Steuerroasenausstellung	24
Irland II: „No means No!“	26
Erste Agrar-Aktionskonferenz	27
Attac Sommerakademie 2009	28
Vorfahrt für die Wirtschaftsinteressen in der EU?	31
Filmtage: Hunger.Macht.Profite.III	32
European Activists Meeting in Paris	33
Attac trauert um Jörg Huffschmid	33
Ausblicke	
Zehn Jahre und kein bisschen leise	36
Die „Demokratische Bank“	37
Inseln im Kapitalismus: Solidarische Ökonomie	38
Alternative Wege aus der Krise	40
Terminvorschau 2010	41
Neuerscheinung: „Mythen der Krise“	42
Einblicke	
Attac Regionalgruppen im Überblick	44
Neue Regionalgruppen	45
Inhalts- und Querschnittsgruppen	47
radio%attac	48
SambAttac in Linz und Wien	49
Neue Inhalts- und Querschnittsgruppen	50
Attac und Web 2.0	52
Mitgliedsorganisationen	53
Attac unterstützen	54
Generalversammlung 2009	55
Attac-Büro	55
Finanzbericht 2009	56



Attac im neunten Jahr: Intellektuell die Nase vorn – weitermachen!

Alexandra Strickner für den Vorstand von Attac Österreich

Im neunten Jahr von Attac Österreich wurden unsere Vorschläge ausgerechnet von jenen aufgegriffen, die sie jahrelang als unrealistisch abgestempelt hatten. Die Finanztransaktionssteuer wird mittlerweile von Nicolas Sarkozy über Angela Merkel bis hin zu Gordon Brown propagiert. Auch die österreichische Regierung, die bereits vor Jahren ihre Unterstützung dazu versprochen hatte, fordert diese auf EU-Ebene nun offensiver ein. In der Öffentlichkeit ist eine intensive Debatte darüber entstanden, welche Regeln es auf österreichischer, europäischer und globaler Ebene braucht, um zukünftig Krisen zu vermeiden. Doch lassen wir uns nicht täuschen...

Die Ansagen der Regierungen waren zum Großteil leere Worthülsen.

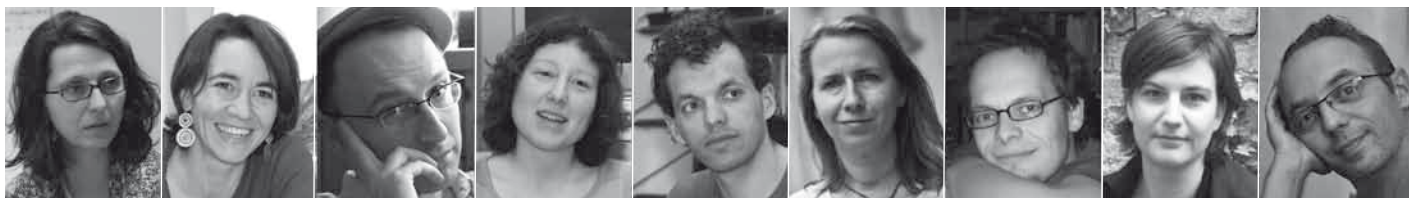
Eine Erkenntnis zieht sich wie ein roter Faden durch unseren Jahresbericht 2009: Die Ansagen der Regierungen waren zum Großteil leere Worthülsen. Ein wesentlicher Grund dafür ist die enge Verbindung zwischen politischen und wirtschaft-

lichen Eliten: So kommen etwa fast alle BeraterInnen der EU-Kommission in Finanzmarktfragen aus jenen Banken und Unternehmen, die für die Finanzkrise mitverantwortlich sind. Bisherige Regulierungsvorschläge auf österreichischer, europäischer und globaler Ebene gehen daher in die Richtung „Business as usual.“ Attac hatte mit seiner Analyse intellektuell zwar die Nase vorn – politische Veränderungen brauchen aber breiten politischen Druck von unten!

Für Attac ist klar, dass die Ursachen der Finanzkrise, aber auch der Hunger- und der Klimakrise nicht auf „falsche“ politische Entscheidungen der letzten Jahrzehnte reduziert werden können. Wir müssen nicht weniger als die Um- und Neugestaltung unseres Wirtschaftssystems in Angriff nehmen: Weg von der Maximierung des Profits, weg vom Zwang zum Wirtschaftswachstum – hin zu einem System, welches die Bedürfnisse aller Menschen ins Zentrum rückt und die Grenzen der Ressourcen respektiert. Dabei geht es letztlich auch um die Zurückeroberung der Demokratie.

2009 war daher nicht nur ein Jahr, in dem wir uns zu Finanzkrise, Bankenrettung, EU-Wahlen oder Klimagipfel kritisch zu Wort gemeldet haben. 2009 ging es auch darum, Diskussionsräume über Krisenzusammenhänge und grundlegende Alternativen zu eröffnen. Zu den Attac-Höhepunkten zählen die Demonstration am 28. März „Wir zahlen nicht für eure Krise!“, die wir federführend mitorganisiert haben, die Sommerakademie zum Thema Alternativen, die gemeinsam mit europäischen Netzwerken gestaltete Kampagne zur EU-Wahl, die Agraraktionskonferenz im November sowie die Mobilisierung zum UN-Klimagipfel in Kopenhagen. Attac hat 2009 viele neue Mitglieder gewonnen, zahlreiche neue Regionalgruppen wurden gegründet.

Es gibt also viele gute Gründe, sich rückblickend über ein erfolgreiches AktivistInnenjahr zu freuen und uns bei allen, die Attac unterstützen, herzlich zu bedanken. Guten Gewissens werden wir 2010 unsere einstellige Existenz beenden und mit neuer Stärke unser erstes Dekadenjubiläum feiern.



A. Strickner

R. Picker

E. Stockhammer

E. Rohrmoser

F. Pichlmann

P. Ziegler

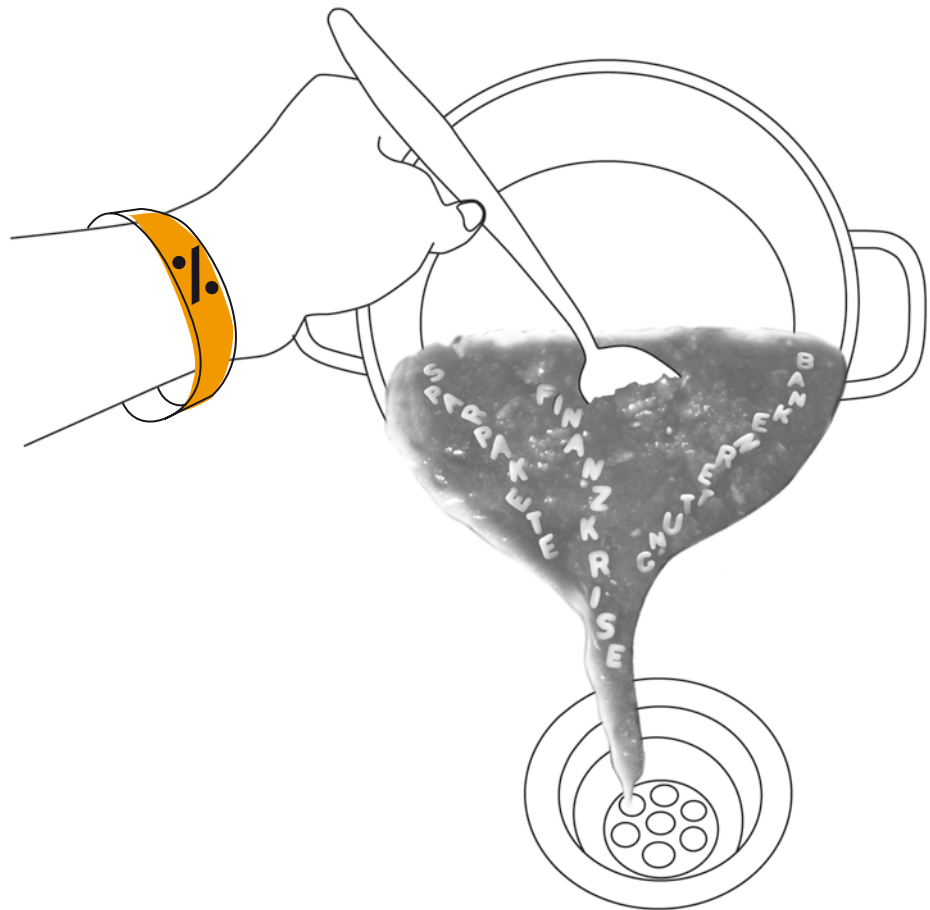
M. Feichtinger

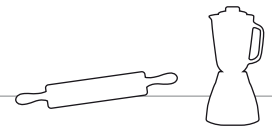
S. Gruber

M. Vasold

Krisen

Von der Finanzkrise zur Wirtschaftskrise	04
Lukas Resetarits im Interview	06
Our Climate – Not Your Business!	09
Wer hat Angst vor Vermögenssteuern?	12





Krise! Welche Krise? Die Börsenkurse steigen wieder und die Banken zittern nicht mehr. Also muss sie ja wohl vorbei sein, die Krise. Oder war da noch was? Mehr Arbeitslose, steigende Staatsschulden? Die Wirtschaftspolitik möchte zurück zum business-as-usual. Man möchte Bertolt Brecht paraphrasieren: Stell dir vor es ist Krise und keiner will was ändern.

Von der Finanzkrise zur Wirtschaftskrise

von Engelbert Stockhammer

Zur Erinnerung: Die Krise war im Sommer 2007 ausgebrochen. In dieser ersten Phase war vorwiegend von der „Subprime“-Krise die Rede. In der Euphorie des Immobilienbooms hatten die Banken ihre Kreditvergabe-standards gesenkt und die Kredite in Form von verbrieften Wertpapieren weiterverkauft. Mit den Verbriefungen von Krediten geringer Bonität, dem sogenannten Subprime-Markt, begann also die Krise. Zunächst war das Zentrum der modernen Finanzwelt betroffen: der Interbankenmarkt, auf dem sich die großen Banken gegenseitig kurzfristige Kredite geben. Die Zinsen stiegen um einen Prozentpunkt an - ein klares Indiz, dass sich die Banken gegenseitig zu misstrauen begonnen hatten. Die Zentralbanken reagierten mit umfangreichen Liquiditätsspritzen.

Der große Knall kam im Sommer 2008. Lehman Brothers war pleite und ging in Konkurs. Panik machte sich breit. Der Zinssatz am Inter-

bankenmarkt stieg um fünf Prozentpunkte und schließlich hörten die Banken auf, sich gegenseitig Geld zu leihen. Auch für Firmen war es unmöglich neue Mittel aufzunehmen. Der Zusammenbruch des globalen Finanzsystems stand im Raum.

Verblüffend ist, wie stark die Finanzelite die Wirtschaftspolitik im Griff hat.

Er konnte nur mit gewaltigen Summen der Industriestaaten verhindert werden. Banken, die aufgrund des Austrocknens der Märkte in massive Refinanzierungsschwierigkeiten geraten waren, mussten gerettet werden. Die EU erklärte, dass kein systemisch wichtiges Finanzunternehmen in der EU in Konkurs gehen werde. Ein Kapitalismus ohne Pleite (zumindest für die Großen) war ausgerufen. Aus der Subprime-Krise war eine weltweite Finanzkrise geworden. Vor allem in den „Krisenzentren“ USA und Großbritannien war der Schreck groß - und Marktliberale waren in der Defensive.

Es folgten Bekenntnisse zu einem wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel. Die G20 verabschiedeten einen Plan zur internationalen Regulierung der Finanzmärkte, zielten dabei aber keineswegs auf eine grundlegende Veränderung ab. Sie versuchten vielmehr den Neoliberalismus stabiler zu machen.

In einer dritten Phase ab dem Spätherbst 2008 wurde aus der Finanzkrise endgültig eine globale Wirtschaftskrise. Die Industrieproduktion brach in allen Regionen ein. General Motors und Opel waren nur die prominentesten Beispiele für eine Vielzahl von Firmen, die vor dem Aus standen. Die Krise schwappte aber auch in die Länder des globalen Südens und nach Osteuropa über. Damit zerbrachen die Hoffnungen von Österreichs Banken auf eine Abkoppelung von der Krise. Die Staaten schnürten Konjunkturpakete und verabschiedeten sich kurzfristig von der Orientierung an einer rigiden Budgetpolitik.

In einer vierten Phase schließlich, die im Frühjahr 2009 einsetzte,



schiene unmittelbar größere Verwerfungen und neue Turbulenzen auf den Finanzmärkten fürs erste gebannt. Gleichzeitig stieg die Anzahl der Konkurse im produzierenden Gewerbe und somit die Arbeitslosigkeit. Für die Finanzindustrie war das Schlimmste jedoch überstanden. Drohende Veränderungen wurden auf zwei Ebenen verstärkt bekämpft: Zum einen intensivierte sich Lobbying-Bemühungen, um größere Eingriffe in das bestehende Regelwerk und Geschäftstreiben der Finanzindustrie abzuwehren. Zum anderen setzten einzelne Banken massive Anstrengungen, sich als gesund darzustellen. Durch Ausnutzung von Bilanzierungsspielräumen und einer extrem kurzfristigen Strategie des Gewinne-machens-um-jeden-Preis gelang es einzelnen US-Banken, den Staatseinfluss durch frühzeitige Rückzahlung der Hilfen abzuschütteln. Gleichzeitig gelang es, Standortkonkurrenz-Überlegungen gegenüber Re-Regulierungsvorhaben zu stärken und somit die nationale Umsetzung internationaler Vorhaben zu schwächen: Dies zeigte sich auch in den von Großbritannien, Deutschland und

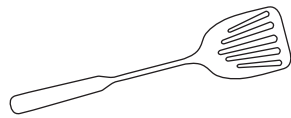
Frankreich verabschiedeten Bonusregeln. Kurzum - die letztlich verabschiedeten Regeln fielen den Ankündigungen gegenüber sehr mager aus.

Wo also stehen wir jetzt? Verschiedene potenzielle Krisenherde köcheln weiter vor sich hin: In einigen Ländern Osteuropas ist die Lage nach wie vor labil (weshalb Österreichs Banken auch weiterhin hohe Rückstellungen anlegen); Dubai, das ebenfalls einen Immobilienboom erlebt hatte, stellte die Zahlungen auf Kredite ein; zuletzt wurde Griechenlands Bonität von den Rating Agenturen herabgestuft, was ein Vorgeschmack auf die kommenden Schwierigkeiten für die Staatsfinanzen vieler Länder ist. Ob die Finanzkrise ausgestanden ist, wird sich also erst weisen.

Die G20 versuchten den Neoliberalismus stabiler zu machen.

Immer klarer werden hingegen die starken realen Auswirkungen der Krise: In den USA verlieren jedes Monat 300.000 Familien ihre Wohnung,

da sie die Kreditzinsen nicht mehr bezahlen können; die Arbeitslosigkeit steigt in allen Ländern – nach OECD im Euro-Raum um 5 Millionen in den nächsten Jahren. Die Kosten der Krise und der Bankenrettungspakete sind enorm: Im Euro-Raum wird die staatliche Schuldenquote nach Schätzungen von 74% auf 93% des BIP steigen. Die Diskussionen um eine neue Runde von Sozialabbau haben bereits begonnen! Verblüffend ist, wie stark die Finanzelite die Wirtschaftspolitik im Griff hat. Außer in der Phase der größten Panik wurde kaum über eine grundsätzliche Systemänderung nachgedacht. Nur die Verzweiflung der Wirtschaftspolitik ob der Schulden steigt – so hat die EU erstmals eine Resolution zur weltweiten Einführung einer Finanztransaktionssteuer verfasst. Eine alte Attac-Forderung wurde also aufgegriffen. Die weitreichenden Forderungen zur Umgestaltung bleiben bis heute allerdings außen vor. Eine ernsthafte Regulierung des Finanzsystems steht nach wie vor nicht auf der Tagesordnung! ||



Lukas Resetarits im Attac-Interview über Krise,
Kapitalismus und politisches Engagement

„Des zahlt's ihr alles selbst!“

Attac: Alle reden von der Krise. Sie forderten schon 1978 in einem Programm „A Krise muass her“. Wie „zufrieden“ sind Sie nun mit der Krise?

Lukas Resetarits: Mein Zugang war damals dialektisch. Das Gegenteil zu behaupten, um beim Publikum eine Aussage entstehen zu lassen und zum Nachdenken zu bewegen. Dass der Kapitalismus systemimmanent Krisen produziert ist ja kein Geheimnis. Im Kapitalismus gibt es ja von vornherein nicht einmal den Versuch des Versprechens nach einem paradiesischen Zustand. Natürlich spricht aber niemand offen aus: „Leitn, wir brauchen alle paar Jahre ein Reserveheer von Arbeitslosen und Millionen müssen sterben, damit das Werk weiter rennt.“ Der Wahnsinn ist, dass das mit den Krisen über drei Jahrzehnte ja fast schon fad wird – so oft wie sich das wiederholt. Wenn man alles zusammennimmt nehme ich bei dem ganzen Auf und Ab in Summe leider eine Abwärtsbewegung wahr.

Attac: „Krise“ ist dann aber eigentlich das falsche Wort, wenn wir mit einem „Aufschwung“ auch nicht wirklich weiterkommen?

L.R. Genau. Mein Thema war schon in den 70ern die Arbeitslosigkeit, die es trotz einer an sich vielverspre-

chenden Konjunktur gab. Schon damals stiegen die Anforderungen an die Menschen, „flexibel“ zu sein.

Der Staat und die Politik waren halt damals noch nicht nur Pausentrotteln - so wie heute.

Die Fohnsdorfer Braunkohlearbeiter sind umgeschult worden, um mit den Kohlenarbeiterhänden auf elektronischen Platinen zu hantieren. Die haben sich gefragt: „Wos is des?“ Der Ruf nach „Flexibilisierung“ hat sich in den letzten Jahren enorm verstärkt. Der Staat und die Politik waren halt damals noch nicht nur Pausentrotteln - so wie heute.

Attac: Und dass die Regierungen so offensichtlich nichts aus der Krise lernen...

L.R. Auch das scheint mir systemimmanent zu sein. Man vergisst dabei nur, dass man die Zäune und Mauern gleichzeitig immer höher bauen muss, weil die Aggressionen der Menschen zunehmen...

Attac: Der Alternativentwurf zum Kapitalismus liegt auch nicht fix-fertig in irgendeiner Schublade?

L.R. Es ist tatsächlich schwer da was anzubieten. Weil das Gegengewicht fehlt, breitet sich das System auch hybrisartig aus. Ich bin ja heute schon fast ein Freund von „klassischen Unternehmern“ geworden - im Vergleich zu Investmentbanken mit angeschlossener Autoproduktion, die 30.000 Leute mit einem Fingerschnippen hin- und herschieben. Ich bin daher auch dafür, sich an konkreten Stellen was rauszuholen. Wie eben bei einer Steuer auf Finanztransaktionen und Spekulation im Millisekundenbereich. Mir gefällt auch die - oft so beschimpfte - Maschinensteuer. Nichts wäre logischer und vernünftiger als zu sagen: Was sonst pro Arbeitskraft an Sozialabgaben zu zahlen ist, muss halt dann über die Produktivität der Maschine zu leisten sein.

Attac: Wie kann Wirtschaft demokratisiert werden?

L.R. Ich komme ja noch aus einer Zeit mit Begriffen wie Ideologie und Revolution. Eine Revolution im früheren Sinne ist ja heute schwer vorstellbar, schon allein weil das Potential an Intellektuellen fehlt. Meine Sympathie für Attac – und so geht es wahrscheinlich vielen Menschen – ist, dass es eine relativ sanfte und von Klugheit getragene Bewegung ist, wo



Lukas Resetarits: Unterhaltung mit Haltung als Berufsprinzip

Fotos: Paul Sturm

neben dem politischen Anliegen auch eine Verknüpfung auf einer wissenschaftlichen Ebene stattfindet. Heute scheinen eher kleine Revolutionen und Siege denkbar. Mich hat das Lied von *Wir sind Helden* „Guten Tag ich will mein Leben zurück“ sehr berührt. Eine Bewegung könnte heute auch damit beginnen zu sagen: Ich kauf diesen ganzen Dreck jetzt nicht mehr! Wir brauchen ja heute einen immer größeren Block von „Idioten“, die den billigen Konsum bewerkstelligen.

Attac: Also lieber mit Konsumverweigerung als mit Konsum aus der Krise?

L.R. Zum Beispiel. Wenn das Prinzip des Kapitalismus Anpassung ist, könnte er sich ja ausnahmsweise einmal an Spielregeln anpassen, die zum Besten jener Menschen sind, die bisher Spielfiguren waren - zumindest wünschenswerterweise...

Attac: Politiker sprechen über die Finanzkrise oft so, als ob sie über uns hereingebrochen wäre wie schlechtes Wetter vom Atlantik her...

L.R. ...ja, und im 29er Jahr, da war a so a starker Winter! Die Krise als „Naturkatastrophe“ war auch schon 1978 eines meiner Themen...

Attac: Die Menschen müssen sich

also zuerst informieren?

L.R. Ja, es muss sich zunächst ein gewisses Selbstbewusstsein und eine Betroffenheit entwickeln. Ist es der liebe Gott, der dem Staat das Geld für die Banken gibt? Na - des zahlt's ihr alles selbst!

Sind die Menschen durch die Globalisierung wirklich alle gut drauf und fesch gekleidet?

Man muss dieses Politikergequatsche, diese Lügen und die gesellschaftliche Vereinbarung, die Sachen nicht beim Namen zu nennen, durchbrechen. Da frag ich mich auch: Was lernen die Menschen in der Schule über Wirtschaft? An Schas! Die große Frage ist doch: cui bono? Wem nützt das Gefälle der Globalisierung? Sind die Menschen durch die Globalisierung wirklich alle gut drauf und fesch gekleidet? Die Medien versetzen die Leute dazu noch ständig in Angst oder Gier. Reflektieren könnte die Leserinnen und Leser ja überfordern. Eine kritische Grundhaltung sollte zuerst fragen: „Was? Wie? Warum? Moment – i unterschreib no ned!“

Attac: Welche Formen des poli-

tischen Engagements sind für Sie persönlich denkbar?

L.R. Entscheidend ist, ob man sich nur am Biertisch aufregt und sagt „Na guat, was willst mochn“ oder überlegt, wie man Politiker, die mit Konzernhirnen denken, zum Umdenken bringt. Parteipolitisches Engagement fällt für mich aus, weil ich dieses Polit-sprache-Spiel nicht mitspielen könnte. Jemand der sagt „Wos redt's ihr da? Hams eich ins Hirn gschissen?“ hat keine große parteipolitische Karriere vor sich. Da haben sich über die Jahrzehnte undurchlässige Filter gebildet. Von anderen demonstrativen Politikbekundungen hab ich mich seit dem Druck der Kottan-Popularität zurückgezogen. Wenn der Fokus so stark auf einen gerichtet ist, wird alles zur bedeutungsschwangeren Geste. Ich unterstütze eher Projekte im Bereich Integration oder motiviere die Leute wählen zu gehen.

Attac: Ist das Denken über Politik nicht zu sehr auf Parteipolitik beschränkt?

L.R. Politik weckt heute bei den meisten Menschen nur die Assoziation von zwei Menschen, die sich gegenseitig etwas an den Kopf werfen. Die Inszenierung als permanenter Wahlkampf mit allen schmutzigen >>

Foto: Paul Sturm



„Man muss dieses Politikergequatsche durchbrechen“

Lukas Resetarits geboren 1947 in Stinatz. Studium der Psychologie und Philosophie, danach Flugzeugabfertiger. Ab 1974 Texte für die „Schmetterlinge“. Erstes Soloprogramm 1977. Zahlreiche TV-Produktionen und Kinofilme, u. a. „Alpensaga“, „Tohuwabohu“, „Kaisermühlen Blues“, „Freispiel“.

Breite Bekanntheit mit der Rolle des Major Kottan in „Kottan ermittelt“. Für seine Programme erhielt Resetarits zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 2010 spielt Lukas Resetarits sein 23. Solo-Programm: „Osterreich - Ein Warietee“.

> Tricks – auch innerhalb der Parteien – ist das Ende der Politik. Und weil das so abschreckend ist, ziehen sich die Menschen zurück. Mich erschüttert eine Wahlbeteiligung von 50% oder 60%. Eine Wahlbeteiligung von 98%, bei der 90% ungültig wählen – das wäre eine tolle Wahl!

Attac: Steht in Ihrer Arbeit als Kabarettist politisches Engagement im Vordergrund?

L.R. Vor der Unterhaltung ist der wirkliche Antrieb auf jeden Fall politisches Engagement und Ärger. Der Zorn ist sogar wahrscheinlich meine allererste Triebkraft. Ich bin kein Witze-Erzähler, der nur die Zapferl hinterm Gebiss des Publikums sehen will. Mir ist wichtig, dass ich zu mir stehen kann. Und ich habe schon den Eindruck, dass mir Sachen auffallen, die vielen Menschen heute nicht mehr auffallen. Natürlich ist es mir auch ein Bedürfnis die Leute zum Lachen zu bringen. Unterhaltung mit Haltung als Berufsprinzip sozusagen.

Attac: Die „Krisenpolitik“ macht Sie nie sprachlos?

L.R. Die Sprachlosigkeit äußert sich bei mir eher in unkontrolliertem Schimpfen – ohne Einatmen eine Viertelstunde lang. Was aber letztendlich genau so gut ist, wie wenn ich nichts sagen würde. Daher muss ich auf einer anderen Ebene weiterarbeiten.

Attac: Also ist die Arbeit am Programm ein Mittel gegen die eigene Sprachlosigkeit?

L.R. Genau. Ich bin so gesehen privilegiert und kann mit Hochsprache und Dialekt umgehen wie mit einem Instrument und so meine Ansprechpartner finden.

Den Gescheiten, der sagt, „Ich erklär euch jetzt was“, den will man im Kabarett nicht.

Attac: Muss sich im Kabarett Systemkritik im Schmäh gut verstecken?

L.R. Ja - auch wenn ich in letzter Zeit eine Veränderung bemerke. Je schärfer ich früher in die Nähe der

grundsätzlichen Problematik gekommen bin, desto mehr hat sich das Publikum zurückgezogen. Die Menschen bekamen assoziativ vielleicht Angst: „Ist der dagegen, dass die Wirtschaft gut rennt? Ist der Revolutionär?“ Den Gescheiten, der sagt, „Ich erklär euch jetzt was“, den will man im Kabarett nicht. Darum opfere ich mich als Person und werde selbst zum Loser, der sagt: „I bin als Konsument eingfoan“. Dann kommt der Zuwendungsseufzer aus dem Publikum und man hört mir zu.

Attac: Und der Wunsch, beim Publikum etwas „zu verändern“?

L.R. Die große Frage, die mich seit Beginn begleitet. Ich glaube, man kann in den Menschen maximal ein Gefühl, einen Gedanken oder Zweifel ermöglichen oder verstärken. Irgendwas von Optimismus muss aber schon in mir sein, sonst würde ich nur mehr Schwammerl brocken oder stricken. ||

Das Interview führte David Walch im Jänner 2010

Groß waren die Hoffnungen vor dem 15. UN-Klimagipfel (COP 15), der von 07. bis 18. Dezember 2009 in Kopenhagen stattfand. Groß war die Enttäuschung nach dem Ende der Verhandlungen.

Our Climate – Not Your Business!



Friedliche Demonstration in Kopenhagen

von Sabine Gruber und Mike Vasold

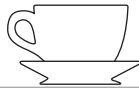
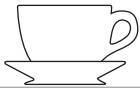
Den Umwelt-NGOs kommt seit jeher die Rolle zu, den Klimaschutz zur politischen Agenda zu machen und die Umweltgesetzgebung voranzutreiben. Einen Wendepunkt in der Umweltpolitik bedeutete der legendäre Umweltgipfel von Rio de Janeiro 1992; seither steht das globale Ringen um Umwelt- und Klimaschutz auf der offiziellen Tagesordnung.

Unzufrieden mit den Lösungsansätzen der Regierungen spalteten sich beim Klimagipfel 2007 in Bali zahlreiche NGOs vom traditionellen Netzwerk *Climate Action Network* (CAN) ab und gründeten *Climate Justice Now!* (CJN!). Den VertreterInnen des CJN geht es vorrangig um die Kritik an den bestehenden offiziellen Klimaschutz-Instrumenten. Attac ist in dieses Netzwerk eingebunden und stellt die Verbindung zwischen Klimagerechtigkeit und sozio-ökonomischen Fragen her.

Attac vor Ort in Kopenhagen

Am offiziellen Klimagipfel der Regierungen waren wir als NGO-VertreterInnen in der BeobachterInnenrolle und organisierten im Rahmen von *Climate Justice Now!* auch Aktionen und Demos mit.

Parallel dazu fand das *Klimaforum09* statt – ein von NGOs organisierter alternativer *Peoples Summit*. Unser Hauptanliegen war es, dort alternative Lösungsvorschläge für die multiplen Krisen einzubringen. Die Veranstaltungsthemen waren breit gestreut: Sie reichten von (Atom-) Energiekonzernen über die Automobilindustrie bis zur Rolle der Banken. Immer wieder wurde der Zusammenhang zwischen den Finanzmärkten und gewinnorientierten Investmentversuchen (CDM) thematisiert. Besonders deutlich wurden die Strategien des globalen Nordens zur Ressourcensicherung auf Kosten des globalen Südens. Dementsprechend groß war das Interesse an Ideen zu solidarischer Ökonomie und nachhaltiger Landwirtschaft. >>



> Finanzmärkte & Klimaschutz

Mit marktbasierter Lösungsansätzen wie dem *Clean Development Mechanism* (CDM) oder dem REDD (siehe jeweils Infobox) wird ein neuer weltweiter Markt für den Handel mit Emissionszertifikaten geschaffen. Durch diesen Handel droht eine neue Subprime-Blase auf den Finanzmärkten: Zertifikate werden in undurchsichtige Finanzderivate gepackt, Banken und Investoren spekulieren und handeln damit - auf Kosten von Individuen und mit unabsehbaren Folgen für den Klimawandel. Besonders makaber sind die Konsequenzen aus REDD: Gerade jene, die am wenigsten Ressourcen verbrauchen und nachhaltig leben, wie z.B. indigene WaldbewohnerInnen, werden zum Schutz der Urwälder aus ihrem natürlichen Lebensraum vertrieben und zwangszivilisiert.

Klimapanik & Erwartungen

In Kopenhagen war allerorts die Rede von der „letzten Chance“, die Erderwärmung auf zwei Grad Celsius zu stabilisieren. Läuft das Kyoto-Protokoll 2012 ohne Nachfolge-Abkommen aus, besteht tatsächlich die Gefahr eines „Emissions-Anarchismus“. Dementsprechend groß waren die Hoffnung und der Druck auf die Verantwortlichen, ein rechtlich verbindliches Abkommen zustande zu bringen. Die vorgeschlagenen Lösungen waren jedoch für die Länder des Südens nicht akzeptabel. Daher konnte man sich auf keine Reduktionszahlen einigen und keine passenden Finanzierungsmöglichkeiten für die nötigen Klimaanpassungsmaßnahmen in den betroffenen Ländern des Südens finden - die Verhandlungen gerieten ins Stocken. Am Ende des gewaltigen Showdowns von PolitikerInnen, Konzernen, NGOs und BerichterstatterInnen stand ein „Nullergebnis“. Man einigte sich lediglich darauf, sich um einen Erfolg zu bemühen und unterzeichnete eine entsprechend vage Absichtserklärung. Dementsprechend groß war die Enttäuschung über das Versagen der Politik.

Erfolge der Zivilgesellschaft

Die Absichtserklärung des UN-Gipfels wirft einen Schatten auf den Erfolg der Zivilgesellschaft, den wir an dieser Stelle betonen wollen: In Kopenhagen vernetzten sich NGOs aus der ganzen Welt. Der Gipfel wurde so zur Geburtsstunde einer globalen Klimabewegung und trug wesentlich zur Klärung der Positionen und Fronten bei:

1. Der reiche globale Norden hat seine Klimaschuld nicht einbezahlt.
2. Mit marktbasierter Lösungsansätzen kann das Klima nicht gerettet werden.

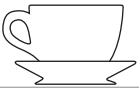
Die NGOs formulierten eine Deklaration mit alternativen Zielen und Lösungen. Die pointierte Zusammenfassung des mehrmonatigen Prozesses mit 400 Organisationen konnte den RegierungsvertreterInnen am 18. Dezember offiziell übergeben werden. Ein beachtlicher Erfolg in Anbetracht der Tatsache, dass den Organisationen wesentlich weniger Mittel zur Verfügung standen als den Regierungen! Weiters ist erfreulich, dass ein Perspektivenwechsel auf die Länder des globalen Südens möglich wurde: Sie werden nicht mehr als zu entwickelnde Länder gesehen, sondern als Länder mit Vorbildwirkung, die alternative nachhaltige ressourcenschonende Wege gehen. Besonders die Bolivarische Allianz für Amerika (ALBA) rund um Hugo Chávez und Evo Morales erregte Aufsehen, indem sie ein radikales Umdenken forderte. Sie steht für das neue Selbstbewusstsein Lateinamerikas.

Protestkultur & Polizeirepression

Die Versammlungs- und Redefreiheit sowie die Berichterstattung durch unabhängige Medien waren am Klimagipfel massiv eingeschränkt. Präventive und willkürliche Verhaftungen standen durch ein extra im Vorfeld verabschiedetes „Lümmelgesetz“ an der Tagesordnung. Durch massive Polizeiinterventionen waren Versuche, die Kluft zwischen offiziellem Gipfel und Gegengipfel zu



Die Präsentation der Deklaration



Unter Verdacht: die RegierungschefInnen

Kleines Klimaglossar:

COPs (Conference of the Parties): Höchstes Gremium der Klimarahmenkonvention. Die meisten Staaten der Welt nehmen daran teil.

Kyoto-Protokoll: 1997 ausverhandelt. Das 2005 in Kraft getretene und 2012 auslaufende Abkommen legt erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Ausstoß von Treibhausgasen in den Industrieländern fest. Bis 2009 sollte – als Hauptziel des Gipfels in Kopenhagen - ein Nachfolgeprotokoll verhandelt werden.

Clean Development Mechanism (CDM) ergänzte 2003 das Kyoto-Abkommen: Der CDM erlaubt es Konzernen, Rechte zur Verschmutzung des globalen Gemeingutes Luft zu kaufen.

REDD (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation in Developing Countries): Der REDD-Prozess sieht vor, Emissionen aus der Entwaldung zu messen und anschließend zu bewerten. Dadurch erhofft man sich Anreize für einen Stopp weiterer Rodung. Der hochgerechnete gebundene Kohlenstoff wird als Emissionszertifikat gehandelt, um die Wachstumsmaschinerie am Laufen zu halten. Dass mit diesen Instrumenten die Luftqualität besser wird, ist keineswegs bewiesen: Das Wirtschaftswachstum wird mit angeblich weniger umweltbelastenden Kraftwerken vorangetrieben; unter dem Strich werden mehr Energie, Treibhausgase und unter Umständen Atommüll produziert.

überwinden, kaum möglich. Die NGOs legten von Anfang an besonderen Wert auf gewaltfreie Protestformen. Beispielsweise wollte die Aktion „Reclaim Power“ am 16. Dezember vor dem Bella Center einen Begegnungsraum zwischen internen und externen TeilnehmerInnen schaffen. Durch den aggressiven Einsatz von Schlagstöcken und Hunden verhinderte die Polizei nicht nur die Begegnung, sie verletzte auch DemonstrantInnen und ihr Recht auf Meinungsfreiheit. Ein offizieller Austausch zwischen akkreditierten TeilnehmerInnen und UmweltaktivistInnen ist bei UN-Gipfeln nicht auf der Tagesordnung, wäre aber wünschenswert und muss erst erkämpft werden.

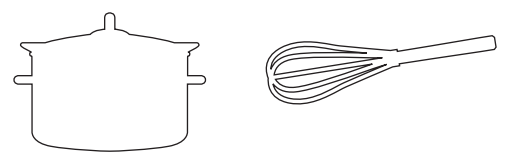
Die Kriminalisierung des Protests bekamen auch österreichische Attac-AktivistInnen zu spüren, als sie aus einem Lokal heraus ohne Grund verhaftet und über Nacht festgehalten wurden. ORF-Reporter wurden verprügelt, Fahrräder beschlagnahmt und Speiseöl-Treibstoff wegen der möglichen Verwendung als Bombenbauteil (?) eingezogen - um nur einige Beispiele zu nennen.

Was bleibt & wie weiter

Der UN-Klimausschuss warnt ausdrücklich und detailliert vor den Konsequenzen des beispiellosen aktuellen Temperaturanstiegs. NGOs werden weiterhin dafür sorgen, dass wirkliche Lösungen nicht aus den Augen verloren werden. Vor dem nächsten Klimagipfel, dem COP 16 in Mexiko, stehen ein Vorbereitungstreffen in Bonn und das 6. Europäische Sozialforum (ESF) in Istanbul auf der Agenda. Attac Österreich wird am Thema dranbleiben und sich für Solidaritätsfonds einsetzen, damit die VertreterInnen des globalen Südens nach Mexiko reisen und dort ihre Anliegen einbringen können.

Nur wenn sich viele Menschen mit uns engagieren, werden wir die falschen Lösungen benennen und überwinden können! Wir rechnen mit euch! ||

Weitere Infos: www.attac.at/emissionshandel



Die Debatte um die Vermögenssteuer wird nicht an konkreten Modellen geführt, sondern dient vorrangig zur Stimmungsmache.

Wer hat Angst vor Vermögenssteuern?

von Klemens Himpele

Die Besteuerung von Vermögen ist ein emotionales Thema. Es wird suggeriert, dass eine Vermögenssteuer vor allem den Mittelstand treffe, ihre Ertragskraft gering und die Umsetzung so kompliziert sei, dass sich das nicht lohne. Welche Einnahmen eine Steuer erbringt oder wen sie trifft entscheidet sich aber an der konkreten Ausgestaltung einer Steuer. Es ist daher angezeigt, die Debatte zu versachlichen.

Steuern haben mehrere Zwecke. Sie sollen zunächst Staatseinnahmen generieren und so öffentliche Aufgaben (z.B. Sozialleistungen, Bildung und Kultur, Sicherheit) mitfinanzieren. Sie sollen weiters ungleicher Verteilung der Einkommen und Vermögen entgegenwirken (Umverteilungsfunktion progressiver Steuern) und verhaltenslenkend wirken (z.B. Tabaksteuer). Dabei wird die Höhe der Steuern nach Prinzipien festgesetzt, die sich historisch ändern. Was heute als „gerecht“ wahrgenommen wird, kann morgen als ungerecht empfunden werden. Der Diskurs unterliegt der Meinungs- und Willensbildung einer demokratischen Gesellschaft. Zwei Prinzipien sind anerkannt: Die Besteuerung nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip (ökonomisch starke Schultern sollen mehr tragen als schwache) und nach dem Äquivalenzprinzip (der Staat kann für bereitgestellte Leistungen Steuern erheben). Mit dem Prinzip der Leistungsfähigkeit wird beispielsweise der progressive Tarifverlauf bei der Einkommensteuer gerechtfertigt. Menschen mit höherem Einkommen oder Vermögen sollen nicht nur absolut, sondern auch prozentual mehr Steuern bezahlen. Mit dem Äquivalenzprinzip lassen

sich Steuern begründen, die auf der Nutzung staatlicher Infrastruktur beruhen (Grundsteuer, KfZ-Steuer).

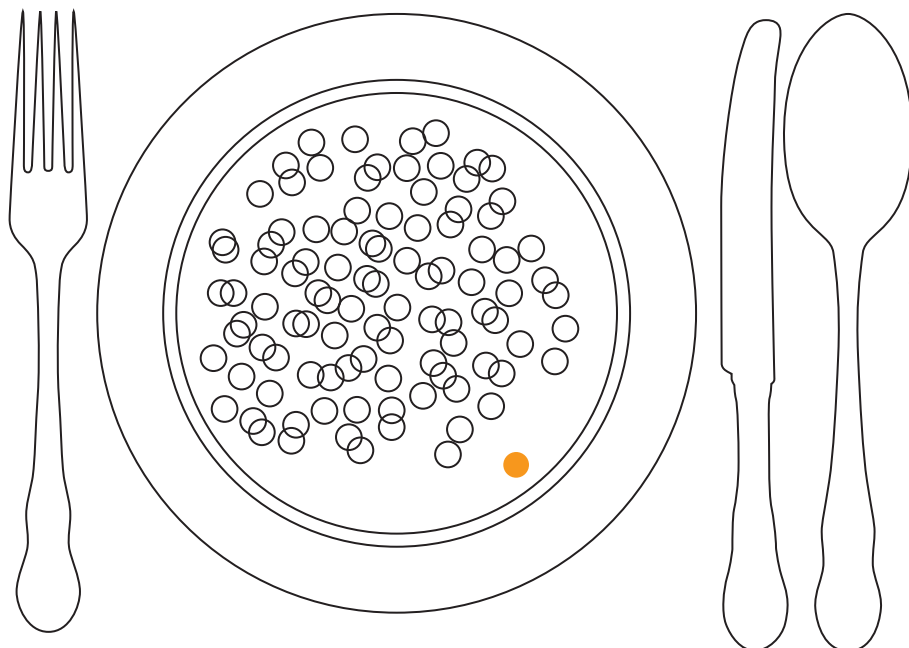
Das Steuersystem wird jedoch nicht nur nach Grundsätzen gestaltet, sondern unterliegt auch dem Einfluss von Interessen. Einzelne Gruppen wollen möglichst wenig Steuern bezahlen (aber möglichst viel von staatlichen Leistungen profitieren) und versuchen daher, den Gerechtigkeitsbegriff in ihrem Sinne zu beeinflussen. Überaus erfolgreich gelingt es den GegnerInnen von Vermögenssteuern seit Jahren, eine Besteuerung von Vermögen als ungerecht („Neidsteuer“), ineffizient und standortgefährdend darzustellen. Diese Nebelkerzen schützen eine vergleichsweise kleine Gruppe, die das Gros aller Vermögen besitzt.

Die Angst vor einer Vermögenssteuer ist aus mehreren Gründen unbegründet

1. Österreich ist bei der Besteuerung von Vermögen und Erbschaften Schlusslicht in der EU. 2006 wurden gerade einmal 0,6 des BIP durch diese Steuern eingehoben. Der Durchschnitt der EU lag 2005 bei knapp 2,0%, in Großbritannien waren es 4,6 % des BIP (Standard vom 09.04.09). Bei einer Anhebung auf den EU-Durchschnitt würde Österreich jährlich 4 Mrd. Euro zusätzlich einnehmen.

2. Vermögen sind extrem ungleich verteilt: Laut Nationalbank besitzen 20% der Bevölkerung 80% des Finanzvermögens; ein Regierungsbericht kommt zum Ergebnis, dass 10% der ÖsterreicherInnen 67% des Vermögens besitzen. Wer eine Umverteilung des Vermögens will, muss in die Substanz dieser Vermögen eingreifen.

3. Die Angst vor einer Vermögenssteuer ist enorm. Auch Menschen, die durch bessere öffentliche Leistungen



Würde im Durchschnitt eine Steuer von 1% auf die Reichsten 10% der Bevölkerung erhoben, so könnte der Staat mit Mehreinnahmen von etwa 6 Mrd. Euro rechnen.

profitieren würden, lehnen deren Finanzierung über eine Vermögenssteuer ab. Dabei kann eine Vermögenssteuer so gestaltet werden, dass kleinere und mittlere Vermögen durch entsprechende Freibeträge steuerfrei bleiben.

Ohne Straßen, Strom und Bildungseinrichtungen ist ein Aufbau großer Vermögen schwer vorstellbar.

4. Gegen die Vermögenssteuer wird eingewandt, dass dieses Geld bereits versteuertes Einkommen sei und eine doppelte Besteuerung unzulässig. Nun wird aber jedes Einkommen bei Verausgabung mehrfach besteuert: Erst durch die Lohn- und Einkommensteuer, durch diverse Verbrauchssteuern (Mehrwertsteuer, Mineralölsteuer usw.). Es gibt keine Begründung, warum das nicht so sein sollte. Daher können auch Vermögenssteuern eingehoben werden, so denn der politische Wille da ist.

Aus Vermögen entstehen Leistungen

Eine Besteuerung von Vermögen lässt sich sowohl durch das Leistungsfähigkeitsprinzip als auch durch das Äquivalenzprinzip gut begründen. Aus Vermögen entstehen Leistungen (z.B. Einkommen, Prestige, Macht, Sicherheit). Eine leistungsfähigere Person ist stärker zu besteuern. Das

würde nicht nur das Aufreißen der Schere zwischen Reich und Arm etwas abbremsen, das Leistungsfähigkeitsprinzip ist auch eine der zentralen Säulen eines Sozialstaates. Müsste jede Gruppe für sich selbst sorgen, wäre nicht mehr von einem Sozialstaat zu sprechen. Dieser ist nur mit Umverteilungsmechanismen zu erreichen, indem die ökonomisch Stärkeren auch für die ökonomisch Schwächeren einstehen. Daneben leistet der Staat aber auch etwas für die Vermögenden: Er garantiert das Eigentum und stellt die juristische und sächliche Infrastruktur zur Verfügung, die notwendig ist, dass Vermögen entstehen und existieren kann. Ohne Straßen, Strom und Bildungseinrichtungen ist ein Aufbau großer Vermögen schwer vorstellbar. Daher kann der Staat auch nach dem Äquivalenzprinzip begründet Steuern auf Vermögen einheben.

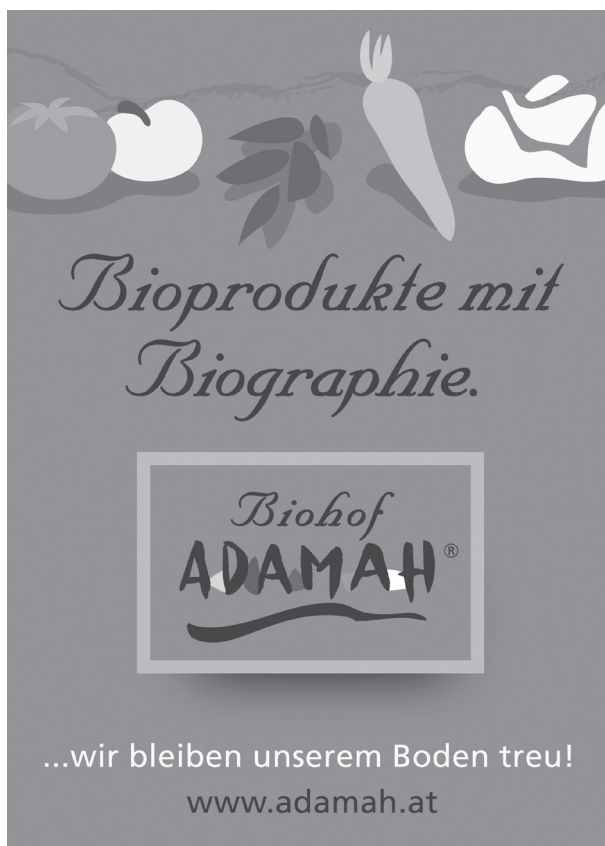
Um öffentliche Aufgaben zu finanzieren und auszubauen benötigt der Staat dringend Gelder. Laut dem Reichtumsbericht des Sozialministeriums aus dem Jahr 2003 beträgt das private Gesamtvermögen in Österreich 1.000 Mrd. Euro. Es ist schwer einzusehen, warum Österreich auf die Einnahmen aus einer Vermögenssteuer verzichtet. Attac fordert schon lange eine Vermögenssteuer. Würde im Durchschnitt eine Steuer von 1% auf die reichsten 10% der Bevölkerung erhoben (bei hohen Freibeträgen fürs Eigenheim), so könnte der Staat mit Mehreinnahmen von etwa 6 Mrd. Euro rechnen. Dafür wird sich Attac weiter einsetzen. ||

Finanzkrise

Sozialkrise

Ökologiekrise

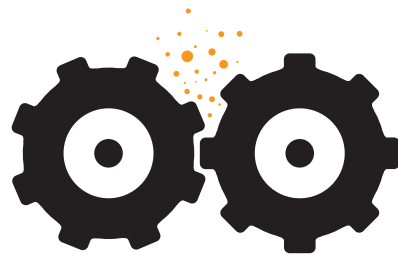
Demokratiekrise



*Bioprodukte mit
Biographie.*

Biohof
ADAMAH[®]

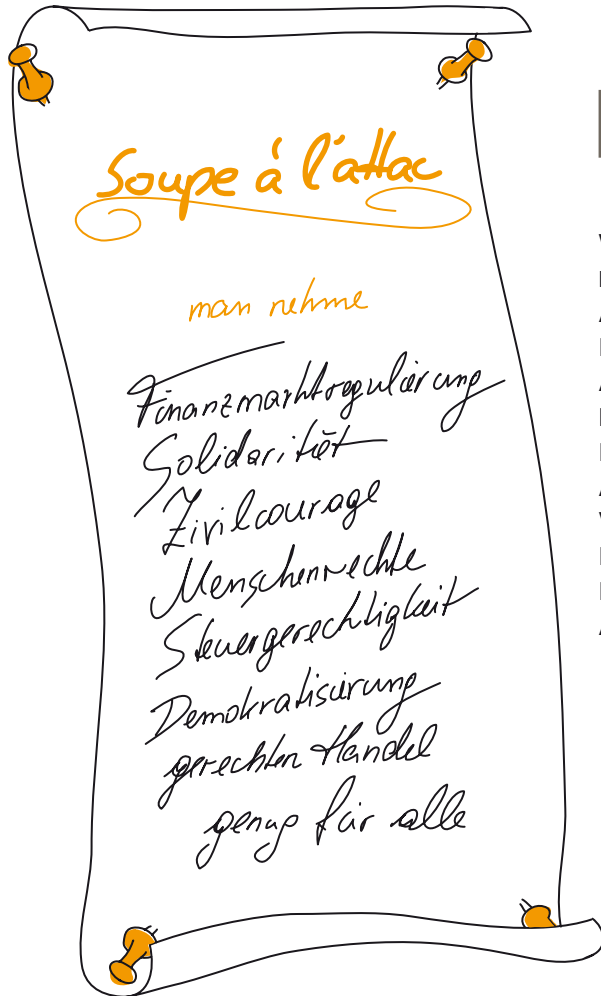
...wir bleiben unserem Boden treu!
www.adamah.at

The advertisement features a grey background with silhouettes of various fruits and vegetables (apple, leafy greens, carrot, egg) at the top. The text is centered and uses a mix of serif and sans-serif fonts.

Streuen wir der Globalisierung Sand ins Getriebe!

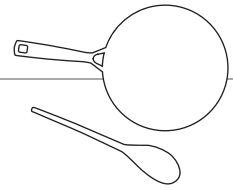
„Sand im Getriebe“ (SiG) ist der deutschsprachige Newsletter von Attac International. Eine unabhängige Redaktion von Attac Deutschland, Österreich und der Schweiz publiziert regelmäßig zu internationalen Themen und lädt ehrenamtliche RedakteurInnen zur Mitarbeit ein.

Alle SiG-Ausgaben gibt's unter:
<http://sandimgetriebe.attac.at>



Rückblicke

Wir zahlen nicht für eure Krise!	16
NGOs forderten soziale und ökologische Investitionen	18
Attac in den Medien	20
Erste österreichische AktionsAkademie	22
Attac-Steuerroasenausstellung	24
Irland II: „No means No!“	26
Erste Agrar-Aktionskonferenz	27
Attac Sommerakademie 2009	28
Vorfahrt für die Wirtschaftsinteressen in der EU?	31
Filmtage: Hunger.Macht.Profite.III	32
European Activists Meeting in Paris	33
Attac trauert um Jörg Hufschmid	33



Am 28. März 2009 gingen hunderttausende Menschen in Wien, Berlin, Frankfurt, Paris, Madrid, London, Rom und vielen anderen Städten auf die Straße, um den Regierungen eine klare Nachricht zu vermitteln:

Wir zahlen nicht für eure Krise!

von Alexandra Strickner

Der 28. März 2009 war für Attac einer der zentralen Mobilisierungsmomente des vergangenen Jahres. Kurz vor dem G20 Gipfel in London gingen die Menschen in Europa und in anderen Teilen der Erde auf die Straße und protestierten gegen die Politik ihrer Regierungen: Während Banken und Wohlhabende viele Jahre lang enorme Profite erzielten und die Deregulierung der Finanzmärkte mit der Unterstützung der jeweiligen Regierungen bewusst vorantrieben, soll in der Krise die Masse der Menschen die Zeche bezahlen. Wirklich tief greifende Reformen des Finanz- und Wirtschaftssystems bleiben hingegen aus. Mit jedem Tag werden die Verbindungen zwischen Politik und Finanzwelt durch die Enthüllung von immer weiter reichenden Skandalen deutlicher sichtbar. Und mit jedem Tag gibt es mehr und mehr Menschen, die verstehen, dass der Staat in den letzten Jahrzehnten in erster Linie die Interessen der Finanzwirtschaft und der großen Konzerne bedient hat, nicht jedoch die Bedürfnisse und Anliegen der Menschen.

Die Idee für den Aktionstag entstand im Rahmen eines europäischen Treffens von sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen Anfang Jänner 2009 in Paris. Auf dem anschließend stattgefundenen Weltsozialforum in Belem (Brasilien) entwickelte sich daraus der Plan für einen globalen Aktionstag. Unser ursprüngliches Vorhaben, an diesem Tag in Österreich eine vergleichsweise kleine Aktion zu machen, wurde schon beim ersten Vernetzungstreffen mit anderen Organisationen verworfen. Die überwiegende Mehrheit der Anwesenden sprach sich für eine breit getragene Demonstration aus.

Tausende Menschen beteiligten sich mit kreativen Aktionen und setzen ein Zeichen für ihr demokratisches Engagement.

Attac Österreich fand sich damit zum ersten Mal in der Rolle wieder, eine Großdemonstration in zentraler Funktion zu organisieren. Gemeinsam mit vielen anderen Organi-



Attac-Obfrau
Alexandra Strickner



sationen wie der GPA-Jugend, UG/AUGE, SOS Mitmensch, der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung und vielen, vielen Attac-AktivistInnen gelang es uns trotz der kurzen Vorbereitungszeit rund 15.000 Menschen für die Demonstration in Wien zu mobilisieren. Und trotz der katastrophalen Politik der Regierungen war die Stimmung auf der Demonstration fröhlich und bunt. Tausende Menschen beteiligten sich mit kreativen Aktionen und setzen ein Zeichen für ihr demokratisches Engagement.

Die Menschen gingen am 28. März auch deshalb auf die Straße, weil sie

- ein anderes Banken- und Finanzsystem wollen. Eines, das den Menschen und einer Wirtschaft für die Menschen dient und demokratisch kontrolliert ist. Eines, in dem es keine Steueroasen mehr gibt, in dem Geld und Kredite ein öffentliches Gut sind, in dem es kleine und demokratisch kontrollierte Banken gibt.
- eine Neu- und Umverteilung der Arbeit und gerechte Einkommen wollen.

- Antworten wollen, die die soziale und die ökologische Krise gleichermaßen aufgreifen.
- ein neues Wirtschaftssystem wollen. Eines, das auf den Prinzipien der demokratischen Mitbestimmung, der sozialen Gerechtigkeit, der ökologischen Nachhaltigkeit und der globalen Solidarität aufbaut. Eines, das die Grundbedürfnisse aller Menschen befriedigt und die Ressourcen unserer Erde mit dem Blick auf zukünftige Generationen nachhaltig nützt.

Die Demonstration am 28. März war erst ein Anfang

Klar ist, dass diese Demonstration alleine nicht reicht, um Veränderungen zu erzielen und um sicherzustellen, dass wir **nicht** für diese Krise zahlen. Der 28. März 2009 war daher erst ein Anfang der gemeinsamen Mobilisierung um sicherzustellen, dass die Kosten der Krise nicht auf die Allgemeinheit abgewälzt werden. Aber auch ein Anfang und ein erster Schritt in Richtung eines anderen Finanz- und Wirtschaftssystems.

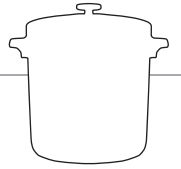
Seit dem 28. März gab es in Österreich und auf globaler Ebene weitere große Mobilisierungen, an denen wir uns aktiv beteiligten und die in der Fortsetzung dieses Aktionstages stehen. Die Besetzung der Universitäten in Österreich und die damit verbundenen Demonstrationen gehören genauso dazu wie die Mobilisierung zum Klimagipfel in Kopenhagen im Dezember 2009 (siehe Seiten 9 bis 11). ||



Illustration:
Rudi Klein

**WIR ZAHLEN NICHT FÜR EURE KRISE!
WE WON'T PAY FOR YOUR CRISIS!
NOUS NE PAIERONS PAS POUR VOTRE KRISE!
NO PAGERIAMO PER LA VOSTRA CRISI!
NO PAGAMOS POR LA CRISIS DE USTEDES!
SIZIN KRIZINIZI BIZ ÖDEMEK İSTEMİYORUZ!
MI NE PLAĆAMO ZA VAŠU KRIZU!**





**Vermögen, Finanztransaktionen
und Treibhausgase besteuern.**

NGOs forderten gemeinsam soziale und ökologische Investitionen

von David Walch

Die erfolgreiche Demonstration vom 28. März „Wir zahlen nicht für eure Krise“ bildete nicht den Endpunkt sondern den Anfangspunkt der Zusammenarbeit vieler zivilgesellschaftlicher AkteurInnen für eine andere Krisenpolitik. Als konkretes Folgeprojekt entwickelte man nicht nur die Idee österreichweiter Alternativenforen im Jahr 2010 (siehe Seite 41 in diesem Jahresbericht). Bereits im Herbst stellten die Armutskonferenz, Attac, GLOBAL 2000, die Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung und SOS Mitmensch auf einer gemeinsamen Pressekonferenz Eckpunkte für ein alternatives Krisenpaket vor. Ein solches Krisenpaket sollte nicht milliardenschwere Hilfspakete für Banken, Wirtschaft und Industrie sondern die Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum rücken.

„Investitionen in soziale Sicherheit, bessere Bildung, Gesundheitsversorgung, in Klimaschutz, nachhaltige Mobilität und erneuerbare Energien erhöhen die Lebensqualität der Menschen und fördern den ökologischen Umbau der Wirtschaft. Diese Investitionen können durch Steuern

auf Vermögen, Finanztransaktionen und Treibhausgase finanziert werden. Sparprogramme und eine Politik, welche die bisherigen wirtschaftlichen Strukturen nicht verändert, lösen keine Probleme“, so die gemeinsame Botschaft der OrganisatorInnen.

Michaela Moser von der **Armutskonferenz** rückte die wachsende soziale Ungleichheit ins Zentrum. Diese solle durch eine Mindestsicherung und Vermögenssteuern verringert werden. „Wer jetzt nicht in soziale Sicherheit investiert, hat das weitere Wachsen der Kluft zwischen Arm und Reich zu verantworten. Soziale Ungleichheit schadet aber allen. Je ungleicher eine Gesellschaft, desto schlechter der Gesundheitszustand der Bevölkerung, desto mehr Gewalt und Kriminalität, mehr psychische Krankheiten und weniger Vertrauen. Wir brauchen mehr und umfassendere Mittel der Armutsbekämpfung und -vermeidung. Diese können durch vermögensbezogene Steuern wie etwa eine Erbschaftssteuer finanziert werden.“

Maria Etl, Bundessekretärin der **Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung Österreichs** ging auf die



Jens Karg: „Besteuerung von Treibhausgasen“



Michaela Moser: „Mindestsicherung und Vermögenssteuern einführen“



Philipp Sonderegger: „Politische Teilhabe der Menschen stärken“



Alexandra Strickner: „Finanztransaktionssteuer auf EU-Ebene“



Maria Etl: „Prekäre Arbeitsverhältnisse absichern“

wachsende Problematik prekärer Arbeitsverhältnisse ein: „Unsichere, prekäre Arbeitsverhältnisse und working poor ersetzen immer mehr herkömmliche Arbeitsverträge. In vielen Fällen ist Armut das Ergebnis der Verletzung der Würde der Menschen. Wir treten dafür ein, dass alle Arbeitsverhältnisse voll sozial abgesichert werden und ein Mindestlohn eingeführt und umgesetzt wird, der ein menschenwürdiges Leben ermöglicht.“

Sparprogramme und eine Politik, welche die bisherigen wirtschaftlichen Strukturen nicht verändert, lösen keine Probleme.

Die **Attac**-Gründungsforderung, die Finanztransaktionssteuer, ist eine wichtige Alternative zu Sparprogrammen oder der Erhöhung von Massensteuern. Attac Obfrau Alexandra Strickner: „Die bereits jetzt der Allgemeinheit angedrohten Sparprogramme und ‚Transferkonten‘ sind ein Skandal. Die Finanzierung von Bildung, Gesundheit und öffentlichem Verkehr ist bedroht. Diejenigen, die die Krise maßgeblich mitverursacht haben, müssen auch die Kosten tragen. Die Finanztransaktionssteuer würde EU-weit rund 150 Milliarden Euro, weltweit etwa 350 Milliarden Euro einbringen. Wir fordern – in einem ersten Schritt – die rasche Einführung auf EU-Ebene, denn die weltweite

Einführung kann angesichts des Widerstands einiger Regierungen noch ewig dauern.“

Jens Karg, Sprecher der Umweltschutzorganisation **GLOBAL 2000** trat für eine Ökologisierung des Steuersystems ein: „Die notwendige Absenkung der Treibhausgase wie CO₂ ist durch Klimaschutzmaßnahmen wie der Förderung von Fahrscheinen, klimafreundlicher Mobilität und Gebäudesanierung möglich. Für deren Finanzierung fordern Umweltschutzorganisationen daher allen voran eine Besteuerung von Treibhausgasen. Einnahmen, die nicht direkt in Klimaschutz investiert werden, sollten für geringere Steuern auf Arbeit und für die Entlastung unterer Einkommen verwendet werden.“

Philipp Sonderegger, Sprecher von **SOS Mitmensch** stellte in seiner Analyse die Demokratie ins Zentrum: „Wir müssen sehen, dass die Krise zuallererst eine Demokratiekrise ist. Warum konnten die Finanzmärkte derart aus den Fugen geraten? Weil die Allgemeinheit die Kontrolle über eine Minderheit verloren hat, die für den eigenen Vorteil das Gemeinwohl aufs Spiel setzt. Die Allgemeinheit muss sich die Kontrolle über die demokratischen Institutionen zurückholen, um das Gemeinwohl künftig besser zu schützen. Daher muss vor allem die politische Teilhabe der Menschen gestärkt werden.“

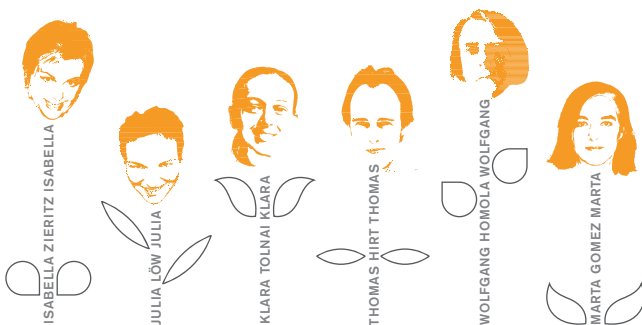
||

ATTAC-GRAFIKGRUPPE

2009, nachdem wir uns während der Gestaltung des Jahresberichts kennenlernten, beschlossen wir uns auch darüber hinaus der visuellen Kommunikation von Attac annehmen zu wollen. Wir möchten daran arbeiten das Bild von Attac so zu gestalten, dass es die Werte und Anliegen von Attac transportiert sowie Inhalte optimal vermittelt und sich ein wieder erkennbares Erscheinungsbild in den Köpfen festsetzt.

Wer Folder, Plakat, Flyer etc benötigt, kann uns gerne kontaktieren. Auch freuen wir uns über die Mitarbeit weiterer kreativer Leute!

>> Kontakt: ameise@weiderand.net



SCHÖNE-S BLÄTTER-N!



„Jahrelang wurden Globalisierungskritiker von Regierungen und Wirtschaftstreibenden nicht ernst genommen. Spätestens mit der Finanzkrise hat sich herausgestellt, dass viele Kritikpunkte ins Schwarze getroffen haben.“ Salzburger Nachrichten, 31. 12. 2009

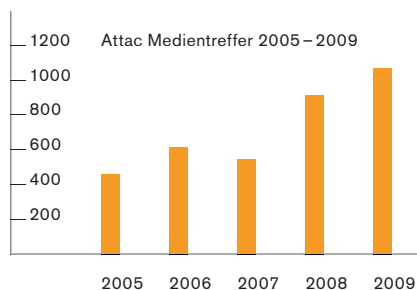
Attac in den Medien 2009

von David Walch

Das Jahr 2009 war ein Jahr des Aufschwungs – zumindest was unsere Medienpräsenz betrifft. Unsere Medienbeobachtung verzeichnete erstmals über 1000 Treffer unter dem Stichwort „Attac“ – so viel wie nie zuvor. Attac wurde als die jahrelang wachsende Stimme gewürdigt. Dass eine unüberschaubare Anzahl von – mehr oder weniger interessensdominierten – ExpertInnen nun Krisenanalyse betreibt, macht die Sache für Attac nicht leichter.

Im Folgenden ein paar Highlights des Medienjahres 2009:

Attac positionierte sich schon zu Beginn des Jahres als prominent-kritische Stimme zum österreichischen Bankenpaket. Eine erfolgreiche Pressekonzferenz thematisierte die laxen Auflagen und stellte unter dem Motto „Good Banks statt Bad Banks“ grundsätzliche Reformvorschläge zum Bankensystem vor. Noch im Jänner veröffentlichten wir eine lange Liste von österreichischen Banken



in Steueroasen und bescherten den Presseabteilungen der Banken einige unangenehme JournalistInnen-Anfragen. Im Februar brachten wir einen Banken-Spot in die österreichischen Kinos, und „Österreich“ titelte: „Attac zieht Bankern die Hosen aus“. Es folgte ein Auftritt von Karin Küblböck in ORF „Im Zentrum“ zur zweifelhaften Rolle österreichischer Banken in Osteuropa.

Christian Felbers Club 2-Auftritt bescherte uns eine Vielzahl an neuen Mitgliedern.

Nach dem langen Bankenwinter bestimmte zu Frühlingsbeginn die Demonstration „Wir zahlen nicht für eure Krise“ am 28. März die Pressearbeit. Der Wiederhall der (internationalen) Demo war durchaus respektabel – vom Boulevard bis zur Qualitätspresse. Die Zusammenarbeit vieler Organisationen stellte auch die Pressearbeit vor Herausforderungen. Die Medienlogik verlangte nach RepräsentantInnen und fand sie – nicht völlig unverdient – in Attac. An dieser Stelle sei daher die tragende Rolle vieler unterschiedlicher AkteurInnen am großartigen Erfolg der Demonstration hervorgehoben.

Drei Tage nach der Demonstration flatterte eine Einladung in den Club 2 zum Thema „Droht ein neuer Klassenkampf?“ ins Haus. Christian Felbers

dortiger Auftritt bescherte uns – in Kombination mit dem neoliberalen Ungünst Christian Ortner – eine Vielzahl an neuen Mitgliedern.

Besonders erfreulich – wenn auch ein wenig skurril – war „unser“ allererster Studioauftritt in der „Zeit im Bild 2“. Christian Felber argumentierte überzeugend für ein Hedge-Fonds-Verbot, während Superfund-Chef Christian Baha versuchte, die Diskussion in einen Zocker-Werbespot umzufunktionieren – es prallten wahrlich Welten aufeinander.

Zum medialen Dauerbrenner hat sich mittlerweile das österreichische Bankgeheimnis entwickelt. 2009 kam auf internationalen Druck neuer Schwung in die Sache. Österreichs Regierung stand mit voller Kraft auf der Bremse, was KritikerInnen wie Attac breites Medienecho garantierte. Ein großer Coup gelang uns im November mit dem internationalen „Schattenfinanzindex“ des – von Attac mit aufgebauten – Tax Justice Networks. Österreich schaffte souverän einen Top-Platz auf der Liste der undurchsichtigsten Finanzplätze der Welt. Attac wurde als KritikerIn und ÜberbringerIn der Botschaft auf den Titelseiten zahlreicher Tageszeitungen zitiert.

Zu Großereignissen haben sich im Jahr 2009 auch die G20-Gipfel entwickelt, während die G8 – entsprechend ihrer neuen politischen Rolle

– zu medialen Zwergen geschrumpft sind. Da sich auch die Krisenpolitik der G20 als reine Ankündigungspolitik entpuppte, war Attac medial stets zur Stelle. Neben erwähntem Aktionstag zum G20-Gipfel am 28. März ist der Pittsburgh-Gipfel Ende September hervorzuheben. Die internationale Attac-Delegation versorgte in einem Blog auf attac.org und auf Standard-Online die Öffentlichkeit mit den neuesten Informationen rund um die zahlreichen Protest- und Alternativveranstaltungen.

Die internationale Attac-Delegation versorgte in einem Blog die Öffentlichkeit mit den neuesten Informationen.

Völlig neues mediales Terrain beschritten wir im Dezember mit dem Kopenhagener Klimagipfel. Die Herausforderung, marktbasierete Lösungen zu kritisieren und den Blick auf die systemischen Ursachen der Klimakrise zu richten, gelang in ersten Ansätzen. Da ein mediales Feld nicht von heute auf morgen besetzt wird, können wir aber durchaus zufrieden sein. Beim Klimagipfel selbst konzentrierte sich die Berichterstattung dann (nicht unberechtigtweise) vorrangig auf das brutale Vorgehen der dänischen Polizei – auch gegenüber österreichischen Attacies. Erfreulich war dennoch, dass sich in Kopenhagen erstmals eine Klimabewegung von unten in bisher unbekannter Stärke einer globalen Öffentlichkeit präsentierte.

Nimmt man die Krisenpolitik der Regierungen im Jahr 2009 als Maßstab, so ist unser Motto für das Pressejahr 2010 bereits vorgegeben: Wenn radi-

kale Forderungen Mainstream werden, dann ist noch nichts erreicht – manchmal sogar das Gegenteil. ||

Der vollständige Pressespiegel des Jahres 2009 ist nachzulesen unter: www.attac.at/pressearchiv



Karin Küblböck,
Attac Pressekonferenz,
23. 1. 2009



Globalisierungskritik braucht Aktionen!

Ein geglückter Start: Die erste österreichische AktionsAkademie

von Markus Feichtinger und Elisabeth Grießler

Von 3. bis 7. April 2009 erfuhren rund 160 TeilnehmerInnen auf der ersten AktionsAkademie in Aschach an der Donau alles rund um aktionspolitisches Handwerkszeug. Gemeinsam mit Greenpeace und in Kooperation mit Global 2000 und Amnesty International organisierte Attac fast 20 Seminare und Workshops: Von „A“ wie „Aktionsmanagement“ bis „Z“ wie „Ziviler Gewaltfreier Ungehorsam“. Ein kleines aktionistisches Paradies entstand am Schopperplatz in Aschach: Das ehemalige Betriebsgelände mit Museum, Kulturverein und Pfarrzentrum eignete sich hervorragend für unser neues Projekt.

Neben Workshops und Seminaren wurden in der gemeinsamen Volksküche köstliche bio-vegane Gerichte

fabriziert. Darüber hinaus gab es ein umfangreiches Rahmenprogramm mit musikalischen Schmankerln wie Christoph & Lollo, No Direction Home oder Oma Else. Auch die Aschacher Bevölkerung war stark vertreten beim lehrreichen und amüsanten Vortrags-Kabarett-Abend von Christian Felber und Kabarettist und Liedermacher Georg Bauernfeind.

Das aktionistische Handwerkszeug wurde gleich in die Praxis umgesetzt. Höhepunkt der AktionsAkademie war der Demonstrationszug in Linz. Unter dem Motto „Wir zahlen nicht für eure Krise!“ konnten wir das Erlernte gleich ausprobieren: Die Clownsarmy führte „Bankenanbetungen“ vor Raika, Sparkasse und Hypo durch, die Großpuppen waren nicht zu übersehen, unzählige Gratis-Umarmungen wurden verteilt, und die Rhythm of Resistance-Gruppe



Das Motto der AktionsAkademie in Aschach an der Donau im Einsatz in Krems an der Donau





Bankenanbetung
der Clownsarmee
am Linzer Hauptplatz



stoppte ihre Samba-Bateria auf der Mozartkreuzung und rief lauthals „Stoppt die Macht der Banken und Konzerne!“ Spätestens da war den tausenden Einkaufswütigen auf der Linzer Landstraße klar: Das ist nicht das Linzer Pflasterspektakel!

Das aktionistische Handwerkszeug wurde gleich in die Praxis umgesetzt.

Wie war es eigentlich zur Aktionsakademie gekommen? Nun, anfangs war es nur eine vage Idee: Beim abendlichen Bier auf der Sommerakademie 2008 standen ein paar Attacies beisammen und blödelten dahin: „Hirnwichsen ist ja schön und gut, aber wir brauchen mehr Aktionen!“ Die Frage war, wie sich mehr Aktionismus erzeugen lässt. Schnell war klar: „Das müssen wir einfach üben!“ Und damit war sie geboren, die erste österreichische AktionsAkademie. Unser Vorbild war die deutsche Attac-Aktionsakademie, an der einige „Ösis“ teilgenommen hatten. Schließlich mach-

te sich ein kleines Team an die Arbeit. Unser Ziel war das Üben im positiven, bunten, aktionistischen, leidenschaftlichen, musikalischen und friedlichen Protestieren:

Positiv: weil wir etwas zum Positiven verändern wollen!

Bunt: weil wir als bunter Menschenhaufen möglichst viel auf uns aufmerksam machen wollen!

Aktionistisch: weil es um die konkrete Aktion, um das konkrete Tun geht!

Leidenschaftlich: weil wir mit unserem ganzen Körper bei der Sache sind!

Musikalisch: weil die Welt und der Mensch Musik brauchen!

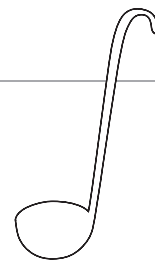
Friedlich: weil wir zu gewaltfreiem Widerstand stehen!

Und damit laden wir herzlich ein zur 2. AktionsAkademie: 12. bis 16. Mai 2010 auf dem Gelände des Papiermacher-museums in Steyrmühl/Oberösterreich

Anmeldung & Infos unter:

www.attac.at/aktionsakademie

Die Attac-Steueroasenausstellung zeigt 2009 und 2010 die Räume der Offshore-Welt.



Steueroasen und Offshore-Zentren: Die Potemkinschen Dörfer von heute

von Silke Ötsch und Celia Di Pauli

PolitikerInnen vermitteln den Eindruck, sie würden tatkräftig gegen Steuerflucht vorgehen. De facto passiert jedoch wenig. Die viel zitierte schwarze und graue Liste der OECD fordert von Verdunkelungsoasen lediglich die Unterzeichnung nichtssagender Abkommen; die ursprünglichen Kriterien wurden aufgeweicht.

Im Internet finden sich viele Tipps zur Steuerflucht. Unter der Überschrift „Steuerliche Vorteile für deutsche Bürger in Österreich“ bietet beispielsweise das Bankhaus Jungholz (Raiffeisen) Anlagen an, mit denen die Abgeltungssteuer umgangen werden kann. Im Todesfall erfolge keine Erbschaftsteuer-Meldung und Quellensteuern ließen sich in gewissen Fällen sogar als Werbekosten absetzen (Bankhaus Jungholz 2010). Dass Anleitungen zur Umgehung von Gesetzen einfach im Internet abzurufen sind, wäre bei anderen Delikten schwer vorstellbar. Steuerflucht gilt immer noch als Kavaliersdelikt. Woran liegt das?

Steuerflucht gilt immer noch als Kavaliersdelikt.

Gespräche mit BürgerInnen zeigen, dass Klischees und Werbebotschaften der Finanzindustrie unreflektiert wiedergegeben werden; die Rhetorik der Steuerfluchtlobby scheint tief im Unterbewusstsein verankert zu sein.

„Offshore“ ist ein Oberbegriff für Steuerflucht und bestimmte internationale Finanzgeschäfte. Dieser von der englischen Regierung eingeführte Begriff spielt auf die Insel an. Die Konnotation des (freien) Meeres transportiert ebenfalls der Begriff „Tax Haven“ („Steuerhafen“), der deutschen „Steueroase“. Auch die zur Steuervermeidung genutzte Gesetzeslücke wird mit einem Bild belegt,

das verniedlicht: das Steuerschlupfloch. Abbildungen von Sonne, Palmen und Enzian werden auf Webseiten verwendet, auf denen es um „trockene“ „Steuroptimierung“ geht.

Die Offshore-Rhetorik transportiert nicht nur Bilder, sondern eine Erzählung: Die neue Offshore-Welt ist ein sicherer Hafen, in den Verfolgte vor der Bürokratie des überholten Nationalstaats fliehen; für „freie“ und „clevere“ Offshore-Individuen sind die Grenzen aufgehoben. Offshore spielt sich ab in einer scheinbar virtuellen Welt, die unbegrenzte Möglichkeiten hat und flexibel auf die Nachstellung nationalstaatlicher Behörden reagiert, denn Kapital ist unsichtbar und „flüchtig wie ein scheues Reh“. Ferner wird suggeriert, dass alle „ihr“ Geld behalten, im Überfluss leben und Unternehmen gründen dürfen wie und wo sie wollen. Das Steuerparadies wird skizziert als Garten Eden.

Ausgeklammert wird die Kehrseite der Offshore-Ökonomie: Sweatshops ohne Regulierungen, Umweltverschmutzung durch Schiffe, die unter Billigflaggen fahren, Geldwäsche, hohe Steuerausfälle und Kapitalflucht, wovon Entwicklungsländer, VerbraucherInnen und Lohnsteuerpflichtige in besonderem Maße betroffen sind, denn sie zahlen umso mehr. Ebenfalls ausgeblendet wird der volkswirtschaftliche Schaden, den Verdunkelungsoasen anrichten. Sie tragen dazu bei, dass die Ungleichheiten



Ski abstellen – Kapital anlegen
im Kleinen Walsertal



Habsbichl: Ihr Beratungszentrum gehobener Geldanlagen



194 Firmen sind in diesem 4-stöckigen Gebäude in der Bahnhofstraße 7 in Zug ansässig. Beschriftete Türklingeln und Briefkästen gibt es jedoch nur 5.



Briefkastenfirmen in Luxemburg. Bis zu 30 Firmennamen sind einem einzigen dieser 160 Briefkästen in diesem Haus in Luxemburg zugeordnet.

größer werden, da insbesondere Superreiche („UltraHNWIs“) Oasen nutzen. Transnationale Unternehmen zahlen auf einen großen Teil der Unternehmensgewinne keine Steuern. Das Argument, niedrige Steuern würden zu Wachstum führen, ist empirisch widerlegt, u.a. durch die deutschen Steuerreformen ab 2000. Anstatt in sinnvolle Investitionen wird Geld in Bereiche gelenkt, wo es mehr schadet als nützt. Die Finanzkrise wurde durch Steueroasen verschärft, denn diese wurden von Banken und InvestorInnen genutzt, um riskante Geschäfte zu tätigen, z.B. über Irland.

Mit der Ausstellung zu Steueroasen und Offshore-Zentren in Europa setzen wir der Rhetorik der Steuerfluchtbranche Bilder von realen Orten entgegen.

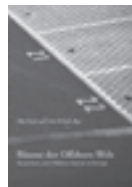
Mit der Ausstellung zu Steueroasen und Offshore-Zentren in Europa setzen wir der Rhetorik der Steuerfluchtbranche Bilder von realen Orten entgegen. Damit zeigen wir, wie sehr die gängige Rhetorik und Realität voneinander entfernt sind. Ausgestellt werden Fotos der Steueroasen und Offshore-Zentren Frankfurt, Irland, Jersey, London, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Zu sehen sind u.a. die „Zentren“ der österreichischen Bankenwelt im Walsertal, Briefkastenfirmen in Luxemburg, Niedrigsteuernkantone der Schweiz inklusive der Niedrigsteuergemeinde Wollerau und das „Büro“ von Boris Becker, das internationale Zentrum für Finanzdienstleistungen in den Docks von Dublin und die Steueroase London – wegen Fotoverbot durch die Zeitung aufgenommen. Bei der Erstellung der Ausstellung waren wir erstaunt, wie banal Steuerflucht funktioniert. Die Offshore-Welt ist kein Garten Eden, sondern eine Welt der grauen Beratermäuse, der Privatheit, der Absperrungen und Überwachungskameras und der Statussymbole. ||

Ausstellungsorte in Österreich 2009–2010

- **02.11.–06.11.09:** Mödling-Guntramsdorf (Rathaus Marktgemeinde Guntramsdorf)
- **09.11.–18.11.09:** Wien (Wirtschaftsuniversität)
- **23.11.–19.12.09:** Eisenstadt (Arbeiterkammer Burgenland)
- **16.12.–17.01.09:** Leobersdorf
- **11.01.–20.01.10:** Graz (Universität Graz – Vorklinik Foyer, Harrachgasse 21)
- **01.02.–29.02.10:** Lindau
- **23.02.–09.03.10:** Perchtoldsdorf
- **15.03.–01.04.10:** Innsbruck (Haus der Begegnung)
- **15.03.–31.03.10:** Schwaz

Weitere Ausstellungsorte:

www.attac.at/steueroasenausstellung



Das Buch zur Ausstellung:

Räume der Offshore-Welt. Steueroasen und Offshore-Zentren in Europa.

Mit Beiträgen von: Christian Chavagneux / Richard Murphy / Ronen Palan, John Christensen, Klemens Himpele / Sybille Pirklbauer, Detlev von Larcher, Andreas Missbach, Silke Ötsch, Celia Di Pauli, ver.di Abteilung Wirtschaftspolitik.

Mit vielen Erläuterungen und Fotos zu Steueroasen und Offshore-Zentren.

Verlag: Attac Trägerverein.

Frankfurt, September 2009

152 Seiten, Preis: 9,50 Euro

ISBN 978-3-9813214-0-1

Bestellen: www.attac.at/shop.html



Die Regierungen akzeptierten das Votum der IrInnen im Jahr 2008 nicht und ließen ein zweites Mal abstimmen.

Irland II: „No means No“

von Christian Felber

Nachdem der „Vertrag über eine Verfassung für Europa“ 2005 vom französischen und holländischen Souverän zurückgewiesen worden war, bastelten die Regierungen in Windeseile und unter Umgehung jedes demokratischen Prozesses den „EU-Reformvertrag“ oder „Vertrag von Lissabon“, den sie – ohne Volksabstimmungen – allen Souveränen aufzwingen wollten. Einzig die irische Verfassung verlangte, dass die Bevölkerung selbst entscheiden müsse. Die europäischen Attac-Organisationen starteten eine Kampagne, in der Menschen aus anderen Mitgliedstaaten, die nicht über den Vertrag abstimmen durften, die IrInnen baten, für sie mit „Nein“ zu stimmen. Die „Irish-friend-vote-No-For-Me“-Kampagne war äußerst erfolgreich: innerhalb weniger Wochen unterschrieben mehr als 30.000 Personen aus allen EU-Mitgliedsstaaten.

Das demokratische Votum wurde nicht akzeptiert.

Die IrInnen stimmten – nach Frankreich und Holland – als dritter Souverän mit „Nein“.

Doch die Regierungen akzeptierten dieses demokratische Votum nicht und missbrauchten das Instrument der Volksabstimmung, das eigentlich eines des Souveräns sein sollte (und nicht seiner Vertretung), um der störrischen Bevölkerung eine „zweite Chance“ zu geben. Die Drohungen und Erpressungen nahmen weiter zu, und paradoxerweise wurde die Finanz- und Wirtschaftskrise zum entscheidenden Faktor, dass die IrInnen beim zweiten Mal tatsächlich mit „Ja“ stimmten, wodurch der Lissabon-Vertrag am 1. Dezember in Kraft treten konnte. (Paradox, weil der Lissabon-Vertrag genau jene neoliberale Finanz-, Währungs- und Wirtschaftspolitik, die zur Krise geführt hat, in Stein meißelt.)

Auch beim zweiten Votum wollten viele Attacies nicht untätig bleiben und stellten in Windeseile eine zweite Minikampagne auf die Beine: „No means No!“ Wieder ersuchten wir die IrInnen, auch für andere, stimmlose EU-BürgerInnen abzustimmen. Die Website www.no-means-no.eu liefert – auch weiterhin – umfassende Informationen und Alternativen zum Lissabon-Vertrag.

Trotz extremer Kurzfristigkeit (der Termin für die 2. Volksabstimmung wurde nur wenige Monate zuvor von

den Regierungen festgesetzt) erreichten wir in einer rein ehrenamtlichen Kampagne erneut mehr als 10.000 Unterschriften. Allerdings wurden bei dieser Blitzaktion die Grenzen des ehrenamtlichen Engagements sichtbar. Hätten wir sofort und professionell reagieren können, insbesondere mit Übersetzungen in alle EU-Sprachen, wäre das Echo um ein Vielfaches größer gewesen, denn die Wut in der Bevölkerung über die Vorgangsweise der Regierungen ist groß. Allein zum „Irland-II-Workshop“ auf der Attac-Sommerakademie kamen 90 Interessierte.

Die Souveräne wurden nicht eingebunden.

Grundsätzlich sollte in einem demokratischen Gemeinwesen jede Verfassung und jeder Grundlagenvertrag von der verfassungsgebenden Gewalt = vom Souverän erstellt werden und nicht von der verfassten Gewalt = Regierungen und Parlamente. Obwohl der Lissabonvertrag die Rechtsgrundlage für die EU enorm ausweitete, wurden die Souveräne weder in die Ausarbeitung des Vertrages eingebunden noch durften sie darüber abstimmen. So wird die EU weder zu einem globalen Vorbild für Demokratie werden noch die Akzeptanz bei den Menschen erhöhen. ||



2009 fand in Freistadt die erste Agrar-Aktionskonferenz statt

Wir schaffen ein nachhaltiges Lebensmittel- und Agrarsystem!

von Franziskus Forster

Die gegenwärtige Weltwirtschafts-, Klima-, Energie- und Ernährungskrise sowie die dramatische Erosion der Biodiversität und der Böden stehen allesamt in engem Zusammenhang mit dem derzeitigen Lebensmittel- und Agrarsystem. Dieses ist weit davon entfernt, seine Grundfunktion – die Ernährung der Menschen – zu erfüllen. Mehr als eine Milliarde Menschen, also jeder sechste Mensch, hungert, während gleichzeitig die Gewinne einiger weniger Konzerne explodieren. Darüber hinaus werden durch das System selbst unzählige weitere Probleme produziert und verschärft.

Es braucht eine neue Bewegung.

Höchste Zeit also, Strategien und Perspektiven zu diskutieren, wie dieses System verändert werden kann. Der umfassende Weltagrarricht bestätigt klar, dass ein grundlegender Wandel notwendig und möglich ist. Diesem Wandel stehen jedoch die derzeitigen Machtverhältnisse entgegen. Daraus ergibt sich die Frage, was engagierte Menschen tun können, um ein sozial und ökologisch nachhaltiges und demokratisches Lebensmittel- und Agrarsystem zu verwirklichen.



Bei der ersten Agrar-Aktionskonferenz von 20. bis 22. November 2009 in Freistadt versammelten sich viele Bauern und Bäuerinnen, kritische KonsumentInnen, GewerkschafterInnen, Umweltbewegte, entwicklungspolitisch Engagierte, Menschen aus Armutsnetzwerken und Interessierte, um gemeinsam Strategien und Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren und zu entwickeln.

Die Zukunft der Landwirtschaft und der Ernährung ist ein Thema, das uns alle angeht.

Einig waren sich die TeilnehmerInnen, dass es eine neue Bewegung braucht, die sich für soziale und ökologische Nachhaltigkeit sowie eine umfassende Demokratisierung einsetzt. Es braucht daher Menschen, die in ihrem Umfeld diesen Wandel vorantreiben. Die äußerst gut besuchte Konferenz bot dafür einen fruchtbaren Boden.

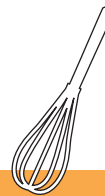
Zahlreiche Projekte und Ideen wurden in Gang gebracht: Es wurden u.a. eine Arbeitsgruppe zur Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) gegründet, die gemeinsame Forderungen und Aktivitäten ausarbeiten soll, sowie eine Initiative zu Supermärkten.

Diese wird die problematische Rolle von Supermärkten im Lebensmittel- und Agrarsystem sowie Alternativen thematisieren. Eine weitere Gruppe wird die Vernetzung und die Arbeit bereits bestehender solidarökonomischer Projekte vorantreiben. Viele weitere Projekte werden folgen. Denn eines ist klar: Wenn wir gesunde, ökologisch und sozial nachhaltige und leistbare Lebensmittel für alle wollen, müssen wir uns gemeinsam engagieren.

Die Konferenz wurde gemeinsam von AgrarAttac, Bio Austria, der Arbeiterkammer OÖ, der ÖBV/Via Campesina Austria, der Gewerkschaft Metall Textil Nahrung, dem Agrarbündnis Österreich und der Dreikönigsaktion veranstaltet.

Bei Interesse bezüglich Mitarbeit: aktionskonferenz@attac.at ||

Die Attac-Sommerakademie | 15.-19. Juli 2009 in Krems/Niederösterreich



Alternativenwerkstatt zur globalen Krise



von Petra Ziegler

Ökologische, ökonomische und soziale Krisen sind eng miteinander verbunden und können nur mit neuen Visionen für unsere Gesellschaften gelöst werden: In den letzten Monaten hat sich eindrucksvoll bestätigt, dass es nicht ausreicht, dieselben Wege weiterzugehen. Mehr denn je ist es heute notwendig, die verschiedenen Aspekte der Krisen zusammenzudenken und sich mit vorhandenen und neu zu entwickelnden Alternativen auseinanderzusetzen.

Die Attac-Sommerakademie 2009 in Krems eröffnete einen Diskussionsraum über grundlegende Alternativen und erste Schritte in Richtung eines Systemwechsels. 321 engagierte Frauen und Männer - mehr als je zuvor - nahmen das reichhaltige Angebot an Workshops, Seminaren und Podiumsdiskussionen in Anspruch.

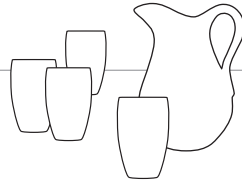
Die Sommerakademie war eine Bereicherung und Motivation, weiterhin für eine gerechtere Gestaltung der Globalisierung zu arbeiten. Wir möchten uns bei allen Mitwirkenden, bei den SpenderInnen, UnterstützerInnen und KooperationspartnerInnen herzlich bedanken.

Die Suche nach Auswegen aus dem gegenwärtigen Produktions- und Konsummodell wird sich in den nächsten Monaten intensivieren. Bei immer mehr Menschen wächst die Offenheit oder schlicht die Einsicht in die Notwendigkeit, für grundlegende Alternativen einzutreten. Attac möchte in diesem Prozess Räume für den Erfahrungs- und Wissensaustausch öffnen.

Der Sammelband „Alternativenwerkstatt zur globalen Krise“ dokumentiert die Sommerakademie 2009 und gibt einen Teil der Gedanken von AutorInnen aus unterschiedlichen Bereichen wieder. Die Texte verstehen sich als Diskussionsbeiträge; sie zeigen das Spektrum, innerhalb dessen sich die Debatte bei Attac bewegt. Die Ansätze sind dabei unterschiedlich radikal – sowohl in der Analyse der Ursachen als auch im Aufzeigen möglicher Auswege aus der Krise.



Das vorliegende Büchlein ist insofern ein erster Anstoß, Antworten auf die aktuelle Krise zu finden.



Impressionen einer Teilnehmerin

Kremser Hitze(atta)cken

von Diana Riegler

Ob mit Rad, Zug oder gar motorisiert - alle Anreisenden keuchten und schwitzten in der schwülen Sommerhitze der Langenloiserstraße 4 entgegen, wo sich im Gesundheitszentrum Goldenes Kreuz Alt- und Neuattacies, Nicht- und Nochnichtattacies trafen, um dem auf der Intensivstation einquartierten Dauerpatienten Turbokapitalismus auf den Zahn zu fühlen und die Alternativenwerkstatt rund um die globale Krise zu eröffnen.

Die Einstiegsveranstaltung von Christian Felber und Markus Spitzer vermittelte den TeilnehmerInnen Basiswissen über die systemischen Ursachen der Krisen; anschließend hielt Christian einen Vortrag über sein 2008 erschienenes Buch „Neue Werte für die Wirtschaft“. Nach einer anregenden Saaldiskussion löschten wir den Durst im hauseigenen Café und führten im schönen Hinterhof spannende Gespräche bis spät in die Nacht.

Wer morgens zwar nicht fit wie ein Turnschuh aber doch mit Turnschuhen ausgestattet war, konnte mit Edi Walch laufend die Kremser Idylle unsicher machen und/oder sanft mit Christians Yogaübungen aufwachen.

Vom kooperativen Frühstück gestärkt ging es dann hinein in die Vielfalt

von ökonomisch-ökologisch-politisch-kreativen Seminaren und Workshops. Abends stand das erste Plenum zum Thema „Wege aus der Systemkrise“ auf dem Programm; am Donnerstag nahm sich die von Sabine Gruber angeleitete Fishbowl-Diskussion des kniffligen Themas „Geldreform“ an.

Mit Herz und Hirn dabei.

Höhepunkt war der Umzug mit SambAttac durch die Kremser Innenstadt in Richtung Marillenfest. Unser Trommeln, Tanzen und Singen für eine andere Welt wurde begleitet von staunenden Kinderaugen, lachenden Gesichtern und vielen KremserInnen, die hoffentlich nicht nur ihre Fenster, sondern auch ihre Herzen für unsere bunt- bewegenden Ideen- und Klangdarbietungen öffneten.

Während im Regionalgruppentreffen die „No-Means-No“-Kampagne zum Vertrag von Lissabon thematisiert wurde, knüpfte das zweite Plenum direkt an die Attac-Forderung vom 28. März 2009 „Wir zahlen nicht für eure Krise!“ an. Organisationsübergreifend wurde ein Konzept reflektiert, wie die gemeinsamen Kräfte mobilisiert werden können, um die Veränderungen im System zu beschleunigen und dadurch das System selbst zu entschleunigen.

Der letzte gemeinsame Abend war

geprägt von Tanzattacken zu den Klängen zweier Live-Bands inmitten einer funkelnd-sprühenden femininen Feuershow. Vor dem Abschied vollendeten wir im Rahmen einer sonntäglichen Reflexionsveranstaltung noch das Sommerakademie-Alternativen-Puzzle mit unseren weiterführenden Visionen, Emotionen und Werkzeugen.



Die 8. Attac-Sommerakademie in Krems war nicht nur toll organisiert, sie war darüber hinaus eine gute Mischung aus Herz, Hirn und Heiterkeit – ein Leben mit allen Sinnen. Und so habt ihr in diesen Tagen eine Nochnichtattaclerin für Attac gewonnen! ||

Südwind

MAGAZIN FÜR INTERNATIONALE POLITIK, KULTUR UND ENTWICKLUNG

Wo sonst steht die Peripherie im Mittelpunkt?
Wo sonst findet man die vermeintlich nebensächlichen Informationen?
Wo sonst wird global gedacht, aber nicht von oben, sondern von unten?
Ilija Trojanow über das Südwind-Magazin

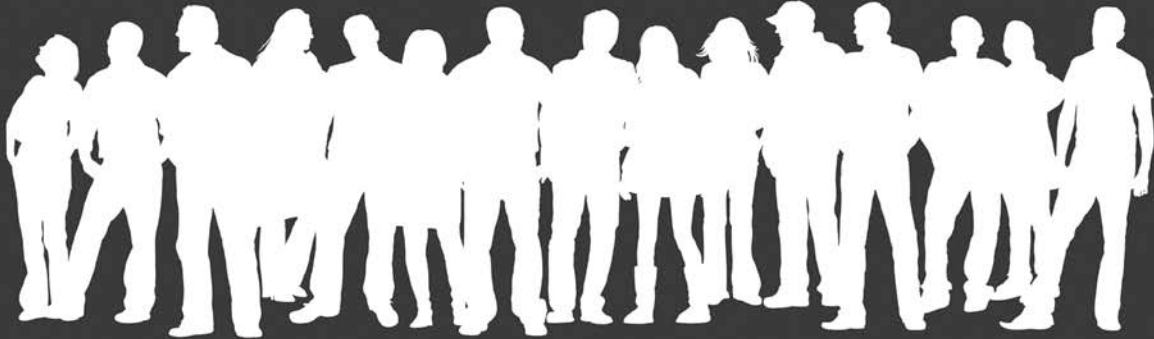


Der andere Blick auf eine globalisierte Welt

Das aktuelle Heft erhalten Sie gratis zum Probelesen unter:

suedwind.magazin@suedwind.at oder Südwind Agentur • Laudongasse 40 • 1080 Wien • Tel. 01/405 55 15-0
www.suedwind-magazin.at

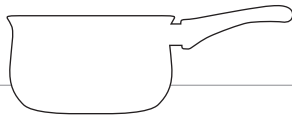
Grafik: Claude Assel



Zivilcourage verbindet

ZARA

ZIVILCOURAGE UND ANTI-RASSISMUS-ARBEIT
www.zara.or.at



Vor den EU-Parlamentswahlen im Juni 2009 starteten wir unsere erste europaweite EU-Kampagne.

Vorfahrt für die Wirtschaftsinteressen? Nehmen Sie Ihre EU-KandidatInnen in die Pflicht!

von Alexandra Strickner

Mit den EU-Wahlen 2009 sowie der 2. Abstimmung der IrlInnen über den Lissabonvertrag im Herbst 2009 war die EU einmal mehr ein zentrales Thema unserer inhaltlichen Arbeit. Anfang Mai diskutierten wir im Rahmen einer zweitägigen Konferenz, die wir gemeinsam u.a. mit der Arbeiterkammer, der GPA-djp, SERI, dem BEIGEWUM, dem Renner-Institut und der Grünen Bildungswerkstatt organisiert hatten, Vorschläge für ein soziales, ökologisches und demokratisches Europa.

Kernstück unserer Arbeit war eine von mehreren europäischen Netzwerken durchgeführte europaweite Kampagne vor den Wahlen: „**Nehmen Sie Ihre EU-KandidatInnen in die Pflicht!**“ – www.electioncampaign.eu.

Das europäische Attac Netzwerk fragte gemeinsam mit mehr als 400 europäischen zivilgesellschaftlichen Organisationen - dem ALTER-EU Netzwerk (Fokus auf Lobbytransparenz in Europa – www.alter-eu.org), dem Seattle-to-Brussels Netzwerk (Fokus auf europäische Außenhandelspolitik – www.s2bnetwork.org) und der European Coalition for Corporate Justice (Fokus auf CSR – www.eccj.org) - die Bereitschaft der Kan-

didatInnen für politische Reformen im Falle ihrer Wahl ins Europäische Parlament ab. Die KandidatInnen sollten dabei das Versprechen abgeben, sich im Falle ihrer Wahl für folgende Maßnahmen einzusetzen: Die verpflichtende Registrierung und Berichtspflicht für Lobbyisten; strenge gesetzliche Regeln für die Verantwortung von Konzernen und eine EU-Handelspolitik, die Gerechtigkeit über Konzerninteressen stellt. Im Zentrum der Versprechen, die das europäische Attac Netzwerk einforderte, stand naturgemäß die Reform bzw. die Regulierung des Finanzsystems.

Europaweit unterschrieben mehr als 400 KandidatInnen die Forderungen.

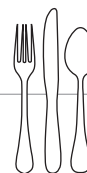
Rund 70 von ihnen sitzen heute im Europäischen Parlament – das sind in etwa 10% des Gesamtparlaments. In Österreich haben vor allem die grünen und sozialdemokratischen EU-Abgeordneten diese Versprechen unterzeichnet.

Gesetzliche Rahmenbedingungen wie z.B. die Regulierung von Hedge Fonds, die Eigenkapitalvorschriften für Banken oder die Einführung einer Finanztransaktionssteuer werden auf

EU-Ebene diskutiert und entschieden. Die seitens der EU-Kommission vorgelegten Vorschläge tragen einmal mehr die Handschrift der Finanzindustrie. Sie hat kein Interesse an strengeren Vorschriften, die zu Lasten ihrer Profitinteressen gehen. Das EU-Parlament hat hier ein gewichtiges Wörtchen mitzureden und mitzuentcheiden – und das nicht erst seit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages. Uns ist klar, dass ein vor einer Wahl abgegebenes Versprechen leicht vergessen wird. Gemeinsam mit anderen europäischen Organisationen werden wir daher die Diskussionen und Gesetzesvorhaben auf EU-Ebene weiterverfolgen und weitere Aktionen vorbereiten. ||



Elmar Altvater auf der EU-Konferenz



Von 01. bis 18. Oktober 2009 rückten in Wien, Freistadt und Leibnitz die strukturellen Ursachen des Hungers in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Hunger.Macht.Profite. III

von Ludwig Rumetshofer

Auch 2009 beteiligte sich die Inhaltsgruppe AgrarAttac gemeinsam mit FIAN Österreich, ÖBV-Via Campesina Austria und normale.at an „Hunger.Macht.Profite.“, den dritten österreichweiten Filmtagen zum Recht auf Nahrung.

Im Schatten von Bankenpaketen und Verschrottungsprämien starb 2009 alle sechs Sekunden ein Kind an den Folgen von Unterernährung. Das Menschenrecht auf Nahrung wird für die derzeit über eine Milliarde unterernährter und hungernder Menschen gravierend verletzt. „Hunger.Macht.Profite.III“ lenkte die öffentliche Wahrnehmung auf dieses oft verdrängte Thema. Die gezeigten Dokumentarfilme wurden nach ihrer inhaltlichen Relevanz und nach der Aktualität der aufbereiteten Informationen ausgewählt. Globale Agrarproduktion, Welternährung und das Recht auf Nahrung wurden in verschiedenen Kontexten aufgegriffen.

Zentraler Bestandteil der Filmtage waren die an die Vorführungen anschließenden Publikumsgespräche. Hier hatten die ZuseherInnen die Möglichkeit gemeinsam mit ExpertInnen verschiedener internationaler, nationaler und regionaler Fachorganisationen sowie Filmregisseuren aktuelle Probleme und Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren.

„Hunger und Wut - Warum die Welternährungskrise kein Zufall ist“

verdeutlicht, dass Welthunger kein temporäres, sondern ein strukturelles Problem ist.

„fronteira Brasil – Kampf um Land in Mato Grosso“

gibt Einblicke in die agrarökonomisch bedeutendste Region Südamerikas und thematisiert den sozialen und ökologischen Wandel, der mit der Ausbreitung des Sojaanbaus einhergeht.

„Hühner für Afrika - Vom Unsinn des globalen Handels“

zeigt die Auswirkungen unseres Konsums auf die weltweiten Produktionsstrukturen und die verheerenden Folgen von Dumpingpolitik.

„Milch, Macht und Märkte“

thematisiert die Ursachen und Folgen des Milchpreisverfalls und rückt die Verbindung von MilchbäuerInnen im Norden und Süden ins Blickfeld.

Der Vorfilm „Die EU macht reiche ‚Bauern‘ reicher - Subventionen für Landadel und Industriekonzerne“ nimmt sich der europäischen Agrarsubventionspolitik an.

„Tambogrande - Mangos, Mord und Bergbau“

zeigt, wie sich die landwirtschaftliche Bevölkerung eines Dorfes in Peru gegen große Bergbauunternehmen zur Wehr setzt.

Hunger.Macht.Profite. III

Filmtage zum Recht auf Nahrung

01.-04. Oktober 09 | Schikaneder Wien
08.-11. Oktober 09 | Local-Bühne Kino Freistadt, OÖ
15.-18. Oktober 09 | DIESEL Kino Leibnitz, Stmk

Mit ExpertInnen im Gespräch www.HungerMachtProfite.at

Das Rahmenprogramm wurde durch die Verkostung von regionalen, biologisch produzierten und fair gehandelten Lebensmitteln und Bio-Weinen abgerundet. In Wien fand sonntags ein Filmfrühstück statt, in Freistadt und Leibnitz Kaffeejause. Die Unterstützung durch ProduzentInnen regionaler Lebensmittel reihte

sich in die Ziele der Filmtage ein und verstärkte die Authentizität der Veranstaltungsreihe.

An den fünfzehn Filmvorführungen und den drei zusätzlichen Schulvorstellungen nahmen 1006 Personen teil, davon 200 SchülerInnen der HAK Freistadt und sechs Lehrpersonen.



EAM Attacies aus Afrika und Europa trafen einander in Paris European Activists Meeting 2009

von Sandra Michel

Mehr als 200 AktivistInnen trafen sich vom 18. bis 20. September auf Einladung von Attac Frankreich in der Universität Paris-Nanterre. Nach der ESU, der ersten europäischen Attac-Sommeruniversität im August 2008 war dies bereits das zweite europaweite Treffen des globalisierungskritischen Netzwerkes. Ziel der dreitägigen Konferenz war es vor allem, gemeinsame europaweite Aktivitäten zu den nächsten internationalen Anlässen zu diskutieren und zu planen. Im Vordergrund standen da-

bei der G20-Gipfel in Pittsburgh, das Ministertreffen der Welthandelsorganisation WTO in Genf sowie die Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Kopenhagen.

Die inhaltliche und methodische Ausgestaltung des Treffens wurde in Abstimmung mit den jeweiligen Attac-Gruppen von einem internationalen Team erarbeitet.

Als Themen der insgesamt 16 Workshops und Panels standen u.a. die globale Krise, Freihandel, Klimawandel, Migration, die Agrarpolitik

der EU, Wasser als Gemeingut, Geschlecht und Globalisierung, der Lisbon-Vertrag und das irische Nein sowie die zunehmende Privatisierung öffentlicher Dienste und Güter auf dem Programm.

Die TeilnehmerInnen des Attac-Treffens kamen aus ganz Europa und Afrika: aus Island, Schweden, Finnland, Norwegen, Polen, Ungarn, Deutschland, den Niederlanden, Irland, Belgien, Luxemburg, Österreich, der Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, Marokko und Togo. ||

Attac trauert um Jörg Huffschmid

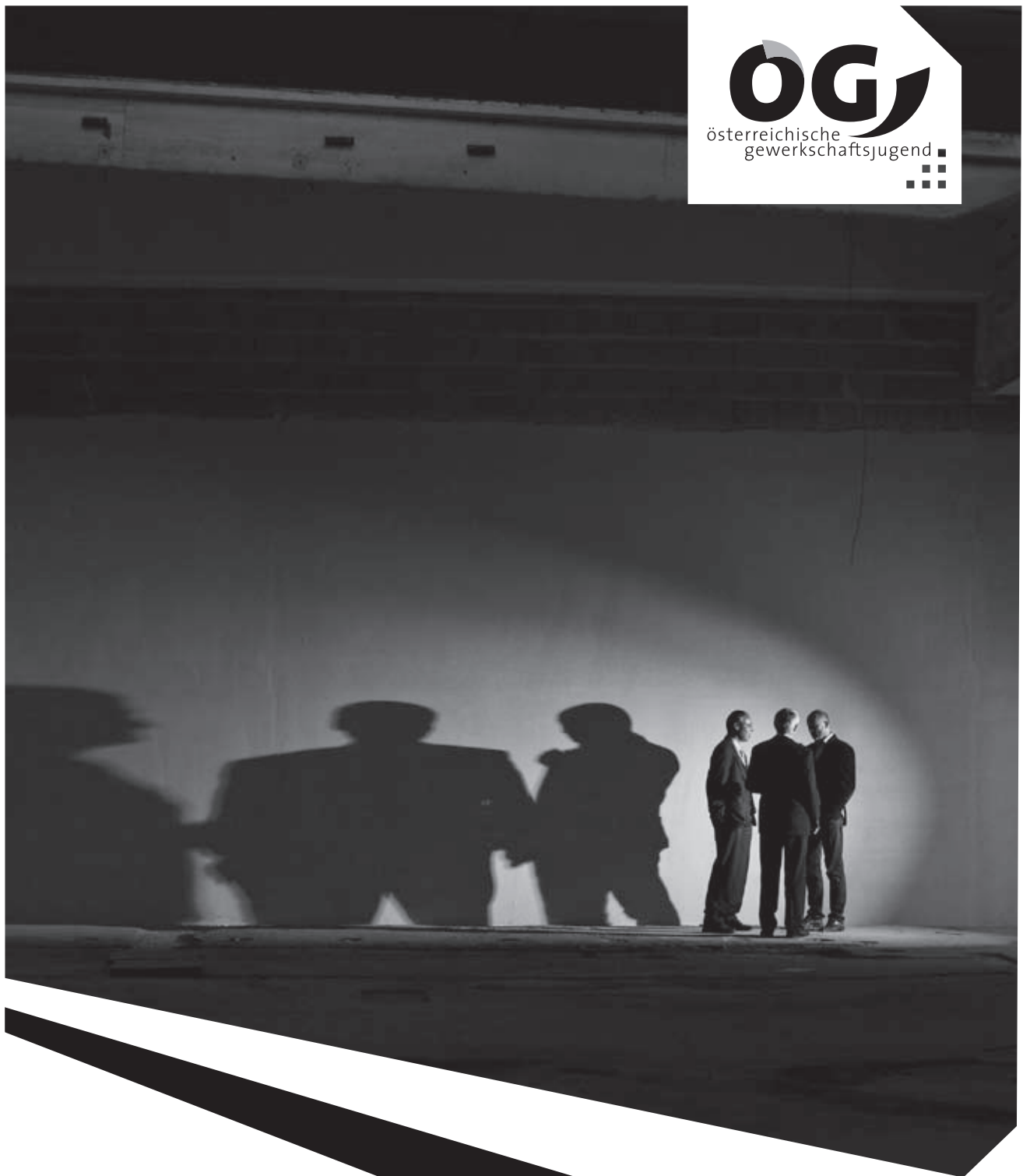
von Karin Küblböck

Am Samstag, dem 5. Dezember 2009 ist Jörg Huffschmid gestorben. Viele von uns hat diese Nachricht schwer getroffen. Er war ein kompetenter Wissenschaftler, ein begnadeter Redner, ein didaktisch hervorragender Lehrender, ein politisch unbeirrt engagierter Aktivist. Und vor allem: ein wunderbarer Mensch.

Für Attac war Jörg Huffschmid von Beginn an wichtig. Seine Bücher und Texte waren für viele der Einstieg in Attac Kernthemen wie Finanzmärkte, Privatisierung und EU-Politik. Er schaffte es wie kaum ein zweiter, komplexe Zusammenhänge verständlich darzustellen. Attac hat er von Beginn an unterstützt: Im wissenschaftlichen Beirat von Attac-Deutschland, durch das Verfassen von Artikeln und Attac-Basistexten, durch unzählige Referate auf Konferenzen und Seminaren, auch und oft in Österreich. Durch seine Diskussionsbeiträge, sein Mitdenken, Kooperationsprojekte. Die Weiterentwicklung der globalisierungskritischen Bewegung war ihm ein persönliches Anliegen. Als Kern der EuroMemo Gruppe hat er den Alternativen Ecofin, der 2006 in Wien das erste Mal stattfand - danach in Berlin, Ljubljana und Prag - wesentlich mitkonzipiert und organisiert. Er war immer unprätentiös, wertschätzend und solidarisch. Er konnte gut argumentieren und aufmerksam zuhören.

Wir werden den Wissenschaftler, Aktivist und Freund Jörg Huffschmid sehr vermissen.





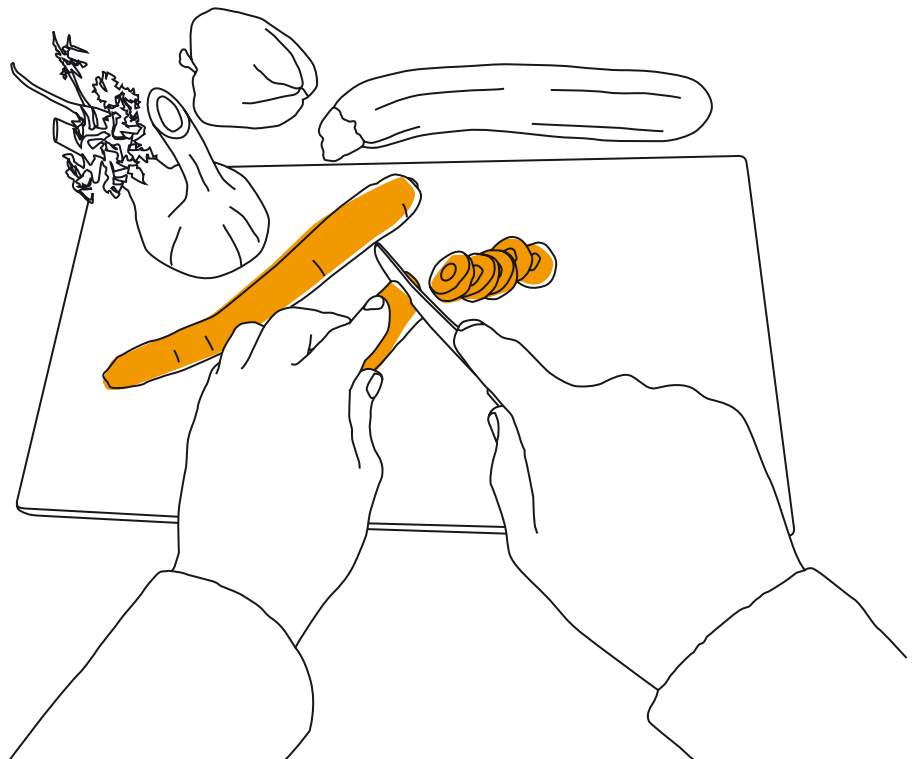
// Der **Kapitalismus** basiert auf der merkwürdigen **Überzeugung**, dass **widerwärtige** Menschen aus widerwärtigen **Motiven** irgendwie für das allgemeine **Wohl** sorgen werden.



John Maynard Keynes

Ausblicke

Zehn Jahre und kein bisschen leise	36
Die „Demokratische Bank“	37
Inseln im Kapitalismus: Solidarische Ökonomie	38
Alternative Wege aus der Krise	40
Terminvorschau 2010	41
Neuerscheinung: „Mythen der Krise“	42



Zehn Jahre und kein bisschen leise –
unsere Herausforderungen 2010

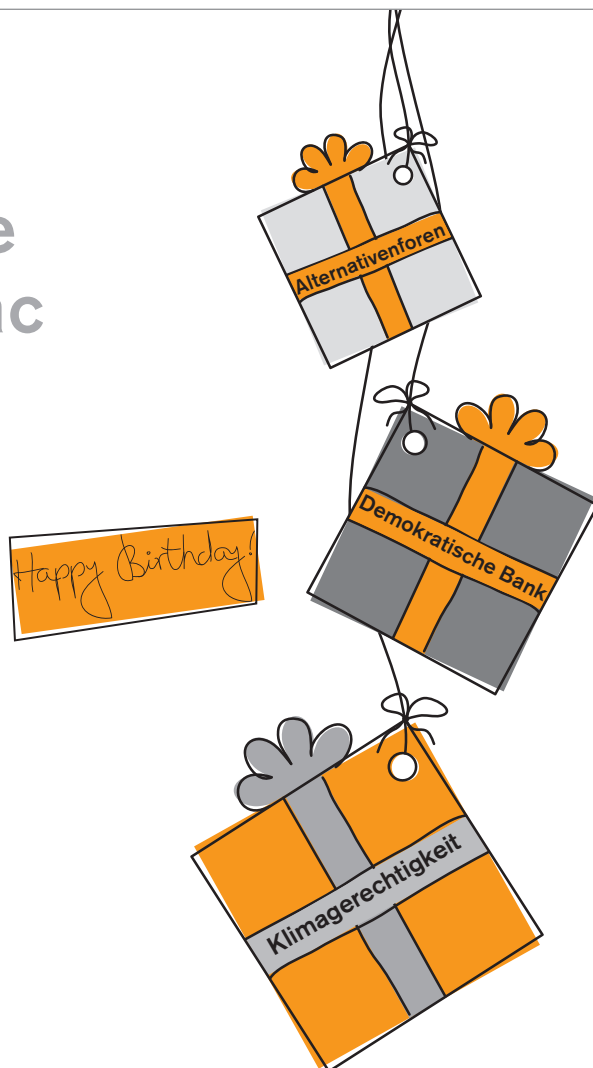
Auch 2010 gibt es viele Gründe, sich bei Attac zu engagieren!

von Alexandra Strickner

Im November 2010 feiern wir unseren ersten runden Geburtstag: Attac Österreich wird 10 Jahre alt. Wir werden das natürlich mit einem großen Fest gebührend feiern. Bis dahin haben wir noch einiges vor: 2010 wird sich die soziale Krise in Österreich, in der EU und global verschärfen. Allerorts beginnen die Regierungen Sparpakete zu schnüren. Die hohen Defizite, die vor allem durch die Bankenrettung entstanden sind, müssen ja schließlich wieder gesenkt werden. Dieser politische Kontext wird uns ein intensives Jubiläumjahr bescheren.

Wir werden uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass die Sparprogramme nicht zu Lasten des Sozialstaates und der ohnehin schon von der Krise am meisten betroffenen Menschen gehen. Mit anderen zivilgesellschaftlichen AkteurInnen planen wir daher für 2010 eine gemeinsame Kampagne. Innerhalb einer Allianz für alternative Wege aus der Krise möchten wir österreichweit den Raum für „Alternativenforen“ schaffen. In diesen Foren sollen Menschen auf regionaler Ebene konkrete Alternativen, die soziale und ökologische Herausforderungen gleichermaßen bedienen, von unten entwickeln und umsetzen.

Die aktuelle Diskussion um die Einführung einer Finanztransaktionssteuer bleibt auch 2010 spannend. Der G20-Gipfel Ende Juni in Toronto wird zeigen, wie ernst es den Regierungen damit ist. Attac wird den Druck weiter erhöhen und sich an einer globalen Kampagne zur Umsetzung der längst überfälligen Finanztransaktionsteuer beteiligen. Angesichts des fundamentalen Versagens des Finanz- und Bankensektors werden wir aber auch weiterentwickelte Vorschläge für ein grundlegend reformiertes Finanz- und Bankensystem vorstellen. Im Rahmen eines (für Herbst anvisierten) „Bankentribunals“ sollen die systemischen Ursachen der Krise aufgezeigt sowie das Konzept einer „Demokratischen Bank“ präsentiert werden.

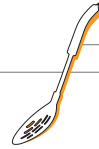


Der Unwille der Regierungen, der Klimakrise mit offensiven Antworten zu begegnen, wurde 2009 in Kopenhagen offensichtlich. Daher werden Attac und die globale Klimabewegung beim Klimagipfel in Mexiko Ende des Jahres erneut das Thema Klimagerechtigkeit auf die Agenda setzen und marktbasierende Scheinlösungen kritisieren.

Das jährliche Hauptereignis für alle, die sich in und um Attac engagieren – die Sommerakademie – findet vom 14. bis 18. Juli in Braunau-Ranshofen statt. Dass wir AktivistInnen darüber hinaus von 12. bis 16. Mai bereits zum zweiten Mal eine eigene Aktionsakademie anbieten können, freut uns ganz besonders. Veranstaltungsort ist Steyermühl, Oberösterreich.

Das und vieles mehr wird Attac im Jahr 2010 beschäftigen. Bekanntermaßen sind wir aber nicht nur eine Bewegung mit viel Know-how sondern auch mit viel Sinn fürs Feiern.

Wir freuen uns schon jetzt, viele von euch bei unserem großen Fest zum 10. Geburtstag begrüßen zu dürfen!



Die Krise hat gezeigt, dass die Strategie der Liberalisierung und Globalisierung der Finanzmärkte ein Fehler war.

Alternativen zur Bankenrettung: Die „Demokratische Bank“

von Christian Felber



Die Gewinnorientierung hat die Banken im Laufe der Jahre von ihren angestammten Aufgaben weggeführt. Das Finanzsystem als Ganzes wurde ineffizient, kam zum Stillstand und riss die gesamte Wirtschaft in die Rezession. Gleichzeitig hat man durch die EU-weite und globale Liberalisierung Finanzkolosse herangezüchtet, die so riesig geworden sind, dass sie als „systemrelevant“ nicht in die Insolvenz geschickt werden können. Aufgrund ihrer enormen Macht können diese Kolosse zudem die nötige Re-Regulierung der Finanzmärkte erfolgreich blockieren und das gesamte Löschwasser der Regierungen für sich beanspruchen: Während Steuergeld in mehrstelliger Milliardenhöhe für Hilfen und Kredite an die Banken gebunden wird, steht es für alle anderen Zwecke nicht mehr zur Verfügung.

Attac fordert ein alternatives Bankenrettungspaket

Attac fordert mehrerlei. Zum einen ein alternatives Bankenrettungspaket: Jeder Cent Steuergeld, der für Banken aufgewendet wird, muss in eine Eigentumsbeteiligung und Mitsprache der SteuerzahlerInnen bei den geretteten Banken umgewandelt werden. Die Banken müssen ihre spekulativen Geschäftspraktiken beenden und ihre Filialen in Steueroasen schließen; systemrelevante Banken müssen zerschlagen und auf eine Größe geschrumpft werden, dass sie jederzeit Insolvenz anmelden können. Schließlich sollen sämtliche Kosten des Staates über eine Bankenrettungsabgabe oder Systemrelevanzsteuer vom profitorientierten Finanzsektor zurückgezahlt werden.

Das Modell der Demokratischen Bank

Zum anderen entstand aus der laufenden Attac-internen Diskussion um Bad Banks und Good Banks eine grundlegende Banken-Alternative: das Modell der Demokratischen Bank. Die Grundidee: Geld und Kredit zählen zur Grundinfrastruktur der Wirtschaft und sollten als öffentliches Gut definiert und unter demokratische Kontrolle gebracht werden. Die „Demokratische Bank“ würde folgende Kernaufgaben erfüllen:

1. das bedingungslose Recht aller WohnsitzbürgerInnen auf ein kostenloses Girokonto
2. sichere Sparkonten mit staatlicher Einlagegarantie
3. kostengünstige und unbürokratische Kreditvergabe an „real“ investierende Unternehmen und Haushalte
4. soziale und ökologische Prüfung der Kreditansuchen („ökosoziales Basel III“)
5. Transparenz bei der Kreditvergabe

Demokratische Banken sind durch das Gesetz zur Erfüllung dieser Aufgaben verpflichtet; sie haben nicht Gewinne zu machen, sondern dem Gemeinwohl zu dienen. Wichtiger Unterschied zu traditionellen „Staatsbanken“: Demokratische Banken sind von der Regierung unabhängig. Sie werden direkt vom Souverän kontrolliert und gewählt. Dieser allein kann die verfassungsmäßigen Ziele und gesetzlichen Leistungen „seiner“ Bank ändern.

Die Demokratische Bank wurde von rund einem Dutzend Attacies entworfen und der AktivistInnenversammlung im Herbst 2009 in Krems vorgestellt. Dort erging der Auftrag, das Modell bis zur nächsten AktivistInnenversammlung im April 2010 zu verfeinern und Feedback von außen zu holen. Wenn alles klappt, wird die Demokratische Bank dann als Position von Attac Österreich beschlossen, und die Strategie-Debatte kann beginnen.



Wie können Menschen selbst über ihre Produktions- und Verteilungsbedingungen bestimmen?

Inseln im kapitalistischen Wirtschaften – Solidarische Ökonomie & Commons

von Brigitte Kratzwald

Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat einige wesentliche Merkmale: Es werden nicht Gebrauchswerte hergestellt, sondern Tauschwerte in Form von Waren, die ihre Nützlichkeit für ihre ProduzentInnen und BesitzerInnen erst durch die Möglichkeit des Tausches erweisen. Im Lauf der Entwicklung wurden immer mehr Güter und Dienstleistungen zu Waren und nur mehr gegen Geld über den Markt erreichbar.

„Wir können Gemeingüter, die bei richtiger Pflege eine Quelle des Reichtums für alle sind, reproduzieren. Natur und Mensch, Individuelles und Gemeinschaftliches können zu einem produktiven Ganzen verwoben werden.“

Ein Großteil der Menschen ist gezwungen, seine Arbeitskraft zu verkaufen, um die Dinge, die wir zum Leben brauchen, auf dem Markt erwerben zu können. Dadurch können sich wenige, für die viele arbeiten müssen, bereichern. Dies führt dazu, dass sich bei wenigen Menschen sehr viel Geld ansammelt, für das sie immer wieder neue Investitionsmöglichkeiten suchen müssen. Diese Tatsache war auch eine der Ursachen für die Spekulationsblase an den Börsen, die schließlich in die Krise mündete.

Wie die Produkte verteilt werden, wird über den Markt entschieden. Welche Produkte hergestellt werden, wird angeblich über die Nachfrage gesteuert. Weil Unternehmen aber ihre Produkte verkaufen müssen, machen sie

natürlich fleißig Werbung und reden uns ein, was wir alles kaufen müssen. Alles in allem: Das kapitalistische System funktioniert aus sich heraus so, dass die soziale Ungleichheit immer größer wird, die Umwelt geschädigt und die natürlichen Ressourcen übernutzt werden. Kein moralisches Handeln, kein verantwortungsbewusster Konsum, weder weniger „Gier“ noch mehr „soziale Verantwortung“ können daran etwas ändern, bestenfalls die Auswirkungen etwas abmildern.

Commons und solidarische Ökonomie

Commons sind keine Dinge, auch kein bestimmtes Besitzverhältnis, sondern vor allem eine bestimmte Art der Beziehung zwischen Menschen und zwischen Menschen und Gütern. Der amerikanische Historiker Peter Linebaugh sagt es noch stärker: *Commons* sind eine Lebensform „in der Autonomie und die Fähigkeit die eigenen Grundbedürfnisse zu befriedigen in direkter Reichweite der *Commoners* liegen, und sind nichts, was ihnen (uns) von oben gewährt werden muss.“ Dieses komplexe Verhältnis wird durch den Begriff der Gemeingüter nur unzureichend abgedeckt. Diese Definition bringt den *Commons*-Diskurs in Zusammenhang mit Solidarischer Ökonomie, die damit einen Gegenentwurf zu kapitalistischem Wirtschaften darstellt. Damit Solidarische Ökonomie funktionieren kann, braucht sie *Commons* – in solchen Produktionsprozessen werden aber auch *Commons* hergestellt.

Wir müssen die Reproduktion unserer Lebensbedingungen von Grund auf anders organisieren

Nur weil wir es gewohnt sind, in Kategorien von Lohnarbeit und Warenkonsum zu denken, fällt es uns so schwer, uns etwas anderes überhaupt vorzustellen.

„Commons sind kein Niemandsland. Sie gehorchen durchaus Regeln, die nur anders sind als bei Markt und Staat.“

Dabei brauchen wir nur genau zu schauen – es gibt viele Bereiche in unserer Gesellschaft, in denen nicht-kapitalistische Produktionsformen existieren: Alm- und Wassergenossenschaften, ErzeugerInnen-VerbraucherInnen-Genossenschaften, Arbeitslosenselbstorganisationen, selbstverwaltete Kultur- und Sozialzentren, Kostnixläden und Foodkoops, Gemeinschaftsgärten und generationenübergreifende Wohnprojekte und – last but not least – die Vielzahl freier Software- und Wissensprojekte, von Linux bis Wikipedia. Alle diese Projekte haben ein paar gemeinsame Eigenschaften:

- Sie sind selbstorganisiert oder selbstverwaltet.
- Sie sind demokratisch organisiert, jedes Mitglied hat eine Stimme.
- Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Mitglieder.
- Sie haben häufig auch ökologische Nachhaltigkeit als Ziel.

So werden von den Mitgliedern gemeinsame Gebrauchsgüter hergestellt: Die Mitglieder bestimmen, was und wie viel erzeugt wird und wie es verteilt wird. Das Verhältnis von ProduzentInnen und KonsumentInnen wird ebenso aufgehoben wie jenes von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen. Es gibt keinen Markt: Entscheidungsinstanz, Produktion und Konsum fallen zusammen.

“Commons are institutional spaces in which we are free.” (Yochai Benkler)

Wie gesagt, es gibt schon viele derartige Projekte. Oft existieren sie im Verborgenen, immer wieder müssen sie um ihr Überleben kämpfen. Manche hingegen

gibt es schon seit Jahrhunderten. Viele sind auch verloren gegangen, vom Kapital einverleibt worden, zur Erschließung neuer Profitmöglichkeiten. Hier müssen wir ansetzen, wenn wir die Gesellschaft verändern wollen: diese schon bestehenden Projekte sichtbar machen und verteidigen. Wir müssen uns bewusst machen, dass sie den Keim für eine wirkliche Alternative zum Kapitalismus in sich tragen. Wenn viele solche kleinen solidarischen Inseln zusammenwachsen, dann entsteht das, was wir mit Solidarischer Ökonomie meinen: immer mehr Menschen können immer mehr Dinge, die sie zum Leben brauchen, ohne Geld und Markt erwerben, indem sie sie gemeinsam mit anderen selbst herstellen und auch selbst über die Produktions- und Verteilungsbedingungen bestimmen.

Solidarische Ökonomie schreibt nicht ein Modell für alle vor, es kann als Sammelbegriff für viele Ideen an vielen verschiedenen Orten der Welt dienen, mit denen Menschen versuchen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und damit die Gesellschaft verändern - langsam, aber stetig. ||

Zitate - soweit nicht anders vermerkt - aus <http://commonsblog.wordpress.com>



Wenn solidarische Inseln zusammenwachsen, entsteht das, was wir mit Solidarischer Ökonomie meinen

**Die Krise betrifft immer mehr Menschen.
Und immer mehr Menschen wollen jetzt selbst
etwas tun – als Krisenbetroffene oder als
verantwortliche StaatsbürgerInnen.**

Alternative Wege aus der Krise – gemeinsam gestalten!

von Edina Camus, Christian Felber und Alexandra Strickner

Nach der Demonstration „Wir zahlen nicht für eure Krise“ am 28. März waren sich viele BündnispartnerInnen einig, dass diese nur der Auftakt für eine nachhaltige Protestbewegung sein konnte. Der Kapitalismus zerstört unsere Lebensgrundlagen und unsere Grundwerte wie Gerechtigkeit, Solidarität und Demokratie. Mit den bisher getroffenen Maßnahmen lösen die Regierungen das Problem nicht, sondern vertiefen es. Sie halten am Modell des Wachstums, des Materialismus und der Globalisierung aller Märkte fest. Die Mehrheit der Menschen bleibt von Mitbestimmung und Mitgestaltung ausgeschlossen. Aus unserer Sicht braucht es daher neue Wege und Mittel, um umfassende Lösungen zu entwickeln.

Regionale Alternativenforen

Statt uns von den Mächtigen weiter ihre Ideen überstülpen zu lassen geht es darum, aktiv Lösungsmöglichkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Immer öfter gehen be-

sorgte Menschen gemeinsam der Frage nach: „Welche Gesellschaft wollen wir eigentlich, und wie können wir sie menschenwürdig umbauen?“ Diese Entwicklung von Alternativen von unten möchten wir stärken. Dafür braucht es (Frei)räume, in denen Menschen ihre Phantasie, ihre Kreativität und ihr verborgenes Potential entfalten können, sich in Bewegung setzen und nicht weiter in Angst und Resignation versinken. Es geht um Selbstermächtigung, Demokratisierung und Politisierung.

Diesen Prozess wollen wir mit der Idee von regionalen Alternativenforen aktiv fördern und unterstützen. Es gibt bereits inspirierende Bewegungen,

wie das Transition Town Network oder die Solidarische Ökonomie, in denen Menschen begonnen haben, in ihrer Stadt oder ihrer Region eine andere Form von Wirtschaft und Gesellschaft von unten zu bauen, in der die Menschen und das gute Leben für alle im Mittelpunkt stehen.

Wir wollen einen Rahmen schaffen, der Menschen bei der Gründung von Alternativenforen unterstützt, sie mit Informationen über konkrete Alternativen von unten versorgt und untereinander vernetzt. Die Alternativenforen haben das Ziel, in allen Regionen möglichst viele Menschen zusammenzubringen, die ihre Ohnmachtgefühle in konstruktives Handeln umwandeln wollen. Die BürgerInnen sollen das Bewusstsein „Wir sind Souverän“ gemeinsam entwickeln und sich nicht nur für eine andere Politik, sondern auch für die Weiterentwicklung der Demokratie und ihrer Mitbestimmungs- und Gestaltungsrechte einsetzen.

Der Kreativität sind dabei keine räumlichen oder inhaltlichen Grenzen gesetzt. Im Frühling soll es mit der Umsetzung der Alternativenforen losgehen. Nach einer Phase des Keimens und Wachsens könnten die regionalen Foren zu einer gemeinsamen internationalen Aktion reifen. Denn der Protest hat erst begonnen... ||



www.fraubock.at

Damit Flüchtlinge
eine **Chance**
haben!

Flüchtlingsprojekt
Ute Bock

Wichtige Attac-Termine 2010



**Aktionsakademie / 12.–16. Mai 2010 /
Papiermachermuseum Steyrmühl, Oberösterreich**

Damit unsere Kritik und unsere alternativen Vorschläge für eine andere Welt die Menschen erreichen und entsprechender Druck für gesellschaftlichen Wandel aufgebaut wird, braucht es zur Theorie und inhaltlichen Expertise auch konkretes „Tun“ und entsprechenden „Aktionismus“! Die Aktionsakademie bietet Gelegenheit dafür: Mit Workshops und Seminaren zu Themen wie Aktionstheater, Ziviler Ungehorsam, Kampagnenarbeit, Großpuppenbau, Clownarmy u.v.m.

Weitere Informationen unter:
www.attac.at/aktionsakademie

**Attac Sommerakademie / 14.–18. Juli 2010 /
Braunau-Ranshofen**

Neben Workshops, mehrtägigen Seminaren und Podiumsdiskussionen zu aktuellen Attac-Themen wird es natürlich auch wieder ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Live-Musik, Festen, Sport... oder einfach Raum zum gemütlichen Zusammensitzen und Diskutieren geben.

Näheres unter: www.attac.at/soak2010



BEIGEWUM/Attac

Mythen der Krise

Herausgegeben vom Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen und von Attac Österreich



Zu Beginn der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise schien der Neoliberalismus, ja der Kapitalismus insgesamt, schweren Legitimationsschaden zu nehmen. Doch mittlerweile haben sich seine ApologetInnen erholt und versuchen mit allen Mitteln, ihre Lehren zu verteidigen. Weit davon entfernt, einen »heilsamen Schock« darzustellen, der unmittelbar die Notwendigkeit der Abkehr von bisherigen Pfaden aufzeigt und einen Verweis auf eine Alternative beinhaltet, ist die Krise bezüglich ihrer Interpretation heftig umkämpft. Das beginnt bei der Ursachenanalyse, setzt sich fort bei der Frage nach wirtschaftspolitischen Gegenmaßnahmen und endet bei den Lehren, die aus der Krise zu ziehen sind. Denn bei dieser Debatte steht viel auf dem Spiel: Es geht um grundsätzliche Vorstellungen von Gesellschaft und Wirtschaftspolitik, es geht um Macht, um Geld und Einfluss, aber auch um intellektuelle Hegemonie.

Krisen-Mythen haben Konjunktur. Damit das nicht so bleibt, wird in einem neuen Buch eine Auswahl der häufigsten Krisen-Mythen analysiert.

Mythen der Krise und die Strategien der Eliten

Mit Mythen wie „Der Staat ist schuld an der Krise“ oder „Europa ist nur Opfer“ wird Ursachenverleugnung betrieben. Mit Ansagen wie „Jetzt droht die Hyperinflation“, „Wir vererben nachfolgenden Generationen Schulden ohne Ende“ oder „Jetzt müssen alle den Gürtel enger schnallen“ wird versucht, eine Abkehr von der herrschenden wirtschaftspolitischen Doktrin zu verhindern. Mit Warnungen wie „Die Banken sind um jeden Preis zu retten“ wird beschleunigt in Sackgassen gesteuert. Doch auch antineoliberale Ansätze wie die Zinskritik erweisen sich als wenig weiterführende Alternativen.

Das neue Buch „Mythen der Krise“, herausgegeben von Attac in Kooperation mit dem Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (BEIGEWUM*), liefert einen Beitrag zur Diskussion über die Ursachen der Krise und die wirtschaftspolitischen Strategien zu ihrer

Bewältigung. In 18 Kapiteln nehmen sich die AutorInnen kursierende Mythen rund um Krisenursachen, Krisendynamiken sowie Krisenlösungen vor und prüfen sie auf ihre Plausibilität. Die auch für Nicht-ÖkonomInnen eingängige Darstellung macht dieses Buch zur willkommenen Argumentationshilfe für all jene, die dem herrschenden Krisen-Management kenntnisreich entgetreten wollen. ||

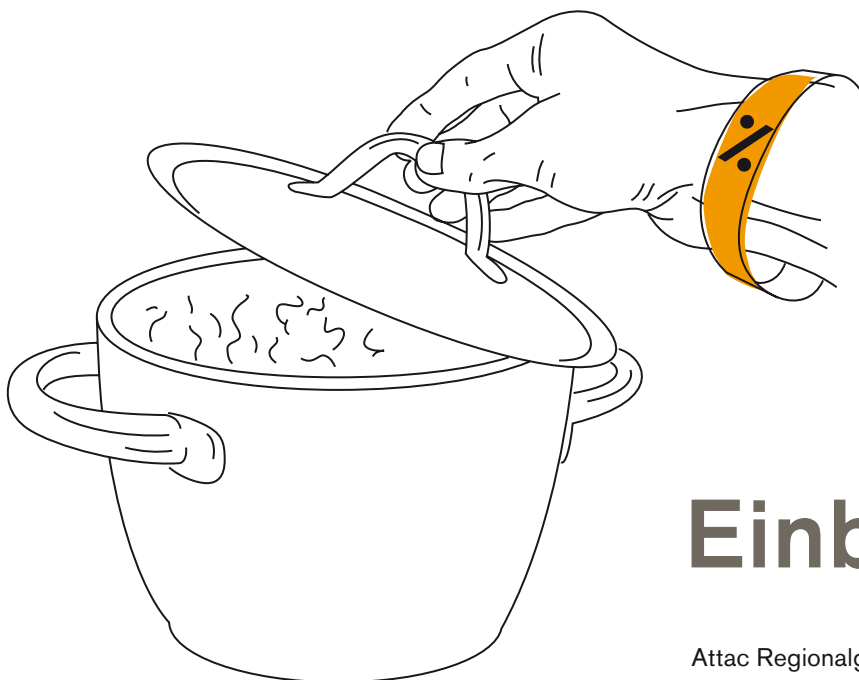
*BEIGEWUM ist ein Verein von österreichischen SozialwissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen, der das Ziel verfolgt, Ergebnisse kritischer Forschungstätigkeit in die politische Debatte einzubringen.

BEIGEWUM / Attac

Mythen der Krise

Herausgegeben vom Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen und von Attac Österreich

VSA Verlag, Hamburg
128 Seiten (Februar 2010)
EUR 10.80



Einblicke

Attac Regionalgruppen im Überblick	44
Neue Regionalgruppen	45
Inhalts- und Querschnittsgruppen	47
radio%attac	48
SambAttac in Linz und Wien	49
Neue Inhalts- und Querschnittsgruppen	50
Attac und Web 2.0	52
Mitgliedsorganisationen	53
Attac unterstützen	54
Generalversammlung 2009	55
Attac-Büro	55
Finanzbericht 2009	56

Attac: Ihr politischer Nahversorger

von Markus Feichtinger und
Fritz Pichlmann

Die Attac-Gruppen sind das wichtigste Standbein von Attac. Ohne die aktiven Gruppen vor Ort wäre eine Bewegung wie Attac nicht möglich. Die Attac-Regionalgruppen übernehmen die wichtige Rolle der „politischen Nahversorgung“ und ermöglichen durch ihr Engagement eine breite ökonomische Alphabetisierung. Für die Unterstützung der Regionalgruppen gibt es neben der „altbewährten“ Information, Vernetzung und Beratung (über das Attac-Büro, die Website, die organisatorische und strukturelle Beratung vor Ort durch erfahrene Attac-AktivistInnen und die Regionalgruppen-Vernetzungstreffen bei den AktivistInnenversammlungen und auf der Sommerakademie) folgende neue Angebote:

Regionalgruppenkoffer

Im neu entwickelten Regionalgruppenkoffer befinden sich Werkzeuge und Unterlagen zum konkreten TUN: Arbeits- und Aktionsmaterialien, inhaltliche Materialien, organisatorische und strukturelle Infos, methodische Unterlagen und einiges mehr. Er soll die Regionalgruppe praktisch, inhaltlich und organisatorisch unterstützen.

Seminare und Workshops

Auf der Aktionsakademie werden Seminare und Workshops für Regi-

onalgruppen stattfinden. Sowohl im Bereich Kampagnen-, Projekt- und Aktionsarbeit als auch im Bereich Moderations- und Arbeitsmethoden werden wir Angebote setzen.

Prozessbegleitung

Es gibt viele Gründe, warum eine Zusammenarbeit in Gruppen manchmal schwierig ist. Wir wollen die Regionalgruppen mit dem Angebot der Prozessbegleitung insbesondere bei (Wieder-) Gründungs-, Zielfindungs- und Konfliktlösungsprozessen unterstützen. Dieses Angebot wird 2010 im Rahmen einiger Pilotprojekte weiterentwickelt.

/ Attac Amstetten

mendl@wf-versicherungsmakler.at

/ Attac Braunau

braunau@attwac.at

/ Attac Graz

graz@attac.at

/ Attac Kärnten

buendnis.oeie@aon.at,
hannes.jank@villach.net

/ Attac Kirchdorf/ Kremstal

kirchdorf@attac.at
oliver.stoschka@utanet.at

/ Attac Krems/Donau

krems@attac.at

/ Attac Linz

linz@attac.at

/ Attac Mödling / Guntramsdorf

i.steinert@kabsi.at

/ Attac Mostviertel

andreas.oberenzer@gmx.net

/ Attac Mühlviertel Nord

muehlviertel-nord@attac.at

/ Attac Oberösterreich

ooe@attac.at

/ Attac Osttirol

osttirol@attac.at

/ Attac Pongau

evakellner@gmx.at,
christoph.stichlberger@gmail.com

/ Attac Ried

christine@grafikteam.at

/ Attac Salzburg

salzburg@attac.at

/ Attac Schwaz

sylviarosenits@yahoo.de

/ Attac Steyr

steyr@attac.at

/ Attac Südtirol

suedtirol@attac.at

/ Attac Tirol / Innsbruck

friedrich.pichlmann@arz.co.at

/ Attac Traunsee

gmattac@gmx.at

/ Attac Tulln

tulln@attac.at

/ Attac Unteres Mühlviertel

moser-luger@aon.at, gubi@eduhi.at

/ Attac Vöcklabruck

attac.voecklabruck@gmx.at,
tak@gmx.at

/ Attac Vorarlberg

vorarlberg@attac.at,
vorarlberg-gommarsa@attac.at
vorarlberg-gsi@attac.at

/ Attac Waldviertel

waldviertel@attac.at

/ Attac Wels

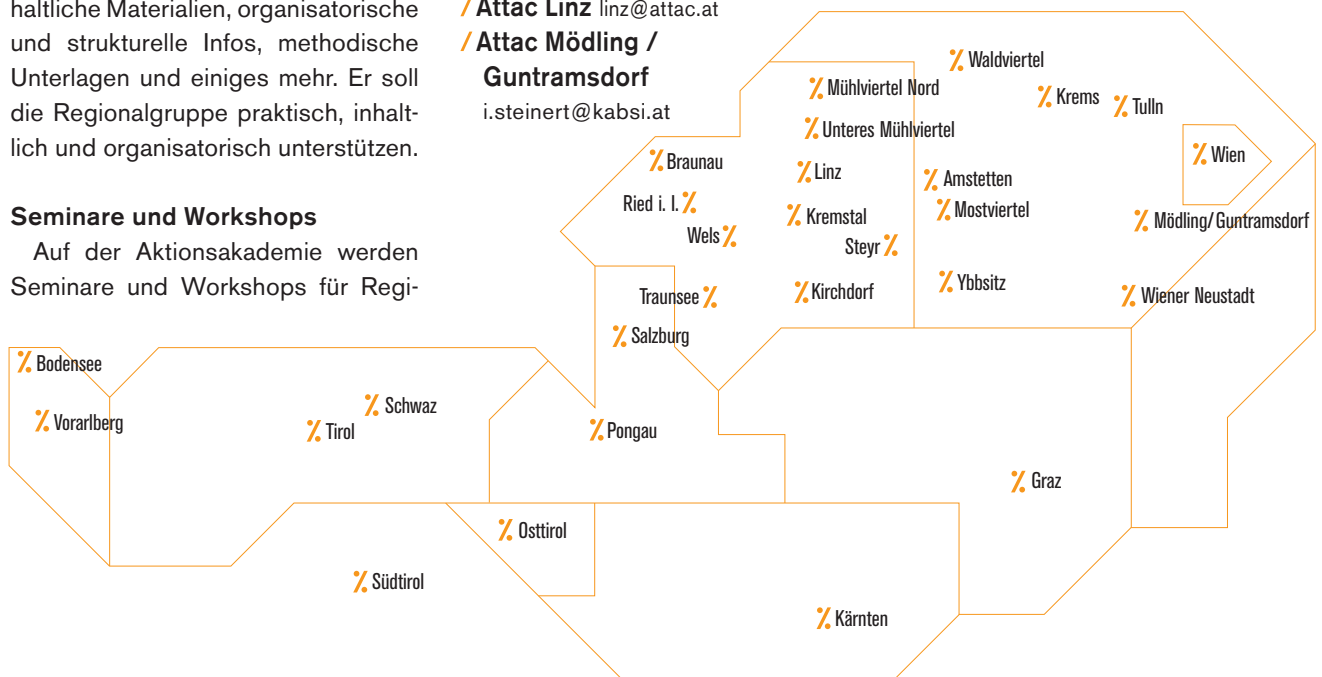
wels@attac.at

/ Attac Wien

n.schmidgreifeneder@gmx.at

/ Attac Wiener Neustadt

werner.hascher@aon.at



Die Krise motivierte viele Menschen, sich politisch zu engagieren. Wir freuen uns über viele neue InteressentInnen, Mitglieder und über die neuen Attac-Regionalgruppen:

Neue Attac-Regionalgruppen

Attac Amstetten, Attac Krems, Attac Vöcklabruck und **Attac Wiener Neustadt** wurden gegründet; **Attac Graz, Attac Pongau** und **Attac Südtirol** wurden reaktiviert.

Ganz nach dem Motto: **Attac ist, wo Sie sind – in der Region!**

Attac Krems legt los

von Barbara Prowaznik

Unsere Regionalgruppe entstand nach der erfolgreichen Attac-Sommerakademie 2009 - wir sind also noch sehr jung. Bislang sind wir eine bunt gemischte „Suchbewegung“ und freuen uns über die Vielfalt in unserer Gruppe. Vielleicht fehlen uns ein paar Jüngere, und so überlegen wir, ob und wie wir in den nahe gelegenen Schulen sichtbar werden können. Uns stärkt das Gefühl, dass wir nicht alleine sind, wenn sich lokale Aufgaben stellen. Dabei ist uns wichtig, dass zivilgesellschaftliche Prozesse auch die Provinz, die Ränder erreichen. Durch unsere Diskussionen (z.B. zum Thema Grundeinkommen oder zum Michael Moore Film „Kapitalismus. Eine Liebesgeschichte“) gewinnen wir mehr Einblick in gesellschaftspolitische Themen und bekommen Orientierung durch unser gemeinsames Engagement für Attac.

Für das Jahr 2010 haben wir unsere Rollen verteilt und sammeln Themen, die uns berühren und die in der Region Krems Aktualität haben. Manche von uns wollen möglichst bald Aktionen planen, also konkret etwas machen. Andere wiederum achten genau auf die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen (z.B. wie wir unsere Entscheidungen treffen, dass niemand übergangen wird, welche Informationen wie verteilt werden, wer wofür Verantwortung übernimmt...). Diesen Umgang finden manche anstrengend, aber auch spannend. Uns allen gemeinsam ist der Wunsch miteinander das zu leben, wofür Attac steht.

Im Winter verteilten wir nach den Kinovorstellungen von „Kapitalismus. Eine Liebesgeschichte“ die „Sozialhilfe für Banken“-Geldscheine und kamen mit vielen Menschen ins Gespräch; etliche Interessierte fanden durch die auf den Scheinen aufgedruckte E-Mail-Adresse den Kontakt zu unserer Gruppe.

Im Kremser Gesundheitszentrum ist ein Schaukasten in Vorbereitung, in dem wir Attac und unsere Kremser Aktivitäten vorstellen wollen. Bei Martina und Edi Walch, die schon die GastgeberInnen der letzten Sommerakademie waren, können wir unsere monatlichen Treffen in einem angenehmen Rahmen stattfinden lassen, der auch inspirierend für größere Veranstaltungen von Attac in Krems wirkt.

Attac Graz startete neu!

von Attac Graz

Nacheinerlängerer Schaffenspause wurde die Regionalgruppe Graz im Jahr 2009 von interessierten und engagierten Personen reaktiviert. „Wir wollen aktiv werden!“ – dieser Wunsch führte uns zusammen. Es entstanden Inhaltsgruppen zu den Themen Bildung und Schule, Wachstumskritik, Alternative Lebensformen, Geld- und Zinskritik sowie eine Aktionsgruppe, ein Lesekreis und ein Infostandteam.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise war Anlass für unsere erste große Aktion im öffentlichen Raum, den Aktionstag „Wir zahlen nicht für eure Krise“ am 28. März. In Kooperation mit anderen Organisationen ver-

stalteten wir eine kleine aber feine Kundgebung am Grazer Hauptplatz – mit lautstarken Forderungen und einer kreativen Showeinlage der Aktionsgruppe. Die gierigen und etwas verzweifelten Banker und ein ihnen wohl gesonnener „Josef Pröll“ begeisterten nicht nur die anwesenden Steirer und Steirerinnen, sondern schafften es auch zum Bild der Woche des Steiermark-Falters. Im April freuten wir uns, die Attac-AktivistInnen- und Generalversammlung in Graz zu Gast zu haben.

Die Kooperation mit verschiedenen Grazer NGOs konnten wir das ganze Jahr über fortführen; gemeinsam veranstalteten wir Festivals, Vortragsabende und Kundgebungen; wir wurden Teil des Netzwerkes „In Graz ver-



strickt“ und wir dürfen seit Neuestem das Büro von Amnesty International mit Greenpeace mitbenutzen. Mit dem Klima-Aktionstag und den Vorbereitungen für die Steueroasen-Ausstellung ließen wir 2009 ausklingen.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns in diesem Jahr unterstützt und begleitet haben! Danke für eure Mitarbeit, für Zeit und Raum, für Inspiration, Kooperation und Freundschaft!

Die Entstehungsgeschichte von Attac Südtirol-Alto Adige

von Hans Niederkofler und Konrad Walter

Erster Start in Bruneck

Im April 2005 wurde in Bruneck die erste Attac-Gruppe Südtirols gegründet. Nachdem wir die Gruppen von Trient und Innsbruck eingeladen hatten, sahen wir uns auch als Bindeglied zwischen dem italienischen und deutschen Sprachraum. Bald stellte sich jedoch heraus, dass Ressourcenknappheit und Interessensunterschiede der Gruppe eine kontinuierliche Arbeit erschwerten. Und so war der erste Start nach einem halben Jahr beendet.

Zweiter Anlauf in Brixen

Im Frühjahr 2006 entstand eine Brixner Attac-Gruppe, die sich monatlich traf. Zunächst wurden verschiedene Themenschwerpunkte erwogen. Die Gruppe holte sich beim „Chiemgauer“-Team Anregungen für die Einführung des Regionalgeldes im Eisacktal. Aber schon bald wurde klar, dass sich dafür nicht genügend Interessenten finden würden. Daher beschloss die Gruppe, sich ganz auf die Unterstützung der Initiative für mehr Demokratie und die Volksabstimmung vom 25. Oktober 2008 zu konzentrieren.



Aller guten Dinge sind drei

Im Laufe einer Diskussionsveranstaltung mit Christian Felber schlug Konrad Walter vor, den Ost-West-Club in Meran als Treffpunkt für Initiativen zur Verfügung zu stellen. Von da an fanden regelmäßige Attac-Treffen statt: Wir kümmerten uns um organisatorische Dinge, gestalteten Folder und Website, organisierten Vorträge, nahmen an der Attac-AktivistInnenversammlung in Krems teil und machten gemeinsam mit anderen Organisationen bei einer Aktion in Bozen anlässlich des Klimagipfels mit. Für 2010 haben wir uns eine breite Palette an Attac-Themen vorgenommen.

Inhaltsgruppen und Querschnitts- gruppen

AgrarAttac / Die Gruppe beschäftigt sich mit den Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung auf die Landwirtschaft in Süd und Nord. Wichtige Themen sind Ernährungssouveränität, Biodiversität und Industrialisierung der Landwirtschaft.
/ franziskus.forster@attac.at

arbeiten/tätigsein / Wer über ökonomische Alternativen nachdenkt, muss Alternativen im Bereich Arbeiten/Tätigsein mitdenken. Wir wollen uns einen ganzheitlichen Blick auf den Bereich erarbeiten und durch Fragen und Thesen zur Diskussion beitragen.
/ erna.dittelbach@utanet.at

Attactionen / Wir wecken durch medienwirksame und gewaltfreie Aktionen Interesse und machen die Menschen auf die Themen von Attac aufmerksam.
/ attactionen@attac.at

EUattac / Die Gruppe behandelt Themen der Europäischen Union aus dem aus dem Blickwinkel der Globalisierungskritik und arbeitet an Strategien für ein anderes Europa.
/ EUattac@attac.at

FeministAttac / Die Querschnittsgruppe betreibt feministische Kritik der neoliberalen Globalisierung und arbeitet unter anderem zum Thema „Gender-Aspekte und Wirtschaft“.
/ eklat@aon.at, ilsehanak@hotmail.com, erna.dittelbach@utanet.at

Finanzmärkte / Die Gruppe beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Finanzmarktliberalisierung auf die

Weltwirtschaft und erarbeitet Lösungen, Alternativen und Handlungsmöglichkeiten.
/ finanzmaerkte@attac.at

GrundeinkommenAttac / Die Gruppe arbeitet für ein bedingungsloses Grundeinkommen, das soziale Teilhabe sichert. Bedingungslos und weltweit.
/ klaus.sambor@aon.at

radio%attac / Produziert eine wöchentliche Radiosendung zu Attac-Themen, die bundesweit - und sogar über die Landesgrenzen hinaus - gesendet wird.
/ gerhard.gutschi@chello.at, j.wlaschitz@utanet.at

ReferentInnen-Gruppe / Wir leisten Bildungsarbeit um Globalisierung und ihre Auswirkungen verständlich zu machen. Wir wollen Menschen aller Altersgruppen informieren und ermutigen bei der Gestaltung einer anderen Welt mitzumachen.
/ referentinnen@attac.at

rhythmattac-bodensee / Wir sind unbequeme Kinder der Globalisierung, denn für uns sind Musik und Rhythmus Mittel der Rebellion. Musik ist politisch und kann die Welt verändern.
/ vorarlberg-gsi@attac.at

SambAttac / Wir sind lautstark unterwegs, um mit heißen Rhythmen aus den Straßen Brasiliens die Öffentlichkeit zu erobern, um Lust zu machen auf Auseinandersetzung und kritisches Denken und um ein Stück Weltzuschaffen, in der wir leben wollen.
/ samba@attac.at

SocialAttac / Die Gruppe beschäftigt sich mit den Folgen von Globalisierung und neoliberaler Politik für die sozialen Sicherungssysteme.

Im Blickpunkt: Betroffene, Institutionen und NGOs im Sozialbereich.
/ christoph.stoik@gmx.at

SocialAttac-Gesundheit / Die Gruppe beschäftigt sich mit dem Erhalt und der Verbesserung des sozialen Gesundheitswesens und den Zusammenhängen desselben mit der Globalisierung, der Liberalisierung von Handel und Finanzmärkten und dem internationalen Steuerwettbewerb.
/ gesundheit@attac.at

Steuergerechtigkeit / Setzt sich mit den globalen Zusammenhängen von Steuerwettbewerb, Steueroasen, Belastung einzelner Faktoren (Arbeit, Kapital, Ressourcen, Konsum) und unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen auseinander und diskutiert Verteilung, Gerechtigkeit und Steuerpolitik.
/ fairsteuern@attac.at

UnternehmerInnen / Wir erarbeiten Vorschläge für die Umsetzung einer angestrebten „Gemeinwohlwirtschaft“, in der nicht Profit, sondern das allgemeine Wohl oberstes Ziel ist. Unsere Arbeit sehen wir als Impuls für einen demokratischen Wirtschaftskonvent.
/ unternehmen@attac.at

Utopien / Wir lassen in Gesprächsrunden oder anderen Foren die Vielfalt persönlicher Weltbilder bestehen und geben ihnen Raum, sich weiter zu entwickeln. Widersprüchliches, Kontroversielles und Unfertiges darf friedlich nebeneinander wachsen.
/ utopien@attac.at

WTOattac / Diskutiert, reflektiert und kritisiert die Welthandelsorganisation (WTO) und den weltweiten Freihandel, die durch die zunehmende Globalisierung einen immer größeren Einfluss auf unser aller Leben haben.
/ wto@attac.at

Mehr Infos unter:

<http://community.attac.at/inhaltsgruppen.html>

<http://community.attac.at/querschnittsgruppen.html>

Stand Dezember 2009

radio%attac – Das Gras wachsen hören



RADIO %attac

von Gerhard Gutschi und
Andreas Lehrner

Thematisch war 2009 natürlich auch für radio%attac das Jahr, in dem die „Bewältigung“ der Krise Vorrang hatte. Worüber man sich im Mainstream nun erstmals zaghaft den Kopf zerbrach, darüber berichtet radio%attac seit Jahren. Trotzdem macht es keinen Spaß, am Flussufer zu sitzen und zu sehen, wie die Banken, Fonds, Immobilien etc. vorbeitreiben, zumal die Lösungsansätze zu Lasten der Allgemeinheit geplant sind. Auch der viel gerühmte „Systemwechsel“ ist seit beinahe acht Jahren Gast in unseren Redaktionssitzungen. Worauf wir in der Tat neugierig sind, ist die Entwicklung nach Kopenhagen. Seitdem scheinen sich neue Koalitionen zu bilden. radio%attac wird jedenfalls dabei sein – weil wir auch immer das Gras wachsen hören.

Zum Schluss noch eine Einladung: **Wer Lust hat, bei radio%attac mitzumachen, ist herzlich willkommen!** Je mehr Leute sich in unserer Radiogruppe engagieren, desto vielfältiger und bunter wird unser Programm. Wir freuen uns über neue Gesichter im Jahr 2010!

www.radioattac.at

Auf folgenden Sendern ist radio%attac zu hören:

Radio Agora 105,5 MHz
Klagenfurt
Mi., 19.00-19.30

Freies Radio Salzkammergut
100,2 MHz - Ischl, Goisern
104,2 MHz – Ausseerland
105,9 MHz - Obertraun, Hallstatt
106,0 MHz – Ebensee
107,3 MHz - Gmunden, Vöcklabruck
107,5 MHz - Gosuatal, Rußbach

Radio Freirad Tirol 105,9 MHz
Innsbruck
Do., 16.00-16.30

Freier Rundfunk
Oberösterreich 105,0 MHz
Linz
Di., 19.00-20.00

Radio Helsinki 92,6 MHz
Verein Freies Radio Steiermark
Graz
Do. 17.00-17.30

Radio LoRa 97,5 MHz
Alternatives Lokalradio Zürich
Fr., 12.00-12.30

Radio Orange 94,0 MHz
Wien, Kabel: 92,7
Mo., 20.00-20.30

Radiofabrik
Polyradio 1476 MW
Wien
jeden 2. Do. im Monat, ab 20.00

Radio Proton
Bludenz 104,6 MHz
Feldkirch Kabel 89,3 MHz
Unterland 95,9 MHz
Bregenz Kabel 104,7 MHz
Di., 21.30-22.00

Radiofabrik 107,5 MHz
Freier Rundfunk Salzburg
Salzburg
unregelmäßige Sendeweise

Radio Unerhört Marburg 90,1 MHz
Marburg
Di., 18.30



Heiß und laut war es im Turnsaal. Gar nicht so einfach, gleichzeitig die Rhythmen zu spielen, im Tempo zu bleiben und mit einem Ohr auf die Gruppe zu hören. Aber: es ist ein super Gefühl, wenn auf einmal Musik daraus wird.

SambAttac – jetzt auch in Linz!

von Maria Steiner

Der Sambaworkshop von Stefan Eibel auf der Attac Sommerakademie in Krems war uns zu wenig – wir wollten mehr! Leider probt SambAttac in Wien, daher stand am Ende der Sommerakademie auf einem der Reflexionsplakate als Wunsch „SambAttac Linz“.

Bessere Werbung als SambAttac selbst konnte es für unsere geplante Linzer Gründung gar nicht geben: Samt Plakat für SambAttac Linz reisten die MusikerInnen Ende Juli zum Pflasterspektakel an und begeisterten viele Menschen durch ihre mitreißenden Rhythmen. Auf jeden Fall wurden unsere Pläne immer konkreter. Viele Menschen wa-

ren interessiert; aber was tun, wenn ein paar Leute gerne Samba spielen würden - aber eigentlich keine Ahnung davon haben? Es fehlte also noch eine Person, die von Samba auch etwas versteht. Wir wurden schnell fündig: Andreas Neswal von „guaraná“ (afro-brasil percussion - samba - brasilianische musik) war sofort begeistert und leitet unsere Gruppe.

Im Herbst gab es dann noch einen Workshop mit Stefan, und nun trifft sich jeden Montag eine (noch) kleine, aber feine SambAttac-Batterie.

Nochmals ein großes Dankeschön an die SambAttacies für die gelungene Starthilfe!

Wenn ihr Lust habt mitzumachen: samba-linz@attac.at

SambAttac Wien

von Gudrun Redl

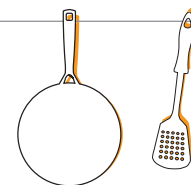
Für SambAttac Wien gab es im vergangenen Jahr viele Ups und Downs – wobei uns diesmal die Downs ganz schön zu schaffen gemacht haben: Viel gab es zu diskutieren, schwierige Gruppenprozesse zu bewältigen, alte Strukturen zu überdenken und organisatorische Aufgaben neu zu verteilen.

Natürlich gab es aber auch 2009 wieder zahlreiche Highlights und schöne Momente, die bei uns noch jetzt Gänsehaut hervorrufen. Dazu gehören etwa die große Demo zum globalen Aktionstag „Wir zahlen nicht für eure Krise“ am 28. März, unser Auftritt bei der Lichterkette ums Parlament im Juni oder das Pflasterspektakel in Linz im Juli 2009. Bei letzterem wurden wir tatkräftig von engagierten Attacies aus Oberösterreich unterstützt, die kurze Zeit später SambAttac Linz gegründet haben. Wir freuen uns sehr über die neue Gruppe und hoffen, dass wir bald die Gelegenheit haben werden, mit euch gemeinsam zu spielen!

Das gemeinsame Musizieren ist es auch, das uns von SambAttac Wien als Gruppe zusammenhält und ein starkes „Wir-Gefühl“ vermittelt.

Vermutlich werden auch 2010 wieder einige hitzige Diskussionen auf uns zukommen. Solange wir euch mit unseren Rhythmen aber wieder zum Tanzen bringen können, werden wir uns diesen gerne stellen!

Neue Attac Inhalts- und Querschnittsgruppen



arbeiten/tätig sein

von Erna Dittelbach

Was wird über Arbeit geschrieben? Wie breit wird das Thema gesehen? Werden unbezahlte Arbeit, ehrenamtliche und private Tätigkeiten in die Theorien und Überlegungen miteinbezogen? An diesen Fragen orientiert sich die Attac-Gruppe „arbeiten/tätig sein“ von Anfang an. Unser Ziel ist eine gerechtere Verteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit sowie mehr Raum und Wertschätzung für gesellschaftlich und privat sinnvolle Arbeiten/Tätigkeiten. Wir wollen eine breite Diskussion initiieren, die Ökologie, Ressourcen, Klima und den aktuellen Wachstumsbegriff miteinbezieht.

Auf den Attac-AktivistInnenversammlungen berichteten wir über unseren Diskussionsstand, fassten unsere aktuellen Erkenntnisse zusammen und kündigten die nächsten Vorhaben an. Eines davon – das mehrtägige Seminar auf der Sommerakademie – hat uns viel Hirnschmalz und umfangreiche Vorarbeit abverlangt. Es war gar nicht so einfach, das Informations- und Diskussionsbedürfnis der Teilneh-

merInnen und unser eigenes Interesse an den Erkenntnissen externer ReferentInnen unter einen Hut zu bringen.

Den Berichten vom European Activists Meeting in Paris entnahmen wir, dass die Beiträge der nationalen Attac-Gruppen im Wesentlichen auf die verschiedenen negativen Aspekte von Erwerbsarbeit fokussiert waren. Ähnliche Beobachtungen haben wir bei verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Arbeit gemacht: oft folgt einer thematisch sehr umfassenden Problemdarstellung eine erstaunlich uninspirierte Diskussion; der Begriff „Arbeit“ wird fast ausschließlich für Erwerbsarbeit verwendet. Umso wichtiger ist unser breiter Zugang zum Thema.

Unsere Energie fließt derzeit in die Erarbeitung eines Diskussionspapiers, das die Probleme und Widersprüche von bezahlten und unbezahlten Arbeiten/Tätigkeiten aufzeigt und über die Darstellung von Daten und Fakten zur Formulierung von Alternativen führen wird. ||

<http://community.attac.at/arbeiten.html>

UnternehmerInnen engagieren sich bei Attac

die Attac UnternehmerInnen

Seit mehr als einem Jahr ist eine Gruppe von UnternehmerInnen im Rahmen von Attac aktiv. Wir beschäftigen uns derzeit – ausgehend von Christian Felbers „Neue Werte für die Wirtschaft“ – mit dem Vorschlag einer „Gemeinwohlmatrix“. Als grundlegendes Ziel des Wirtschaftens wird darin statt Gewinnmaximierung und Kon(tra)kurrenz das allgemeine Wohl bestimmt. Die Matrix sammelt Grundwerte (Menschenwürde, Vertrauen, Gerechtigkeit, Demokratie/Mitbestimmung, Nachhaltigkeit, Solidarität) und Berührungsgruppen (Mitarbeitende inkl. Führungskräfte und EigentümerInnen, KundInnen, Zulieferer und Zulieferinnen, MitbewerberInnen, Region, Souverän, zukünftige Generationen, Produkte) und versucht messbare Kriterien zu finden für die Erfüllung dieser Werte durch Unternehmen.

Das Gemeinwohl ist bisher nirgendwo definiert; es gibt jedoch umfangreiche Vorarbeiten zur Ermittlung der Be-

dürfnisse an das ideale gemeinwohldienliche Unternehmen. Was das allgemeine Wohl ist, kann nur periodisch demokratisch ermittelt werden; z.B. könnte die Gemeinwohlmatrix in einem Wirtschaftskonvent unter Beteiligung aller Berührungsgruppen ausgearbeitet werden. Diese rechtsverbindliche Matrix soll einerseits Mindeststandards festschreiben, andererseits dynamische Zielsetzungen angeben, deren Erreichen je nach Grad mit immer stärkeren rechtlichen Anreizen wie Steuern, Zöllen, Krediten, öffentlichem Auftrag, Subventionen, Forschungskooperationen etc. belohnt wird. Solange die Gemeinwohlmatrix noch nicht rechtsverbindlich ist, kann sie als „Best-Practice-Pool“ dienen.

Wir schlagen weiters eine Begrenzung des Maximaleinkommens und eine Grenze der Aneignung von Eigentum vor. Auch das Erbrecht soll begrenzt, die darüber-



Attac Unternehmer Heinz Feldmann

gehenden Erbvermögen zu gleichen Teilen an alle neu in das Erwerbsleben eintretenden Personen verteilt werden („Demokratische Mitgift“).

Wir planen für das Jahr 2010 ein Symposium zu den angeführten Themen. ||

<http://community.attac.at/unternehmerinnen.html>



Die Gruppe auf der 28. März Demo

Das erste Jahr der Attac-ReferentInnengruppe – ein weiterer Stein in unserem Gebäude für eine andere Welt

die ReferentInnengruppe

Am 14. Jänner 2009 haben wir uns zum ersten Mal mit acht Attacies getroffen und legten den Grundstein für eine Gruppe, die das ganze Jahr über kontinuierlich gewachsen ist. Die Basis unserer Aktivitäten war die Ausarbeitung von Workshops zum Thema Globalisierung und Finanzmärkte. Dabei richtete sich der Fokus auf die inhaltliche und die methodische Gestaltung der Workshops gleichermaßen.

Die Arbeit in dieser Gruppe zeigt eindrucksvoll, wie schön und gewinnbringend die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Charakteren und Talenten ist. Wir sammeln Methoden aus der Praxis der sozialen Bewegung Attac und Methoden des Globalen Lernens ebenso wie Methoden aus Theater und Clownerie. Ein schöner Prozess, in dem Wissen entstand und weiter im Entstehen ist, welches für alle ReferentInnen von Attac Österreich und alle Interessierten zur Verfügung steht.

Die ReferentInnengruppe versteht sich als Querschnittsgruppe, die mehrere Aufgaben erfüllt: Einerseits bilden wir ReferentInnen aus, indem wir Vortragstechniken erlernen und uns zu unseren Themen weiterbilden. Andererseits generieren wir Wissen, indem wir Präsentationsvorlagen und Methoden ausarbeiten und sammeln, die wir der Attac-Gemeinschaft zur Verfügung stellen. So entstehen Bausteine, die jede/r AktivistIn von Attac benutzen kann.

Wir würden uns freuen, enger mit den Attac-Regionalgruppen zusammenzuarbeiten um lokale ReferentInnen

auszubilden und Material zur Verfügung stellen zu können. Derzeit bieten wir drei Workshops mit einer Dauer von zwei bis fünf Stunden an: „Globalisierung“, „Finanzmärkte“ und „Nachhaltiger Lebensstil“. Seit unser Angebot im November online ging, haben wir sieben Workshops in Schulen durchgeführt; weitere acht Workshops wurden bereits angefragt. Im Jahr 2010 werden es noch viel mehr werden! ||

<http://community.attac.at/referentinnen.html>





Web 2.0: Kommerzialisierung & Alternativen für soziale Bewegungen



Attac und alternative Öffentlichkeiten

von Eric Poscher, René Schuster und David Walch

Web 2.0 ist seit einigen Jahren das Schlagwort für jenes Web, das auf die Beiträge vieler BenutzerInnen setzt. Es gibt ihnen die Möglichkeit, selbst zu AutorInnen zu werden und ohne großes Budget viele Menschen zu erreichen. Über Web 2.0 können politische Anliegen – vom Missfallen der neuen Facebook Nutzungsbedingungen bis hin zu tagespolitischen Themen – transportiert werden. So manche Meinungsbekundung aus dem Netz hat es in die „reale Welt“ geschafft.

Auch zahlreiche NGOs betreiben daher heute ihren YouTube-, Facebook- und Twitter-Kanal und mehrere Blogs, um ihn für Mobilisierung und Information zu nutzen. Über Soziale Netzwerke können Menschen angesprochen werden, die über „klassische Massenmedien“ nicht (mehr) erreichbar sind. Es ist daher wichtig, sich mit den Neuen Medien und all ihren Möglichkeiten aber auch Gefahren auseinanderzusetzen.

Soziale Netzwerke als „Datenkraken“

Geprägt vom Anfangserfolg von Wikipedia, Weblogs, YouTube und Sozialen Netzwerken (Facebook, Xing u.a.) hat sich schnell abgezeichnet, dass auch im Web Profit und Wachstum eine große Rolle spielen.

Wir wissen nicht genau, welche Daten gesammelt, wo sie gespeichert, nach welchem Recht sie ausgewertet werden und was damit passiert.

Plattformen wie YouTube (Eigentümer: Google) oder Facebook werden von Konzernen zur Verfügung gestellt, die damit etwas anderes vorhaben als Demokratisierung: NutzerInnendaten wie Hobbys, Wohnort, politische Überzeugung, Bildungsstand und Hinweise auf persönliche Beziehungen werden gesammelt und können durch Auswertung und Kombination mit Profit verkauft werden. So findet derzeit eine beispiellose globale Erhebung persönlicher Daten, Interessen und Gepflogenheiten statt. Wir

wissen nicht genau, welche Daten gesammelt, wo sie gespeichert, nach welchem Recht sie ausgewertet werden und was damit passiert.

„There are many alternatives!“ – gerade für kritische KonsumentInnen im Netz

Neben den kommerziellen Plattformen besteht jedoch die Möglichkeit eigene Websites zu betreiben – dank Freier Software, einem der erfolgreichsten globalen Kooperationsprojekte. Die Einstiegshürden sind gering. Vom Serverbetriebssystem bis zur eigentlichen Webanwendung und zum Webbrowser (z.B. Firefox) deckt Freie Software alle Bereiche ab.

Attac Österreich nutzt seit Jahren das freie Inhaltsverwaltungssystem für Websites typo3. Attac International hat 2009 mit dem freien drupal die neue Plattform attac.org aufgebaut, die Blogs, Wikiseiten und einige Möglichkeiten sozialer Netzwerke für AktivistInnen anbietet. Gerade für die interne Zusammenarbeit ist es wichtig die Kontrolle über Inhalte und NutzerInnen zu haben. Daher ist attac.org für AktivistInnen eine ideale Plattform.

Will man seine Anliegen kommunizieren und MitstreiterInnen mobilisieren, ist es äußerst hilfreich die neuen Kommunikationstechnologien im Netz zu nutzen um Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Die Kommunikation im Netz ist nicht so virtuell, wie man oft denkt. Gleichzeitig ist es aber wichtig, ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit den neuen Technologien und ihren Anbietern zu entwickeln. ||



Mitgliedsorganisationen von Attac Österreich

ArbeitnehmerInnenorganisationen

- Alternative und Grüne GewerkschafterInnen/ Unabhängige GewerkschafterInnen (AUGE/UG)
- Angestellten Betriebsrat der MAN Steyr AG
- Arbeiter Betriebsrat DSM Fine Chemicals Austria
- Arbeiterbetriebsrat der VA Stahl Linz
- Betriebsrat Thalia Buch & Medien GmbH
- Gewerkschaft der Chemiearbeiter
- Gewerkschaft der Privatangestellten - Druck, Journalismus, Papier (GPA-DJP)
- Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe und Persönliche Dienste (HGPD)
- Gewerkschaft Kunst, Medien, Sport, freie Berufe
- Gewerkschaft Metall und Textil, Sektion Linz
- Gewerkschaftsschule Kirchdorf
- Konsequente Interessensvertretung (KIV)
- ÖGB Oberösterreich
- ÖGB Tirol
- Österreichische Lehrer/innen-Initiative - Unabhängige Gewerkschafter/innen (ÖLI-UG)
- Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Kirche

- Basisgruppe Senfkorn Dornbirn
- Caritas Innsbruck
- Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung der Diözese St. Pölten (WEKEF)
- Fachausschuss für Entwicklungspolitik Pfarre St. Markus
- Franziskusgemeinschaft Pinkafeld
- Katholische Aktion Österreich
- Katholische Frauenbewegung Österreich
- Katholische Jugend OÖ
- Katholische Jugend Österreich
- Katholische Sozialakademie Österreich
- Katholischer Familienverband der Erzdiözese Wien
- Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung Österreich
- Kollegium und Pfarre zum heiligsten Herzen Jesu
- Welthaus Innsbruck
- Jesuitenkolleg Innsbruck

Bildung und Wissenschaft, Medien

- Bildungshaus Betriebsseminar
- Europahaus Burgenland
- Grüne Bildungswerkstatt Bund
- Grüne Bildungswerkstatt Burgenland
- Grüne Bildungswerkstatt Salzburg
- Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg
- Grüne Bildungswerkstatt Wien
- Institut SOREI
- ÖH Uni Klagenfurt

- Österreichische Gesellschaft für Kritische Geographie
- Renner Institut
- Verein Bildungszentrum NÖ

Entwicklungspolitik

- Nikaraguakomitee Ansfelden
- Südwind Entwicklungspolitik Salzburg
- Südwind Niederösterreich
- Südwind Oberösterreich
- Südwind Wien
- Verein Direkthilfe Welt, Bad Ischl
- Weltladen Baden/Verein Balance Global

Arbeitsmarkt, Soziales, Pensionen, Sozialismus

- Arbeit für Gerechtigkeit
- Aktion für eine Welt St. Johann/Tirol
- EXIT-Sozial - Verein für psychosoziale Dienste
- Initiative für eine sozialistische Politik der SPÖ (ISP)
- Initiative Grüne SeniorInnen
- VBDS - Vorarlberger Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
- Selbstbesteuerungsgruppe Rohrbach „Eine Welt für Alle“
- SOS Mitmensch
- Sozialistische Jugend Oberösterreich
- Verband Kommunistischer und Fortschrittlicher Gemeindevertreter Niederösterreichs
- Volkshilfe Österreich
- Vorarlberger Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
- Zentralverband der Pensionisten Österreichs

Umwelt

- Forum Mensch und Umwelt (Braunau)
- Initiative Oberes Kremstal
- Menschen für Solidarität, Ökologie, Lebensstil (SOL)
- Österreichische MedizinerInnen gegen Atomgefahren (OMEGA)
- Permakultur Austria
- Verein für Spirituelle Lebensführung
- Verein zur Förderung INTERNATIONALER SOLidarität (Inter Sol)

Friedensbewegung

- Grazer Büro für Frieden und Entwicklung

Gemeinden

- Stadtgemeinde Ansfelden

Attac-Gemeinden

- Ebensee (OÖ)
- Gallneukirchen (OÖ)
- Molln (OÖ)

Unterstützen Sie Attac!

Attac setzt sich auf vielen Ebenen für ein gerechtes, sozial und ökologisch nachhaltiges Wirtschafts- und Finanzsystem ein.

Einige Beispiele unseres Engagements sind im vorliegenden Jahresbericht 2009 angeführt. Diese und weitere Aktivitäten waren durch das enorme ehrenamtliche Engagement der Attac-AktivistInnen, durch tatkräftige Unterstützung des Attac-Büros und nicht zuletzt durch die Attac-Mitglieder und SpenderInnen möglich.

Globalisierungskritische Arbeit braucht Zeit – und auch Geld. Attac ist parteiunabhängig und finanziert sich über Spenden und Mitgliedsbeiträge. Auch die kleinste Spende zählt! Regelmäßige Unterstützungen erleichtern die Planbarkeit unserer Arbeit. Mitglied zu werden macht zudem sichtbar, wie viele Menschen die Ziele von Attac unterstützen. Ihre Stimme macht Attac unüberhörbar!

Danke für Ihre bisherige und zukünftige Unterstützung!

Einziehungsermächtigung

- Ich möchte Mitglied bei Attac Österreich werden.
- Ich möchte meine bestehende Mitgliedschaft auf Einziehungsermächtigung ändern.
- Ich möchte Attac mit einer regelmäßigen Spende unterstützen.

.....
Vorname, Familienname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
E-Mail

.....
Geburtsjahr

Bitte ziehen Sie jährlich meinen Mitgliedsbeitrag mittels Einziehungsermächtigung ein.

.....
Kontonummer

.....
BLZ, Geldinstitut/Filiale

Meine Mitgliedskategorie (Beträge pro Kalenderjahr):

- Standard: 36 Euro
- Förderer/in: 70 Euro
- Top Förderer/in: 177 Euro
- PensionistIn, StudentIn, Sozialbeitrag: 14 Euro
- Ich möchte Attac regelmäßig mit einer Spende unterstützen, und zwar mit Euro pro Jahr / Halbjahr / Monat.
- Mit Frauenermäßigung: -33% (Frauen können ihren Beitrag um ein Drittel reduzieren, da ihre Einkünfte im Durchschnitt ein Drittel unter denen der Männer liegen.)

Die Einzugsermächtigung ist für Attac die kostengünstigste Variante. Ein Widerruf oder Austritt ist jederzeit ohne Begründung oder Fristen möglich – eine E-Mail oder ein Anruf im Attac-Büro genügt.

.....
Datum

.....
Unterschrift

Bitte schicken oder faxen Sie das unterschriebene Formular an: Attac Österreich, Margaretenstraße 166, 1050 Wien.
Fax: 01/544 00 59; Rückfragen unter: 01/544 00 10 oder verwaltung@attac.at



Die Generalversammlung 2009

Statutengemäß hält Attac Österreich einmal jährlich im Rahmen einer AktivistInnenversammlung die Generalversammlung ab, bei der die Mitglieder des Vereinsvorstandes sowie die RechnungsprüferInnen gewählt werden. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder von Attac Österreich.



Das Wahlergebnis der Generalversammlung am 26. April 2009 in Graz

In den Vorstand
gewählt wurden:

Markus Feichtinger
Sabine Gruber
Fritz Pichlmann
Ruth Picker
Elisabeth Rohrmoser
Engelbert Stockhammer
Alexandra Strickner
Michael Vasold
Petra Ziegler

Als RechnungsprüferInnen
wurden gewählt:

Heinz Feldmann
Inge Hasenöhrl

Die Generalversammlung 2010 findet am 25. April 2010 in Salzburg statt. **Alle Mitglieder von Attac Österreich sind herzlich willkommen!** Nähere Informationen unter 01/544 00 10 oder infos@attac.at

Attac Österreich

Margaretenstraße 166/25
1050 Wien

Tel 01/544 00 10 Fax 01/544 00 59
infos@attac.at, www.attac.at

Erreichbarkeit:

U4 Margaretengürtel, **U6** Gumpendorfer Straße

Linien 6 und 18: Margaretengürtel oder
Arbeitergasse/Margaretengürtel

Autobus 59A: Arbeitergasse/Margaretengürtel

Das Attac Büro in Wien

Drei MitarbeiterInnen unterstützen die vielen Attac-AktivistInnen und Gruppen bei ihrer Arbeit und kümmern sich um die Mitgliederbetreuung, die zahlreichen administrativen Aufgaben, die Betreuung der Website und die Pressearbeit und sind direkte Anlaufstelle für alle, die sich für Attac interessieren, Fragen haben oder sich engagieren wollen.

Der Besprechungsraum im Büro bietet Platz für die Treffen zahlreicher Attac-Gruppen, kreative Basteleien und die Vorbereitung von Attac-Veranstaltungen. In der kleinen (aber feinen) Bibliothek können Bücher, DVDs und Zeitschriften zu verschiedenen Attac-Themen entlehnt werden. Und natürlich liegen im Büro sämtliche Attac-Materialien auf.

Das Büro ist von Montag bis Freitag
von 9 bis 16 Uhr besetzt.

Wir freuen uns auf euren Besuch!

Monika Stadler: verwaltung@attac.at

Barbara Cäcilia Supper: infos@attac.at

David Walch: presse@attac.at



Finanzbericht 2009

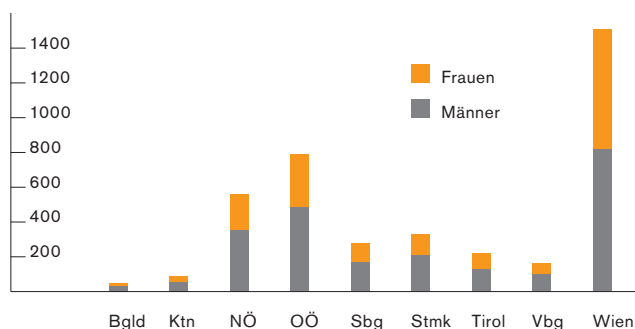
von Fritz Pichlmann

Die Finanzen des Jahres 2009 weisen ein operatives Ergebnis von plus EUR 31.362,- aus. Sowohl das Spendenaufkommen als auch die Mitgliedsbeiträge sind im Vergleich zu 2008 gestiegen. Die Summe der Mitgliedsbeiträge konnte um mehr als ein Viertel gesteigert werden. Der Anteil von Mitgliedsbeiträgen und Spenden an den Gesamteinnahmen liegt bei 68%. Diese bilden die Finanzierungsbasis, um erstens die Regional- und Inhaltsgruppen durch das Büro zentral zu unterstützen, und zweitens unsere Öffentlichkeitsarbeit zu bestreiten. Die Einnahmen durch Projekte (hauptsächlich öffentliche Subventionen und Beiträge zu Veranstaltungen) decken sowohl die direkten Veranstaltungskosten als auch anteilige Personal- und Bürokosten. Diese Einnahmen konnten deutlich gesteigert werden, u. a. durch neue Veranstaltungen (wie die Aktionsakademie und Konferenzen), außerdem wurden Teile der Subventionen der Sommerakademie 2008 erst 2009 überwiesen. In Summe ergeben sich für 2009 Einnahmen von EUR 258.792,87. Die Ausgaben für Personal und Büro betragen 2009 circa 66% der Gesamtausgaben. In Summe ergeben sich für 2009 Ausgaben von EUR 227.430,01.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen:

Die Zahl der Mitglieder stieg um mehr als 11% von 3.740 auf 4.173 an, davon 72 Organisationen. Die Zahl der InteressentInnen erhöhte sich um 9% von 6.688 auf nunmehr 7.269. Die finanzielle Unterstützung durch die Mitglieder hat sich gut entwickelt. Leider gibt es aber auch weiterhin einige Mitglieder, deren Beitrag noch fehlt.

In der Tabelle finden sich die Mitglieder sortiert nach Bundesland und Geschlecht (ohne Mitgliedsorganisationen und Mitglieder im Ausland).



Einnahmen/Ausgaben-Rechnung 2009

Einnahmen gesamt 2009 258.792,87 100%

Mitgliedsbeiträge	115.906,54	45%
Spenden	59.366,38	23%
öffentliche Subventionen	33.187,62	13%
Beiträge zu Veranstaltungen	26.088,13	10%
Vortragshonorare	6.636,66	3%
Broschürenverkauf	11.742,83	4%
sonstige Einnahmen	5.864,71	2%

Ausgaben gesamt 2009 227.430,01 100%

Personal	104.101,77	46%
Bürokosten	46.026,51	20%
Veranstaltungskosten	42.808,08	19%
Drucksachen	5.380,33	2%
Fremdbroschüren	9.924,56	4%
Reisekosten Attac	7.981,35	4%
sonstige Ausgaben	11.207,41	5%

Jahresüberschuss 2009 31.362,86

Mitgliederinformation:

Die regelmäßige finanzielle Unterstützung macht die politische Arbeit von Attac erst möglich: Veranstaltungen, Bücher, Kampagnen, Pressearbeit, Workshops, Website, Büro, Informationsbroschüren und vieles mehr ist nur durch die Mitgliedsbeiträge realisierbar. Nach nunmehr acht Jahren gleich bleibender Mitgliedsbeiträge wurde im Rahmen der Generalversammlung 2009 (26. April 2009 in Graz) beschlossen, die Tarife der allgemeinen Teuerungsrate wie folgt anzupassen: jährlicher Mitgliedsbeitrag neu (EUR):

- Standard: 36
- Förderer/in: 70
- Topförderer/in: 177
- ermäßigt: 14

Selbstverständlich bleibt die optionale Frauenermäßigung weiterhin bestehen, da Frauen nach wie vor über geringere Einkünfte als Männer verfügen. Wir hoffen auf Verständnis und positive Aufnahme dieser Änderung.

Vielen Dank an alle, die uns mit ihrem regelmäßigen Mitgliedsbeitrag oder mit Spenden und als AktivistInnen oder MultiplikatorInnen unterstützen!

DIE GRÜNE BILDUNGSWERKSTATT

Neubaugasse 8
1070 Wien
T 01 / 526 91 11



Im Zentrum unserer Bildungsarbeit steht die Suche nach einem umfassenden Denkraum für grüne Politik, der neben dem Grundwert der Ökologie auf Solidarität, Basisdemokratie, Selbstbestimmung, Gewaltfreiheit und auf einer feministischen Grundhaltung beruht.

Sommerakademie

der Grünen Bildungswerkstatt

Do, 2. 9. bis So, 5. 9. 2010 in Bregenz

Über die Grenzen hinaus ...

**Perspektiven der Europäisierung (und Globalisierung)
kommunaler, regionaler und nationalstaatlicher Politik.**

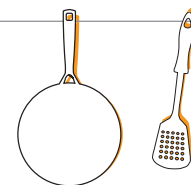
Drei Tage lang werden VertreterInnen von international tätigen NGOs und politische MandatarInnen Möglichkeiten neuen politischen Handelns erkunden – bei spannenden Vorträgen, aktivierenden Workshops und verbindenden Diskussionen: Miteinander Wege suchen, der Krise von Wirtschaft und Demokratie kraftvoll, konkret und grenzüberschreitend zu begegnen.

Eine Welt, in der alle Menschen am Reichtum, den Menschen produzieren und den die Natur bereitstellt, teilhaben, ist mit der gegenwärtigen Form zu leben und zu wirtschaften nicht möglich. Weil es so nicht weitergeht, braucht es den Mut, die Zukunft neu zu gestalten.

Unsere Zweigvereine sind in allen
Bundesländern aktiv.

Infos unter:
buero@gbw.at
www.gbw.at

Neue Attac Inhalts- und Querschnittsgruppen



arbeiten/tätig sein

von Erna Dittelbach

Was wird über Arbeit geschrieben? Wie breit wird das Thema gesehen? Werden unbezahlte Arbeit, ehrenamtliche und private Tätigkeiten in die Theorien und Überlegungen miteinbezogen? An diesen Fragen orientiert sich die Attac-Gruppe „arbeiten/tätig sein“ von Anfang an. Unser Ziel ist eine gerechtere Verteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit sowie mehr Raum und Wertschätzung für gesellschaftlich und privat sinnvolle Arbeiten/Tätigkeiten. Wir wollen eine breite Diskussion initiieren, die Ökologie, Ressourcen, Klima und den aktuellen Wachstumsbegriff miteinbezieht.

Auf den Attac-AktivistInnenversammlungen berichteten wir über unseren Diskussionsstand, fassten unsere aktuellen Erkenntnisse zusammen und kündigten die nächsten Vorhaben an. Eines davon – das mehrtägige Seminar auf der Sommerakademie – hat uns viel Hirnschmalz und umfangreiche Vorarbeit abverlangt. Es war gar nicht so einfach, das Informations- und Diskussionsbedürfnis der Teilneh-

merInnen und unser eigenes Interesse an den Erkenntnissen externer ReferentInnen unter einen Hut zu bringen.

Den Berichten vom European Activists Meeting in Paris entnahmen wir, dass die Beiträge der nationalen Attac-Gruppen im Wesentlichen auf die verschiedenen negativen Aspekte von Erwerbsarbeit fokussiert waren. Ähnliche Beobachtungen haben wir bei verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Arbeit gemacht: oft folgt einer thematisch sehr umfassenden Problemdarstellung eine erstaunlich uninspirierte Diskussion; der Begriff „Arbeit“ wird fast ausschließlich für Erwerbsarbeit verwendet. Umso wichtiger ist unser breiter Zugang zum Thema.

Unsere Energie fließt derzeit in die Erarbeitung eines Diskussionspapiers, das die Probleme und Widersprüche von bezahlten und unbezahlten Arbeiten/Tätigkeiten aufzeigt und über die Darstellung von Daten und Fakten zur Formulierung von Alternativen führen wird. ||

<http://community.attac.at/arbeiten.html>

UnternehmerInnen engagieren sich bei Attac

die Attac UnternehmerInnen

Seit mehr als einem Jahr ist eine Gruppe von UnternehmerInnen im Rahmen von Attac aktiv. Wir beschäftigen uns derzeit – ausgehend von Christian Felbers „Neue Werte für die Wirtschaft“ – mit dem Vorschlag einer „Gemeinwohlmatrix“. Als grundlegendes Ziel des Wirtschaftens wird darin statt Gewinnmaximierung und Kon(tra)kurrenz das allgemeine Wohl bestimmt. Die Matrix sammelt Grundwerte (Menschenwürde, Vertrauen, Gerechtigkeit, Demokratie/Mitbestimmung, Nachhaltigkeit, Solidarität) und Berührungsgruppen (Mitarbeitende inkl. Führungskräfte und EigentümerInnen, KundInnen, Zulieferer und Zulieferinnen, MitbewerberInnen, Region, Souverän, zukünftige Generationen, Produkte) und versucht messbare Kriterien zu finden für die Erfüllung dieser Werte durch Unternehmen.

Das Gemeinwohl ist bisher nirgendwo definiert; es gibt jedoch umfangreiche Vorarbeiten zur Ermittlung der Be-

dürfnisse an das ideale gemeinwohldienliche Unternehmen. Was das allgemeine Wohl ist, kann nur periodisch demokratisch ermittelt werden; z.B. könnte die Gemeinwohlmatrix in einem Wirtschaftskonvent unter Beteiligung aller Berührungsgruppen ausgearbeitet werden. Diese rechtsverbindliche Matrix soll einerseits Mindeststandards festschreiben, andererseits dynamische Zielsetzungen angeben, deren Erreichen je nach Grad mit immer stärkeren rechtlichen Anreizen wie Steuern, Zöllen, Krediten, öffentlichem Auftrag, Subventionen, Forschungskooperationen etc. belohnt wird. Solange die Gemeinwohlmatrix noch nicht rechtsverbindlich ist, kann sie als „Best-Practice-Pool“ dienen.

Wir schlagen weiters eine Begrenzung des Maximaleinkommens und eine Grenze der Aneignung von Eigentum vor. Auch das Erbrecht soll begrenzt, die darüber-



Attac Unternehmer Heinz Feldmann

gehenden Erbvermögen zu gleichen Teilen an alle neu in das Erwerbsleben eintretenden Personen verteilt werden („Demokratische Mitgift“).

Wir planen für das Jahr 2010 ein Symposium zu den angeführten Themen. ||

<http://community.attac.at/unternehmerinnen.html>



Die Gruppe auf der 28. März Demo

Das erste Jahr der Attac-ReferentInnengruppe – ein weiterer Stein in unserem Gebäude für eine andere Welt

die ReferentInnengruppe

Am 14. Jänner 2009 haben wir uns zum ersten Mal mit acht Attacies getroffen und legten den Grundstein für eine Gruppe, die das ganze Jahr über kontinuierlich gewachsen ist. Die Basis unserer Aktivitäten war die Ausarbeitung von Workshops zum Thema Globalisierung und Finanzmärkte. Dabei richtete sich der Fokus auf die inhaltliche und die methodische Gestaltung der Workshops gleichermaßen.

Die Arbeit in dieser Gruppe zeigt eindrucksvoll, wie schön und gewinnbringend die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Charakteren und Talenten ist. Wir sammeln Methoden aus der Praxis der sozialen Bewegung Attac und Methoden des Globalen Lernens ebenso wie Methoden aus Theater und Clownerie. Ein schöner Prozess, in dem Wissen entstand und weiter im Entstehen ist, welches für alle ReferentInnen von Attac Österreich und alle Interessierten zur Verfügung steht.

Die ReferentInnengruppe versteht sich als Querschnittsgruppe, die mehrere Aufgaben erfüllt: Einerseits bilden wir ReferentInnen aus, indem wir Vortragstechniken erlernen und uns zu unseren Themen weiterbilden. Andererseits generieren wir Wissen, indem wir Präsentationsvorlagen und Methoden ausarbeiten und sammeln, die wir der Attac-Gemeinschaft zur Verfügung stellen. So entstehen Bausteine, die jede/r AktivistIn von Attac benutzen kann.

Wir würden uns freuen, enger mit den Attac-Regionalgruppen zusammenzuarbeiten um lokale ReferentInnen

auszubilden und Material zur Verfügung stellen zu können. Derzeit bieten wir drei Workshops mit einer Dauer von zwei bis fünf Stunden an: „Globalisierung“, „Finanzmärkte“ und „Nachhaltiger Lebensstil“. Seit unser Angebot im November online ging, haben wir sieben Workshops in Schulen durchgeführt; weitere acht Workshops wurden bereits angefragt. Im Jahr 2010 werden es noch viel mehr werden! ||

<http://community.attac.at/referentinnen.html>





Web 2.0: Kommerzialisierung & Alternativen für soziale Bewegungen



Attac und alternative Öffentlichkeiten

von Eric Poscher, René Schuster und David Walch

Web 2.0 ist seit einigen Jahren das Schlagwort für jenes Web, das auf die Beiträge vieler BenutzerInnen setzt. Es gibt ihnen die Möglichkeit, selbst zu AutorInnen zu werden und ohne großes Budget viele Menschen zu erreichen. Über Web 2.0 können politische Anliegen – vom Missfallen der neuen Facebook Nutzungsbedingungen bis hin zu tagespolitischen Themen – transportiert werden. So manche Meinungsbekundung aus dem Netz hat es in die „reale Welt“ geschafft.

Auch zahlreiche NGOs betreiben daher heute ihren YouTube-, Facebook- und Twitter-Kanal und mehrere Blogs, um ihn für Mobilisierung und Information zu nutzen. Über Soziale Netzwerke können Menschen angesprochen werden, die über „klassische Massenmedien“ nicht (mehr) erreichbar sind. Es ist daher wichtig, sich mit den Neuen Medien und all ihren Möglichkeiten aber auch Gefahren auseinanderzusetzen.

Soziale Netzwerke als „Datenkraken“

Geprägt vom Anfangserfolg von Wikipedia, Weblogs, YouTube und Sozialen Netzwerken (Facebook, Xing u.a.) hat sich schnell abgezeichnet, dass auch im Web Profit und Wachstum eine große Rolle spielen.

Wir wissen nicht genau, welche Daten gesammelt, wo sie gespeichert, nach welchem Recht sie ausgewertet werden und was damit passiert.

Plattformen wie YouTube (Eigentümer: Google) oder Facebook werden von Konzernen zur Verfügung gestellt, die damit etwas anderes vorhaben als Demokratisierung: NutzerInnendaten wie Hobbys, Wohnort, politische Überzeugung, Bildungsstand und Hinweise auf persönliche Beziehungen werden gesammelt und können durch Auswertung und Kombination mit Profit verkauft werden. So findet derzeit eine beispiellose globale Erhebung persönlicher Daten, Interessen und Gepflogenheiten statt. Wir

wissen nicht genau, welche Daten gesammelt, wo sie gespeichert, nach welchem Recht sie ausgewertet werden und was damit passiert.

„There are many alternatives!“ – gerade für kritische KonsumentInnen im Netz

Neben den kommerziellen Plattformen besteht jedoch die Möglichkeit eigene Websites zu betreiben – dank Freier Software, einem der erfolgreichsten globalen Kooperationsprojekte. Die Einstiegshürden sind gering. Vom Serverbetriebssystem bis zur eigentlichen Webanwendung und zum Webbrowser (z.B. Firefox) deckt Freie Software alle Bereiche ab.

Attac Österreich nutzt seit Jahren das freie Inhaltsverwaltungssystem für Websites typo3. Attac International hat 2009 mit dem freien drupal die neue Plattform attac.org aufgebaut, die Blogs, Wikiseiten und einige Möglichkeiten sozialer Netzwerke für AktivistInnen anbietet. Gerade für die interne Zusammenarbeit ist es wichtig die Kontrolle über Inhalte und NutzerInnen zu haben. Daher ist attac.org für AktivistInnen eine ideale Plattform.

Will man seine Anliegen kommunizieren und MitstreiterInnen mobilisieren, ist es äußerst hilfreich die neuen Kommunikationstechnologien im Netz zu nutzen um Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Die Kommunikation im Netz ist nicht so virtuell, wie man oft denkt. Gleichzeitig ist es aber wichtig, ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit den neuen Technologien und ihren Anbietern zu entwickeln. ||



Mitgliedsorganisationen von Attac Österreich

ArbeitnehmerInnenorganisationen

- Alternative und Grüne GewerkschafterInnen/ Unabhängige GewerkschafterInnen (AUGE/UG)
- Angestellten Betriebsrat der MAN Steyr AG
- Arbeiter Betriebsrat DSM Fine Chemicals Austria
- Arbeiterbetriebsrat der VA Stahl Linz
- Betriebsrat Thalia Buch & Medien GmbH
- Gewerkschaft der Chemiearbeiter
- Gewerkschaft der Privatangestellten - Druck, Journalismus, Papier (GPA-DJP)
- Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe und Persönliche Dienste (HGPD)
- Gewerkschaft Kunst, Medien, Sport, freie Berufe
- Gewerkschaft Metall und Textil, Sektion Linz
- Gewerkschaftsschule Kirchdorf
- Konsequente Interessensvertretung (KIV)
- ÖGB Oberösterreich
- ÖGB Tirol
- Österreichische Lehrer/innen-Initiative - Unabhängige Gewerkschafter/innen (ÖLI-UG)
- Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Kirche

- Basisgruppe Senfkorn Dornbirn
- Caritas Innsbruck
- Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung der Diözese St. Pölten (WEKEF)
- Fachausschuss für Entwicklungspolitik Pfarre St. Markus
- Franziskusgemeinschaft Pinkafeld
- Katholische Aktion Österreich
- Katholische Frauenbewegung Österreich
- Katholische Jugend OÖ
- Katholische Jugend Österreich
- Katholische Sozialakademie Österreich
- Katholischer Familienverband der Erzdiözese Wien
- Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung Österreich
- Kollegium und Pfarre zum heiligsten Herzen Jesu
- Welthaus Innsbruck
- Jesuitenkolleg Innsbruck

Bildung und Wissenschaft, Medien

- Bildungshaus Betriebsseminar
- Europahaus Burgenland
- Grüne Bildungswerkstatt Bund
- Grüne Bildungswerkstatt Burgenland
- Grüne Bildungswerkstatt Salzburg
- Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg
- Grüne Bildungswerkstatt Wien
- Institut SOREI
- ÖH Uni Klagenfurt

- Österreichische Gesellschaft für Kritische Geographie
- Renner Institut
- Verein Bildungszentrum NÖ

Entwicklungspolitik

- Nikaraguakomitee Ansfelden
- Südwind Entwicklungspolitik Salzburg
- Südwind Niederösterreich
- Südwind Oberösterreich
- Südwind Wien
- Verein Direkthilfe Welt, Bad Ischl
- Weltladen Baden/Verein Balance Global

Arbeitsmarkt, Soziales, Pensionen, Sozialismus

- Arbeit für Gerechtigkeit
- Aktion für eine Welt St. Johann/Tirol
- EXIT-Sozial - Verein für psychosoziale Dienste
- Initiative für eine sozialistische Politik der SPÖ (ISP)
- Initiative Grüne SeniorInnen
- VBDS - Vorarlberger Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
- Selbstbesteuerungsgruppe Rohrbach „Eine Welt für Alle“
- SOS Mitmensch
- Sozialistische Jugend Oberösterreich
- Verband Kommunistischer und Fortschrittlicher Gemeindevertreter Niederösterreichs
- Volkshilfe Österreich
- Vorarlberger Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
- Zentralverband der Pensionisten Österreichs

Umwelt

- Forum Mensch und Umwelt (Braunau)
- Initiative Oberes Kremstal
- Menschen für Solidarität, Ökologie, Lebensstil (SOL)
- Österreichische MedizinerInnen gegen Atomgefahren (OMEGA)
- Permakultur Austria
- Verein für Spirituelle Lebensführung
- Verein zur Förderung INTERNATIONALER SOLidarität (Inter Sol)

Friedensbewegung

- Grazer Büro für Frieden und Entwicklung

Gemeinden

- Stadtgemeinde Ansfelden

Attac-Gemeinden

- Ebensee (OÖ)
- Gallneukirchen (OÖ)
- Molln (OÖ)

Unterstützen Sie Attac!

Attac setzt sich auf vielen Ebenen für ein gerechtes, sozial und ökologisch nachhaltiges Wirtschafts- und Finanzsystem ein.

Einige Beispiele unseres Engagements sind im vorliegenden Jahresbericht 2009 angeführt. Diese und weitere Aktivitäten waren durch das enorme ehrenamtliche Engagement der Attac-AktivistInnen, durch tatkräftige Unterstützung des Attac-Büros und nicht zuletzt durch die Attac-Mitglieder und SpenderInnen möglich.

Globalisierungskritische Arbeit braucht Zeit – und auch Geld. Attac ist parteiunabhängig und finanziert sich über Spenden und Mitgliedsbeiträge. Auch die kleinste Spende zählt! Regelmäßige Unterstützungen erleichtern die Planbarkeit unserer Arbeit. Mitglied zu werden macht zudem sichtbar, wie viele Menschen die Ziele von Attac unterstützen. Ihre Stimme macht Attac unüberhörbar!

Danke für Ihre bisherige und zukünftige Unterstützung!

Einziehungsermächtigung

- Ich möchte Mitglied bei Attac Österreich werden.
- Ich möchte meine bestehende Mitgliedschaft auf Einziehungsermächtigung ändern.
- Ich möchte Attac mit einer regelmäßigen Spende unterstützen.

.....
Vorname, Familienname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
E-Mail

.....
Geburtsjahr

Bitte ziehen Sie jährlich meinen Mitgliedsbeitrag mittels Einziehungsermächtigung ein.

.....
Kontonummer

.....
BLZ, Geldinstitut/Filiale

Meine Mitgliedskategorie (Beträge pro Kalenderjahr):

- Standard: 36 Euro
- Förderer/in: 70 Euro
- Top Förderer/in: 177 Euro
- PensionistIn, StudentIn, Sozialbeitrag: 14 Euro
- Ich möchte Attac regelmäßig mit einer Spende unterstützen, und zwar mit Euro pro Jahr / Halbjahr / Monat.
- Mit Frauenermäßigung: -33% (Frauen können ihren Beitrag um ein Drittel reduzieren, da ihre Einkünfte im Durchschnitt ein Drittel unter denen der Männer liegen.)

Die Einzugsermächtigung ist für Attac die kostengünstigste Variante. Ein Widerruf oder Austritt ist jederzeit ohne Begründung oder Fristen möglich – eine E-Mail oder ein Anruf im Attac-Büro genügt.

.....
Datum

.....
Unterschrift

Bitte schicken oder faxen Sie das unterschriebene Formular an: Attac Österreich, Margaretenstraße 166, 1050 Wien.
Fax: 01/544 00 59; Rückfragen unter: 01/544 00 10 oder verwaltung@attac.at



Die Generalversammlung 2009

Statutengemäß hält Attac Österreich einmal jährlich im Rahmen einer AktivistInnenversammlung die Generalversammlung ab, bei der die Mitglieder des Vereinsvorstandes sowie die RechnungsprüferInnen gewählt werden. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder von Attac Österreich.



Das Wahlergebnis der Generalversammlung am 26. April 2009 in Graz

In den Vorstand
gewählt wurden:

Markus Feichtinger
Sabine Gruber
Fritz Pichlmann
Ruth Picker
Elisabeth Rohrmoser
Engelbert Stockhammer
Alexandra Strickner
Michael Vasold
Petra Ziegler

Als RechnungsprüferInnen
wurden gewählt:

Heinz Feldmann
Inge Hasenöhrl

Die Generalversammlung 2010 findet am 25. April 2010 in Salzburg statt. **Alle Mitglieder von Attac Österreich sind herzlich willkommen!** Nähere Informationen unter 01/544 00 10 oder infos@attac.at

Attac Österreich

Margaretenstraße 166/25
1050 Wien

Tel 01/544 00 10 Fax 01/544 00 59
infos@attac.at, www.attac.at

Erreichbarkeit:

U4 Margaretengürtel, **U6** Gumpendorfer Straße

Linien 6 und 18: Margaretengürtel oder
Arbeitergasse/Margaretengürtel

Autobus 59A: Arbeitergasse/Margaretengürtel

Das Attac Büro in Wien

Drei MitarbeiterInnen unterstützen die vielen Attac-AktivistInnen und Gruppen bei ihrer Arbeit und kümmern sich um die Mitgliederbetreuung, die zahlreichen administrativen Aufgaben, die Betreuung der Website und die Pressearbeit und sind direkte Anlaufstelle für alle, die sich für Attac interessieren, Fragen haben oder sich engagieren wollen.

Der Besprechungsraum im Büro bietet Platz für die Treffen zahlreicher Attac-Gruppen, kreative Basteleien und die Vorbereitung von Attac-Veranstaltungen. In der kleinen (aber feinen) Bibliothek können Bücher, DVDs und Zeitschriften zu verschiedenen Attac-Themen entlehnt werden. Und natürlich liegen im Büro sämtliche Attac-Materialien auf.

Das Büro ist von Montag bis Freitag
von 9 bis 16 Uhr besetzt.

Wir freuen uns auf euren Besuch!

Monika Stadler: verwaltung@attac.at

Barbara Cäcilia Supper: infos@attac.at

David Walch: presse@attac.at



Finanzbericht 2009

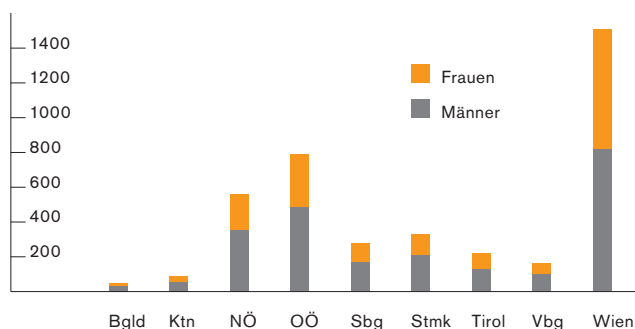
von Fritz Pichlmann

Die Finanzen des Jahres 2009 weisen ein operatives Ergebnis von plus EUR 31.362,- aus. Sowohl das Spendenaufkommen als auch die Mitgliedsbeiträge sind im Vergleich zu 2008 gestiegen. Die Summe der Mitgliedsbeiträge konnte um mehr als ein Viertel gesteigert werden. Der Anteil von Mitgliedsbeiträgen und Spenden an den Gesamteinnahmen liegt bei 68%. Diese bilden die Finanzierungsbasis, um erstens die Regional- und Inhaltsgruppen durch das Büro zentral zu unterstützen, und zweitens unsere Öffentlichkeitsarbeit zu bestreiten. Die Einnahmen durch Projekte (hauptsächlich öffentliche Subventionen und Beiträge zu Veranstaltungen) decken sowohl die direkten Veranstaltungskosten als auch anteilige Personal- und Bürokosten. Diese Einnahmen konnten deutlich gesteigert werden, u. a. durch neue Veranstaltungen (wie die Aktionsakademie und Konferenzen), außerdem wurden Teile der Subventionen der Sommerakademie 2008 erst 2009 überwiesen. In Summe ergeben sich für 2009 Einnahmen von EUR 258.792,87. Die Ausgaben für Personal und Büro betragen 2009 circa 66% der Gesamtausgaben. In Summe ergeben sich für 2009 Ausgaben von EUR 227.430,01.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen:

Die Zahl der Mitglieder stieg um mehr als 11% von 3.740 auf 4.173 an, davon 72 Organisationen. Die Zahl der InteressentInnen erhöhte sich um 9% von 6.688 auf nunmehr 7.269. Die finanzielle Unterstützung durch die Mitglieder hat sich gut entwickelt. Leider gibt es aber auch weiterhin einige Mitglieder, deren Beitrag noch fehlt.

In der Tabelle finden sich die Mitglieder sortiert nach Bundesland und Geschlecht (ohne Mitgliedsorganisationen und Mitglieder im Ausland).



Einnahmen/Ausgaben-Rechnung 2009

Einnahmen gesamt 2009 258.792,87 100%

Mitgliedsbeiträge	115.906,54	45%
Spenden	59.366,38	23%
öffentliche Subventionen	33.187,62	13%
Beiträge zu Veranstaltungen	26.088,13	10%
Vortragshonorare	6.636,66	3%
Broschürenverkauf	11.742,83	4%
sonstige Einnahmen	5.864,71	2%

Ausgaben gesamt 2009 227.430,01 100%

Personal	104.101,77	46%
Bürokosten	46.026,51	20%
Veranstaltungskosten	42.808,08	19%
Drucksachen	5.380,33	2%
Fremdbroschüren	9.924,56	4%
Reisekosten Attac	7.981,35	4%
sonstige Ausgaben	11.207,41	5%

Jahresüberschuss 2009 31.362,86

Mitgliederinformation:

Die regelmäßige finanzielle Unterstützung macht die politische Arbeit von Attac erst möglich: Veranstaltungen, Bücher, Kampagnen, Pressearbeit, Workshops, Website, Büro, Informationsbroschüren und vieles mehr ist nur durch die Mitgliedsbeiträge realisierbar. Nach nunmehr acht Jahren gleich bleibender Mitgliedsbeiträge wurde im Rahmen der Generalversammlung 2009 (26. April 2009 in Graz) beschlossen, die Tarife der allgemeinen Teuerungsrate wie folgt anzupassen: jährlicher Mitgliedsbeitrag neu (EUR):

- Standard: 36
- Förderer/in: 70
- Topförderer/in: 177
- ermäßigt: 14

Selbstverständlich bleibt die optionale Frauenermäßigung weiterhin bestehen, da Frauen nach wie vor über geringere Einkünfte als Männer verfügen. Wir hoffen auf Verständnis und positive Aufnahme dieser Änderung.

Vielen Dank an alle, die uns mit ihrem regelmäßigen Mitgliedsbeitrag oder mit Spenden und als AktivistInnen oder MultiplikatorInnen unterstützen!

DIE GRÜNE BILDUNGSWERKSTATT

Neubaugasse 8
1070 Wien
T 01 / 526 91 11



Im Zentrum unserer Bildungsarbeit steht die Suche nach einem umfassenden Denkraum für grüne Politik, der neben dem Grundwert der Ökologie auf Solidarität, Basisdemokratie, Selbstbestimmung, Gewaltfreiheit und auf einer feministischen Grundhaltung beruht.

Sommerakademie der Grünen Bildungswerkstatt

Do, 2. 9. bis So, 5. 9. 2010 in Bregenz

Über die Grenzen hinaus ...

**Perspektiven der Europäisierung (und Globalisierung)
kommunaler, regionaler und nationalstaatlicher Politik.**

Drei Tage lang werden VertreterInnen von international tätigen NGOs und politische MandatarInnen Möglichkeiten neuen politischen Handelns erkunden – bei spannenden Vorträgen, aktivierenden Workshops und verbindenden Diskussionen: Miteinander Wege suchen, der Krise von Wirtschaft und Demokratie kraftvoll, konkret und grenzüberschreitend zu begegnen.

Eine Welt, in der alle Menschen am Reichtum, den Menschen produzieren und den die Natur bereitstellt, teilhaben, ist mit der gegenwärtigen Form zu leben und zu wirtschaften nicht möglich. Weil es so nicht weitergeht, braucht es den Mut, die Zukunft neu zu gestalten.

Unsere Zweigvereine sind in allen
Bundesländern aktiv.

Infos unter:
buero@gbw.at
www.gbw.at

- Positionspapiere**
- Attac – Das Netzwerk für eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte stellt sich vor
 - Cash oder Crash? Die Rolle der globalen Finanzmärkte – Probleme und Alternativen
 - Die Welthandelsorganisation WTO
 - GATS – Das Dienstleistungsabkommen der WTO
 - Globale Steuergerechtigkeit
 - Gründungsdeklaration
 - Kooperation statt Wettbewerb – Eine andere Politik für Europa
 - Kritik am EU Verfassungsvertrag
 - Privatisierung und Liberalisierung
 - Tobinsteuer „Sand ins Getriebe“ der Finanzmärkte und Einnahmen für Entwicklung
 - Zahlen und Fakten zu Attac-Themen
 - Zukunft der Pensionen
- Bücher**
- 50 Vorschläge für eine gerechtere Welt. Christian Felber, 2006
 - Alternativenwerkstatt zur globalen Krise. Attac Sommerakademie 2009. Attac (Hg.), 2009
 - Asienkrise: Lektionen gelernt? Finanzmärkte und Entwicklung. Karin Küblböck, Cornelia Staritz (Hg.), 2008
 - Crash statt Cash. Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen. Attac (Hg.), 2008
 - Das kritische EU-Buch. Warum wir ein anderes Europa brauchen. Attac (Hg.), 2006
 - Die geheimen Spielregeln des Welthandels. WTO, GATS, TRIPS, MAI. Attac (Hg.), 2004
 - Frauen macht Budgets. BEIGEWUM (Hg.), 2002
 - Frauen und Ökonomie. Birge Krondorfer, Carina Mostböck (Hg.), 2000
 - Gefahr Gentechnik. Irrweg und Ausweg. Manfred Grössler (Hg.), 2005
 - Gegen-Hegemonie. Perspektiven globalisierungskritischer Strategien. Ulrich Brand, 2005
 - Kooperation statt Konkurrenz - 10 Schritte aus der Krise. Christian Felber, 2009
 - Let's make Money. Was macht die Bank mit unserem Geld? Caspar Dohmen (Hg.), 2008
 - Losarbeiten – Arbeitslos? Attac Österreich (Hg.), 2005
 - Mythen der Krise. Attac, BEIGEWUM (Hg.), 2010
 - Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. Christian Felber (Hg.), 2008
 - Ökonomisierung der Bildung. ÖH, Paulo Freire Zentrum (Hg.), 2005
 - Schwarzbuch Privatisierung. Michel Reimon, Christian Felber, 2003
 - Tobinsteuer – „Sand ins Getriebe“ der Finanzmärkte und Einnahmen für Entwicklung. Cornelia Staritz, 2007
 - Was Reichtümer Vermögen. Armutskonferenz, Attac, BEIGEWUM (Hg.), 2004
 - We feed the World. Erwin Wagenhofer, Max Annas, 2006
 - Wir bauen Europa neu – wer baut mit? Attac (Hg.), 2008
 - Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Attac (Hg.), 2006
- Attac BasisTexte**
- Arbeit fair teilen. Heinz J. Bontrup, Lars Niggemeyer, Jörg Melz, 2007
 - Femme global. Christa Wichterich, 2003
 - In den letzten Zügen. Winfried Wolf, 2004
 - Konzern, Kritik, Kampagne! Thomas Löding, Kay Oliver Schulze, Jutta Sundermann, 2006
 - Öffentliche Finanzen: gerecht gestalten! Jörg Huffschmid, Dieter Eißel u.a., 2004
 - Steueroasen: trockenlegen! Sven Giegold, 2003
 - Wirtschaft global - Hunger egal? Fian (Hg.), 2005
 - WTO - IWF - Weltbank. Daniela Setton u.a., 2008
- CD und DVD**
- Drop the Debt – Streicht die Schulden!
 - Let's Make Money DVD
 - Steuergerechtigkeit statt leere Gemeindetöpfe
 - Septemberweizen DVD
- Werbematerialien**
- Attac Stofftragtasche – Tragen alle mehr, tragen alle weniger.
 - Attac Postkarten mit Cartoon von Gerhard Haderer
 - Attac Aufkleber
 - T-Shirts 100% Fairtrade in vier Farben und Schnitten